

A decorative border with intricate scrollwork and floral patterns surrounds the text.

Alexanders des Grossen

Feldzug in Central-Asien.

Eine historisch-geographische Quellenstudie.

Zürich

Zürcher & Furrer.

Alexanders des Grossen Feldzug in Central-Asien.

Eine historisch-geographische Quellenstudie.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der philosophischen Doctorwürde
an der
Universität Zürich
von
Th. Zollinger.

Leipzig.

Verlag von Johann Friedrich Hartknoch.

1875.

Meinem verehrten Lehrer

Herrn Dr. Max Büdinger,

k. k. o. ö. Professor an der Universität Wien

in Hochachtung und Dankbarkeit.

§ 1. Darius Kodomannus war bei Issos von Alexander besiegt worden und hatte sich mit den Trümmern seines Heeres hinter den Euphrat zurückgezogen. Unbekümmert um ihn war unterdessen der jugendliche König von Makedonien südwärts marschirt und hatte sich aller Küstenplätze von Phönikien, Syrien und Palästina bemächtigt. Ohne Anstrengung wurde hierauf auch die letzte Provinz am Mittelmeere, Aegypten, der Perserdynastie entrissen; und eben als er, von dem abenteuerlichen Zug nach dem Ammonium zurückgekehrt, in Memphis Feste als Asiens König feierte und fast allgemein göttliche Verehrung hinnahm, erfuhr er die Rüstungen, die Kriegsbereitschaft des Darius. Dieser, der ja noch immer vom Taurus bis zum Indus, vom Euphrat bis zum Jaxartes herrschte, wollte noch einmal in entscheidender Schlacht sein Glück auf die Probe stellen. Er hatte die ganze übrige Truppenmacht des Reichs im Frühjahr 331 v. Chr. in die Ebene von Babylon entboten und marschirt damit hinter den Tigris.

Zu gleicher Zeit wie die Wiederaufnahme der feindlichen Operationen, erfuhr Alexander auch die gänzliche Auflösung der persischen Flotte im Mittelmeer. Und also der letzten Gefahr im Rücken ledig, begann er seinen

grossartigen Weltgang, der das vielhundertjährige Perserreich zertrümmern und ganz Ariana ihm zu Füssen legen sollte. —

Das nächste Ziel Alexanders war Mesopotamien. Einzig Arrian bietet uns über diesen Zug einen chronologischen Anhaltspunkt, während unsere übrigen Hauptquellen, Curtius, Diodor, Plutarch und Justin, jede Zeitbestimmung vermeiden. Arrian (III, 6) berichtet nämlich: *Ἀλέξανδρος δὲ ἄμα τῷ ἡρι ὑποφαίνοντι ἐκ Μέμφιος ἦει ἐπὶ Φοινίκης. καὶ ἐγεφυρώθη αὐτῷ ὅ τε κατὰ Μέμφιν πόρος τοῦ Νείλου καὶ αἱ διώρυχες αὐτοῦ πᾶσαι.* Ferner III, 7: *Καὶ ἀφίκετο ἐς Θάψακον Ἀλέξανδρος μὴδὲς Ἐκατομβαϊῶνος ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησιν Ἀριστοφάνους.* Der Hekatombäon entspricht unserem Juli, und wenn wir, gestützt auf Arrians *τῷ ἡρι ὑποφαίνοντι*, den Aufbruch von Memphis in den März verlegen¹⁾, so ergibt dies einen allerdings durch längeren Aufenthalt in Tyrus und wol auch Gaza, sowie durch den unzweifelhaft historischen, blos von Curtius (IV, 34) gemeldeten Gewaltmarsch nach Samaria (zur Bestrafung der Mörder seines Statthalters), und durch öftere Verzögerungen beim Nil und seinen nicht überbrückten Kanälen bedeutend verlängerten Marsch von mehr als vier Monaten.

Der Euphrat-Uebergang geschah bei Thapsakos. Arrian berichtet hierüber III. 7, 1: *καὶ ἀφίκετο ἐς Θάψακον Ἀλέξανδρος μὴδὲς Ἐκατομβαϊῶνος ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθή-*

¹⁾ Cf. H. Petermann, Reisen im Orient, Leipzig 1860, I, p. 175. demzufolge das Ende des Winters, d. h. der Regenzeit in diesen Gegenden wohl in den März versetzt werden kann. Rawlinson, the five Great Monarchies of the ancient eastern world, London, 1865—1867, IV. p. 69.

νησιν Ἀριστοφάνους· καὶ καταλαμβάνει δυοῖν γεφύραιν ἐξευγμένον τὸν πόρον. καὶ γὰρ Μαζαῖος — αὐτοῦ ἐπὶ τῷ ποταμῷ ἐφύλασσε, καὶ ἐπὶ τῷδε οὐ ξυνεχῆς ἡ γέφυρα ἐξευγμένη ἦν ἔστε ἐπὶ τὴν ἀντιπέραν ὄχθην τοῖς Μακεδόσι δειμαίνουσι μὴ ἐπίθοντο οἱ ἀμφὶ Μαζαῖον τῇ γεφύρᾳ ἵνα ἐπαύετο. Μαζαῖος δὲ ὡς ἤκουσεν ἤδη προσάγοντά Ἀλέξανδρον ὄχετο φεύγων ξὺν τῇ στρατιᾷ πάσῃ. καὶ εὐθὺς ὡς ἔφυγε Μαζαῖος ἐπεβλήθησαν αἱ γέφυραι τῇ ὄχθῃ τῇ πέραν καὶ διέβη ἐπ' αὐτῶν ξὺν τῇ στρατιᾷ Ἀλέξανδρος. Cf. Strabo, 18, 746 (1082 C.)

Thapsakos, πόλις μεγάλη καὶ εὐδαιμών — wie Xenophon Anab. I. 4, 11 sich ausdrückt — lag nach diesem Schriftsteller ungefähr fünfundsechzig Parasangen, fünfzig geogr. Meilen vom Myriandros entfernt, vom Chaboras dagegen, den er Araxes nennt, nur fünfzig Parasangen oder sechsendreissig geogr. Meilen. Die Stadt ist wol weder beim heutigen Rana, noch bei den Ruinen südlich von Jeraboles zu suchen, sondern, wie jetzt allgemein angenommen wird, in der Gegend, wo heute Rakka liegt. Hier war ohne Zweifel das ältere Zeugma, im Gegensatz zum späteren, nördlicheren, unweit von Samosata in Kommagene,²⁾ dessen Strabo mehrmals Erwähnung thut.

²⁾ Cf. C. Ritter, Allgemeine Erdkunde, Berlin 1822—1859, X. p. 11 ff., 878, 882, 959 ff.: Das Land der Zeugma's oder das euphratensische Passageland; Spiegel, Eranische Alterthumskunde, Leipzig 1871, I, p. 166; ferner (Moltke), Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839; Berlin 1841 — beantwortet von C. Ritter — worin sich der berühmte Stratege, dessen Erforschung des Stromgebietes von Seyhun und Dschehun und des oberen und mittleren Laufes des Euphrat sehr verdienstlich, über den nördlichen Theil dieses Passagelandes p. 224 ff. folgendermassen ausspricht: *Rumkaleh ist das Römerschloss Sigma*

Ich nehme an, dass Alexander, um von Memphis, den heutigen Ruinen von Dschiseh südlich von Alt-Kairo, nach Thapsakos zu gelangen, vorerst auf der noch heute bestehenden grossen Strasse marschirte, welche von Farmah längs dem Meere hin läuft, und nach einem Abstecher ins Innere nach Samaria das jetzige Sur (Tyros) erreichte. Ueber die weitere Route von Tyros bis Tapsakos werden wir von unseren Quellen gleichfalls im Dunkel gelassen. Sicher ist, dass ihm drei Wege dahin offen standen: entweder von Tyros zuerst an der phönikischen Küste nach dem nördlichen Syrien, oder durch das Orontesthal, oder endlich über Damaskus und Hamath (Epiphania) direkt nach Rakka. Mit Recht wurde allgemein der letzte Weg acceptirt, welcher die Wüste in einem weiten Bogen umgeht. Von Akre ging die Route ohne Zweifel östlich über das Hermon-Gebirge nach Nassara (Nazaret)³⁾, hierauf folgte die stärkste und beschwerlichste Tour über die hohen Ge-

oder Zeugma. Hier erreicht er (der Euphrat) den westlichsten Punkt seines ganzen Laufes und war früher von einer Brücke überschritten, was wol der Grund sein mag, weshalb die Römer hier in einer fast unwegsamen Gegend ihre Colonie gründeten. Runkaleh hat aber in der unwegsamen Wüste nicht die strategische Bedeutung einer Festung, und gegen einen gewaltsamen Angriff ist es, selbst in seinem verfallenen Zustande, vollkommen gesichert. — Sehr viel wichtiger ist die Lage von Beledschik oder Biradschick, welches die Karten Birth oder Bir nennen. Der Strom tritt hier aus steilen Bergwänden hervor, bleibt dann bis zu seiner Mündung in der Ebene und wird jetzt schiffbar. Hier finden auch die grossen Landverbindungen mit Aleppo, Antiochien und Aintab statt. In Biradschik fand ich Anfangs Februar die Felder mit grünen Saaten bedeckt. — Cf. Map of the Holy Land by van de Velde, Gotha 1858 und dessen Memoir of the holy land, London 1859; Klein-Asien und Syrien, von A. Petermann. Gotha 1868.

³⁾ Cf. Buckingham, Travels in Palestina, London 1821, p. 68 ff.

birge des Antilibanon⁴⁾, das heisst über Tabarije, Safed, Hunein bis Dimeschk-Scham (Damaskus), dann weiter über Baalbeck und Homs (Emesa)⁵⁾ nach Hamah (Epiphania) und von hier nordöstlich durch die syrische Wüste nach Rakka, südlich vom Fort Nicephorium. Die Länge dieses Weges von Memphis bis Thapsakos beträgt beiläufig hundertfünfzig deutsche Meilen. Alexander dürfte für diesen Marsch, einschliesslich der gewiss zahlreichen Aufenthalte an den Etapenplätzen, reichlich drei Monate gebraucht haben.

In Tyrus hatte Alexander viele zeitraubende Anordnungen zu treffen. Er feierte den Herakles durch Opfer und Festspiele, empfing die athenischen Gesandten, ergriff Massregeln gegen die Peloponnesier und entsendete seine neugewählten Statthalter. Für diesen Aufenthalt in Tyrus kann man daher schon einen Monat rechnen⁶⁾. So kommt man zu der Annahme, dass Alexander ein Dritteljahr nach dem März, in dessen Anfang ich den Ausmarsch von Aegypten gesetzt habe, in Thapsakos angekommen sei. Auf diese Art stimmt meine Berechnung mit der Angabe Arrians von der Ankunft zu Thapsakos im Hekatombäon ganz überein. Damit scheint aber folgende Notiz bei Curtius IV,

⁴⁾ H. Petermann, l. c. I, p. 180; cf. ferner ebendasselbst p. 174 ff.

⁵⁾ Buckingham, l. c. p. 379 ff.; Ritter, l. c. X, p. 1053, 1089.

⁶⁾ Als Curiosität sei die phantastische Marschangabe bei Pseudo-Kallisthenes (Cod. Par.) erwähnt. Nach diesem marschirt (35) Alexander von Memphis nach Tyrus, gründet Tripolis, kommt nach Pieria, Phrygien, zum Scamanderfluss, Amphipolis, Abdera, verwüestet die Chalcidensische Region, unterwirft sich alle Städte bis zum Pontus Euxinus, opfert am *Maeotis palus*, passirt gleich darauf (II, 6) Kilikien, erkrankt am Kydnos und überschreitet den Euphrat.

37: *undecimis castris ad Euphraten pervenit* im Widerspruch zu stehen. Von wo an gerechnet diese elf Tagmärsche stattgefunden haben, bezeichnet Curtius nicht näher, doch ist anzunehmen, dass er von Phönikien aus meint⁷⁾. Dieses ist aber eine so unbestimmte Angabe, dass auf die ganze Notiz kein allzugrosser Werth gelegt werden darf. Ohne Zweifel hat hier Curtius eine längere Erzählung einer seiner Quellen zusammengezogen und ist so aus dem temporären Connex herausgekommen.⁸⁾

§ 2. Wer den Alexander-Zug auf einer Landkarte verfolgt mag überrascht sein, dass der makedonische König in Thapsakos bloß gegen acht Tagereisen von Issos entfernt war, also demjenigen Orte, wo er vor mehr als anderthalb Jahren die Perser schlug, und er mag sich fragen, ob der Zug nach Aegypten denn etwas anderes war, als ein irrationales Abirren vom taktischen Grundsatz, den Feind nie aus den Augen zu verlieren, etwas anderes als ein launenhafter Umweg nach — Thapsakos. Die Motivirung desselben durch die Behauptung, Alexander habe sich deshalb südwärts gewendet, um die Küstenplätze in seine Gewalt zu bringen und sich den Rücken zu sichern, dürfte schwer haltbar sein. Syrien und Cölesyrien waren schell unter-

⁷⁾ Dies nimmt auch Grote, *History of Greece*, Lond. 1870, XI, p. 475, an: *After eleven days of march from Phenicia, Alexander and his whole army reached Thapsakus.*

⁸⁾ Atlas von Asien zu Carl Ritters Allg. Erdkunde, II. 4. Lfg. von Dr. G. Kiepert: Die Euphrat- und Tigrisländer oder Armenien, Kurdistan und Mesopotamien, 4 Bl. Berlin 1854. — West-Persien und Mesopotamien zu Carl Ritters Erdk. III.: Westasien und Iranische Welt von Carl Zimmermann, Berlin 140—43. Geographische Analyse der Karte von Inner-Asien von Carl Zimmermann, 1. Heft zum Atlas von Vorder-Asien zur Allg. Erdk. von C. Ritter, Berlin 1840.

worfen; Arados, die nördlichste Stadt Phönikiens, Marathos und Byblos ergaben sich sofort ohne Schwertstreich; mehrere aus der Schlacht bei Issos entkommene persische Heerhaufen schlug in Lydien der makedonische Feldherr Antigonos in drei Treffen in die Flucht; die persische Seemacht, welche die Küste des Hellespont wiedergewinnen sollte, wurde von der aus Griechenland herbeigerufenen makedonischen Flotte vernichtet; in Kleinasien und auf den Inseln des ägäischen Meeres blieben Alexanders zurückgelassene Generale überall siegreich. Die nach Osten ziehenden Makedonier hätten vom Rücken aus also nichts zu fürchten gehabt, denn auch weder von Aegypten noch von Palästina drohte ihnen Gefahr. Wie die Geschichte dieses Herzuges beweist, war der Widerstand, den Alexander in jenen beiden Ländern fand, lediglich auf die Belagerung von Tyrus und Gaza beschränkt, und es ist deshalb mehr als zweifelhaft, ob Alexander, auch ohne eine faktische Eroberung von dieser Seite her, irgendwelche Aggression zu erwarten gehabt hätte, umsomehr, als die Phönikier im Allgemeinen das persische Joch nur mit Widerstreben trugen⁹⁾ und wol alle Streitkräfte dieser Satrapien unter Darius vereinigt waren. Das Land war widerstandslos ihm zugefallen und blieb auch noch zu Lebzeiten des Darius ruhig; wenigstens ist uns nichts von einem Aufstande bekannt. Abgesehen davon, dass Alexander in der unrichtigen Voraussetzung, die Perser würden alle Felder vor ihm her verwüsten, was ihrer köpflösen Leitung nicht einfiel, das

⁹⁾ „*The Phenicians, taking them generally, had no positive tie to the Persians; neither had they much confederate attachment one towards the other, although as separate communities they were brave and enterprising.*“ Grote, l. c. p. 457.

fruchtbare Phönikien in seinem ausgesprochenen Besitz wünschte, um Proviant und Fourage sich daher nachkommen zu lassen, suche ich den Hauptgrund für diesen Feldzug eher in dem schmärmerischen Zug von Alexanders genialer Natur: er liebte das Besondere, das Wunderbare, das Transcendentale. Ihn drängte es, das Wunderland der Pyramiden und das mythische Libyen zu sehen. Er, dessen Bewusstsein schon damals nach den beiden glänzenden Siegen über Persien beginnen mochte, sich zum Götterthum hinaufzuschrauben, fühlte in sich den gewaltigen Zug zum Orakel des Ammoniums, das ihm die Bestätigung seiner oftgeahnten Göttlichkeit geben sollte. Freilich würde ihm wahrscheinlich diese Grille verhängnissvoll geworden sein, wenn sein Gegner nicht ein Darius gewesen wäre. Von diesem ist es denn auch unbegreiflich, wie ungemein langsam er sich von dem bei Issos erlittenen Schlag erholte, wie lässig er die Reorganisation und Completirung seines Heeres betrieb, wie unthätig er fast zwei Jahre lang verharrte und, durch die Gefangennahme eines Theils seiner Familie offenbar wie paralysirt, die beste Zeit an unfruchtbare Friedensunterhandlungen verschwendete, während Alexander mit der brillanten, aber unnützen Belagerung von Tyrus und Gaza und seinen Ausflügen nach Aegypten und der Sahara die Zeit verlor. Alexanders Glück war wol, dass alle seine Gegner, vielleicht mit Ausnahme des Porus, seiner unwürdig waren. Es ist möglich, dass er in diesem Bewusstsein glaubte, die nöthige Vor- und Umsicht ausser Acht lassen zu können und sich deshalb mehr gehen liess. Ueberhaupt ist in Alexanders Charakter dieselbe Neigung zur jähen, sprunghaften, unvermittelten Initiative ohne Ausdauer zu erkennen, die heute das Erbtheil der romanischen Völker ist. Alexander verliert sein Objekt

leicht, sehr leicht aus den Augen, sein ganzer Zug ist voller Umwege, für die man vergeblich nach einem triftigen Grunde sucht. Nach der Schlacht am Granikos verliert er gleichgültig die Fühlung mit dem Feind und zieht der Meeresküste entlang; plötzlich schlägt er sich seitwärts nach Norden ins Innere des Landes bis Ankyra hinauf, trotzdem hier Niemand an Widerstand denkt. Er wendet sich hierauf wieder südlich und erreicht nach einem Umweg von einem ganzen Jahre das Meer bei Tarsus, blos fünfzig Meilen von dem Orte entfernt, wo er es verlassen hatte. Nach Arbela versäumt er neuerdings die Verfolgung und verweilt ungebührlich lange im weichlichen Persepolis, das ihm so leicht zum Capua hätte werden können. Im Frieden, in der Ruhe erschläft er leicht; nur in der Action ist er unermüdlich und wahrhaft gross. Ihm fehlt die raffinierte Kriegskunst eines Cäsar, und es ist daher erklärlich, dass seine Strategie der Lücken viele darbietet, und dass die römischen Autoren, wie Livius, ein ungünstiges Urtheil über seine Feldherrnkunst fällen. Was aber Cäsar, scheint mir, mangelt, das ist jenes Alexander in so reichem Masse eigene Stürmische, Hinreissende, zum Sieg Prädestinirte.

§ 3. Aus dem Verlaufe der persischen Operationen lässt sich die Anlage des neuen Kriegsplanes mit grösster Mühe erkennen, denn von irgendwelcher planmässigen Kriegsleitung kann im Lager eines guten Fürsten, aber unfähigen Feldherrn, wie Darius, nicht die Rede sein. Nur darüber scheint sich der Grossfürst klar gewesen zu sein, dass er sich auf die Defensive beschränken müsse. Diese Grundanschauung bestimmte natürlich die Aufstellung der Heeresmassen. Ein detachirtes Corps unter Mazäos war beim uralten Hauptübergangsplatze am Euphrat unfern Thap-

sakos postirt, aber anstatt dass dieses so stark hätte sein sollen, um den Uebergang über den breiten Fluss möglichst lange streitig machen zu können, war dasselbe bloß eine 6000 nach Curtius, nach Arrian 3000 Reiter und 2000 griechische Söldner starke Abtheilung, welcher nur die Functionen eines Beobachtungstrupps zufielen. Mesopotamien, das im Falle des erzwungenen Euphrat-Ueberganges vor der Vorhut der Makedonier her durch persische Reiter-schaaren hätte verwüstet werden müssen, blieb von Truppen entblösst, und so wurde der Vormarsch Alexanders durch keine feindlichen Ueberfälle gestört. Das Gros der Perser endlich stand in der babylonischen Ebene hinter dem Tigris, eine Position, die günstig genug war, um den Makedoniern den Tigris-Uebergang zu verbieten und die colossalen Armeekörper entfalten und operiren lassen zu können, da hier keinerlei Terrain-Schwierigkeiten hinderlich waren. Statt dessen zog sich Darius zu weit vom Tigris zurück und verzichtete *a priori* auf den Vortheil, dass die Makedonier den Uebergang unter seinen Augen erkämpfen mussten. So kam ihm nur die weite Ebene günstig, welche sich zwischen Erbil und Niniveh dehnt, — allerdings ein offenes und darum für die ungehemmte Wirksamkeit ungeheurer Massen sehr geeignetes Schlachtfeld. Diese adäquate Stellung musste also die Unterlassungssünden einer planlosen Leitung wieder bestmöglich gut machen. Hier gab es keine kilikischen Engpässe, wie bei Issos; da konnten die Feinde auf einem ebenen und unabsehbaren Manöverfeld von seiner gewaltigen Uebermacht erdrückt und mit einem einzigen grossen Schlage vernichtet werden, wie Darius meinte.

Dies ist denn auch der entscheidende Grund dafür, dass die Euphrat- und Tigris-Passagen ungenügend oder

gar nicht besetzt worden waren und Mesopotamien ebenfalls ohne Kampf den Makedoniern in die Hände fiel. Durch das Zusammentreffen mit dem Detachement von Mazäos, welcher ostwärts retirirte, hatte Alexander Fühlung mit dem Feinde bekommen, dessen Kernaufstellung er nicht mit Bestimmtheit wusste. Doch liess sich mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass das persische Lager in der Nähe der zunächst exponirten westlichen Reichshauptstadt Babylon und am Tigris sein müsse, da die Vortheile einer Aufstellung in weiter Ebene hinter einem mächtigen Flusse und in der Nähe einer festen Stadt einleuchtend genug sind. Es galt also gegen Babylon zu marschiren und in erster Linie den Tigris zu gewinnen. An einen Marsch am Euphrat hinab, auf der von Xenophon beschriebenen Strasse war ebensowenig zu denken, als an eine Traversirung von Mesopotamien, — beides beschwerliche Steppenzüge in glühender Tropensonnenhitze, ohne die Möglichkeit der Proviantbeschaffung für eine grosse Armee. Alexander war also darauf angewiesen, das mesopotamische Steppenland zu umgehen und vorläufig nordwärts, dann nach Nordost zu marschiren, um schliesslich so das Stromthal des Tigris zu erreichen und dabei doch in bevölkerten Landstrichen bleiben zu können. Darin wurde er überdies durch Mazäos bestärkt, der sich in nordöstlicher Richtung zurückgezogen hatte und dann namentlich durch den Umstand, dass der Tigris bei Mosul-Niniveh nicht passirbar ist.

Ueber den Euphrat-Uebergang verbreitet sich namentlich Arrian III, 7. Chronologische Anhaltspunkte fehlen bei ihm. *Ἐνθεν δὲ ἐχώρει ἄνω, ἐν ἀριστερᾷ ἔχων τὸν Εὐφράτην ποταμὸν καὶ τῆς Ἀρμενίας τὰ ὄρη, διὰ τῆς Μεσοποταμίας καλουμένης χώρας. οἷκ ἐϋθεΐαν δὲ ἐπὶ*

Βαβυλῶνος ἦγεν ἀπὸ τοῦ Εὐφράτου ὀρμηθεῖς, ὅτι τὴν ἑτέραν ἰόντι εὐπορώτερα τὰ ξίμπαντα τῷ στρατῷ ἦν, καὶ χιλὸς τοῖς ἵπποις καὶ τὰ ἐπιτήδεια ἐκ τῆς χώρας λαμβάνειν, καὶ τὸ καῦμα οὐχ ὡσαύτως ἐπιφλέγον. ἀλόντες δὲ τινες κατὰ τὴν ὁδὸν τῶν ἀπὸ τοῦ Δαρείου στρατεύματος κατασκοπῆς ἕνεκα ἀπεσκευασμένων ἐξήγγειλαν ὅτι Δαρεῖος ἐπὶ τοῦ Τίγρητος ποταμοῦ κάθηται, ἐγνωκὸς εἶργειν Ἀλέξανδρον, εἰ διαβαῖνοι. καὶ εἶναι αὐτῷ στρατιὰν πολὺ μείζονα ἢ ξὺν ἧ ἐν Κιλικίᾳ ἐμάχεται. ταῦτα Ἀλέξανδρος ἀκούσας ἤει σπουδῇ ὡς ἐπὶ τὸν Τίγρητα. Wichtiger ist Curt. IV 37: *Paucis deinde — d. h. nach dem Euphrat-Uebergang — non ad quietem, sed ad praeparandos animos diebus datis militi strenue hostem insequi coepit, metuens, ne interiora regni sui peteret sequendusque esset per loca omni solitudine atque inopia vasta. Igitur quarto die praeter Armeniam penetrat ad Tigrin.* Der Uebergangspunkt über den Tigris ist nirgends näher bezeichnet. Jedenfalls kann es nicht Mosul sein, da Arrian III, 7 berichtet: *τετάρτη δὲ ἡμέρα ἀπὸ τῆς διαβάσεως οἱ πρόδρομοι αὐτῷ ἐξαγγέλλουσιν ὅτι ἵππεῖς πολέμοιοι ἀνὰ τὸ πεδῖον φαίνονται, ὅσοι δὲ, οὐκ ἔχειν εἰκάσαι.* Auch ist der Tigris, wie oben gesagt, bei Niniveh (Mosul) nicht zu durchwatzen. Zudem muss die Stelle vier Tagmärsche von Gaugamela entfernt sein, das nur wenige Stunden östlich von Mosul liegt. Man vermuthet, dass es in der Nähe von Dschesireh, sechzehn Meilen oberhalb Mosul, geschehen sei; die Lage desselben dürfte am ehesten entsprechen, denn schon im Alterthum war hier eine wichtige Position. In der oben citirten Angabe Arrian's, dass sich am vierten Tage nach dem Tigrisübergange feindliche Vorposten zeigten, liegt meines Erachtens der Schlüssel für die schon von Mützell l. c. p. 291 verworfene Notiz bei Curtius, dass Alexander

quarto die praeter Armeniam penetrat ad Tigrin. Denn Strabo XVI, 746 gibt die Entfernung beider Flüsse von einander an dieser Stelle so an: τὸ μὲν οὖν μέγιστον ὁ ἀφίστανται διάστημα ἀπ' ἀλλήλων, τὸ πρὸς τοῖς ὄρεσιν ἐστι. τοῦτο δ' ἂν εἴη τὸ αὐτὸ ὅπερ εἶρηκεν Ἐρατοσθένης, τὸ ἀπὸ Θαψάκου, καθ' ὃ ἦν τὸ ζεύγμα τοῦ Εὐφράτου τὸ παλαιόν, ἐπὶ τὴν τοῦ Τίγριδος διάβασιν, καθ' ἣν διέβη Ἀλέξανδρος αὐτόν, δισχιλίω τετρακοσίω (σταδίων). Cf. Strabo II, 79. Die Distanz beträgt über siebzig Meilen; es kann daher von einer Passirung des Binnenlandes in vier Tagen nicht die Rede sein. Meine Ansicht ist, Curtius habe auch hier einen Excerptir-Fehler gemacht, während dagegen Arrian die quellengemässen vier Tage richtig auf die Zeit nach dem Tigrisübergang bezog.

Der Uebergang bei Dschesireh wird noch dadurch wahrscheinlich gemacht, dass er nach den Aussagen der Reisenden¹⁰⁾ fast keine Schwierigkeiten in den Weg legt. So schreibt Kinneir, *Memoir of the Persian Empire*, London 1813 p. 434 Anmerk., dass Alexander zwischen Dschesireh und Mosul über den Tigris ging, in welcher Gegend derselbe im Sommer zu durchwaten sei, und p. 517: *The Tigris between Jezirah and Mosul can be forded during the summer and autumn.*

Versuchen wir, den Weg genauer zu bezeichnen. Von Thapsakos nördlich, den Belikfluss entlang bis Charon oder Carrhae, jetzt Harrân, dann Nisibis (nachmals das berühmte Mygdonische Antiochia), Meske, Libana bis Dschesireh;

¹⁰⁾ Cf. Ritter, l. c. IX, p. 700; Mannert, *Geographie der Griechen und Römer*, Nürnberg. 1799 — Leipzig 1825, V, p. 440; Droysen, *Geschichte Alexanders des Grossen*, Berlin 1833, p. 219 ff.; Spiegel, l. c. p. 174.

eine Route, deren örtliche Beschaffenheit mit den Angaben Arrians übereinstimmt und circa hundert Meilen beträgt. Rechnet man hierfür sowie für einen wahrscheinlichen Aufenthalt in Thapsakos, für den Euphrat-Uebergang und die schwierige Tigris-Passage mit Einschluss der von Curtius erwähnten *paucis diebus* am Euphrat etwas mehr als dritthalb Monate, so kann man wohl annehmen, dass Alexander im Laufe September jenseits des Tigris angekommen sei; wie wir später sehen werden, lässt sich sogar der letzte Tag des Tigris-Uebergangs genau berechnen.

§ 4. Es mag auffallen, dass ich bei der Bestimmung der Routen dieselben im Netz der heutigen Verbindungswege suche und meist genau den jetzigen Karavanenstrassen und Militärchausséen folge. Ich darf dies um so eher, als die Stabilität im gesammten Orient eine von allen Reisenden¹¹⁾ bestätigte Thatsache ist und man allgemein annimmt, dass die heutigen Hauptstrassen daselbst mit geringen Abweichungen schon im Alterthum existirt haben werden.

Auch auf der eben bestimmten Richtung für Alexanders Marsch von Thapsakos bis Tigris treffen die Angaben von Arrian und Curtius ebensowohl zu, als hinwieder die Richtigkeit ihrer Darstellung von neuern Reisenden¹²⁾ be-

¹¹⁾ *Die Natur ist hier von Stein und ändert sich nicht*, Moltke, l. c. p. 233. Mützell spricht l. c. p. 424 von der *bekanntem Stätigkeit der Strassen im Orient*.

¹²⁾ Interessant ist eine Notiz von Morier (Second Journey through Persia, Armenia and Asia minor in the Years 1808, London 1812), welcher versichert (p. 220), Persien sei ein für Räderfuhrwerk sehr geeignetes Land, da mit Mühe treffliche Landstrassen angelegt werden können, ausgenommen in den Uebergängen von einer Ebene zur andern, wo die rauhen Gebirge viele Schwierigkeiten böten.

stätigt wird. Unter Arrians τῆς Ἀρμενίας τὰ ὄρη kann nichts anderes verstanden sein, als zunächst derjenige Zweig des Taurussystems, der Masius oder Masias, jetzt Karadschah Dag genannt, welcher das Grenzgebirge zwischen dem nördlichen Mesopotamien und Gross-Armenien bildet, auch weist der Passus: εὐθεΐαν ἐπὶ Βαβυλῶνος auf den noch heute frequentirten Weg längs des Euphrat durch die arabische Wüste hin. Ebenso findet die Angabe bei Arrian, dass die Strasse landeinwärts durch Mesopotamien χιλὸς τοῖς ἵπποις darbot und die Hitze nicht so sengend sei, ihre Bestätigung durch die heutzutage noch grünenden reichlichen Weiden und das vielbeschriebene mässigere Klima Nord-Mesopotamiens.¹³⁾

Der schon berührte schwierige Tigris-Uebergang wird von Arrian, Curtius und Diodor übereinstimmend und namentlich von den letzteren Beiden detaillirter geschildert; die Benutzung ein- und derselben Quelle ist evident. Diodor lässt das Heer nach dem Uebergang einen Tag rasten und am folgenden vorrücken (XVII, 55), während ihm Arrian und Curtius längere Ruhe gönnen. Von der Mondfinsterniss erwähnt Diodor nichts, wol aber Plu-

Dies scheint zu Alexanders Zeiten der Fall gewesen zu sein, als man Räderfahrwerk brauchte, denn nach Arrian II, 5, blieb Darius nach der Schlacht bei Issus auf seinem Wagen, so lange er in der Ebene war, wenn er aber in die Gebirgswege kam, musste er aussteigen und reiten.

¹³⁾ Cf. Rich. Narrative, of a residence in Koordistan, London 1836, II, p. 23 ff.; Kinneir, l. c. p. 239, 839; Sandreczki, Reise nach Mosul und Kurdistan nach Urunia, Stuttg. 1857, I, p. 102; Petermann, l. c. II, p. 38 ff.; Niebuhr, Reisebeschreibung nach Arabien, Kopenhagen 1772, II, p. 371 ff.; Olivier, Voyage dans l'empire Ottoman, l'Egypte et la Perse, Paris an IX (1801), II, p. 577 ff. und 688.

tarch, der damit den Bericht verbindet, dass die Heere sich in der elften Nacht nach dieser Finsterniss zu Gesicht bekamen.¹⁴⁾ Es handelt sich zur örtlichen Fixirung der Daten zunächst darum, die Lage des Schlachtfeldes und

¹⁴⁾ Bei dieser Gelegenheit dürfte eine auf das Nothwendigste beschränkte Erwähnung sämtlicher Quellen erwünscht sein, welche von unsern fünf Autoren benutzt wurden; selbstverständlich kann dabei nur Rücksicht genommen werden auf die den centralasiatischen Alexanderzug behandelnden Abschnitte, das heisst bei Arrian (*Anabasis et Indica*, ed. Dübner, Paris 1865) III, 6—22, bei Diodor (*Bibliotheca historica*, e. rec. Lud. Dindorfii, Lips. 1828) XVII, 52—73, bei Plutarch (*vitae parallelae*, ex. rec. Sintenis, Lips. 1839—1846) 31—43, bei Curtius (*de gestis Alexandri magni* mit kritischen und exegetischen Anmerkungen versehen von Julius Müttel, Berlin 1841) IV 34—VI 6 und bei Pompejus Trogus im Auszüge des Justin (Ed. Johanneau et Dubner, Paris 1838) XIII 1—XV 5. Als Quellen werden (cf. *Scriptores Rerum Alexandri Magni, fragmenta collegit etc.* Carolus Mullerus in Ed. Dübner l. c. Paris 1865) zunächst genannt: Kallisthenes, *Fragm.* 37 bei Plutarch 33 *de pugna ad Arbela* und *ibid.*: *Non evasurus fuisset Darius, nisi Parmenio Alexandrum retraxisset*; Ptolomäus, *Fragm.* 9 bei Arrian III, 17: *Alexander Susis cum exercitu movens* und Curtius V, 3: *Omnes et deditos et captivos libertate et immunitate donavit (ex Clitarchi de clamatiunculis)*; Aristobulos *Fragm.* 11 bei Arrian VI, 11 *de pugna ad Gaugamela* (*λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστιόβουλος*), womit zu vergleichen Diodor XVII, 53, Curtius IV, 9, *Plut.* 31, Strabo XVI, p. 738 (*quem Aristobulum ob oculos habuisse recte, puto, censet Hüllemann* und *Itinerarium Alexandri* in Ed. Dübner l. c.; ferner *Fragm.* 12 bei Arrian III, 11 *de proelio ἐν Γαυγαμήλοις commisso*, *Fragm.* 13 bei Athenaeus XII, p. 513, F: *Susa urbem Aristobulus et Chares nomen habere dicunt ex loci amoenitate, suson enim Graece liliū sonare* und endlich Polykletos *Fragm.* 1 bei Strabo XV p. 741 A *ubi negat Euphratem exundare*, *Fragm.* 2 bei Strabo XV, p. 728 D *ubi Choaspem et Eulaeum et Tigrim in locum quendam confluere dicit*, *Fragm.* 3 bei Strabo XV, p. 735 *de moribus Persarum*. Schon aus diesen Angaben er-

seiner Umgebung bestmöglich zu fixiren. Bekanntlich bietet die genauere Bestimmung dieses Schlachtfeldes un-gemeine Schwierigkeiten.

§ 5. Vorerst dürften wol die Quellenfragmente con-

hellt, dass jedenfalls die Aufzeichnungen des Kallisthenes von Plutarch und diejenigen Aristobuls und Ptolemäos' namentlich von Arrian benutzt wurden, welch' letztere Beide in Bezug auf die Zuverlässigkeit ihrer Aufzeichnungen entschieden den ersten Rang unter sämtlichen zeitgenössischen Geschichtsschreibern Alexanders einnehmen. Wie Arrian bei ihrer Benutzung verfahren ist, ergibt sich aus zahlreichen Beispielen: wo beide übereinstimmen, erzählt er mit apodiktischer Gewissheit, wo sie in ihren Berichten differiren, citirt er beide, indem er entweder seine Ansicht gar nicht kundgibt oder sich nach Probabilitätsrückichten für diesen oder jenen entscheidet. Anzunehmen ist, dass alle Facta ohne Quellencitat aus Ptolemäos oder Aristobulos geschöpft sind, denn seine andern Gewährsmänner citirt er jedesmal pünktlich, z. B. Eratosthenes, Nearch, Megasthenes, Arist, Asklepiades, sowie nicht minder die Briefe Alexanders und die *ἐφημερίδες βασιλικοί*. Diese ausdrückliche Scheidung verschiedenartiger Zeugnisse muss nothwendig für den bedeutenden historischen Sinn Arrians sprechen, was sich weder von Curtius noch Diodor in demselben Maasse behaupten lässt. Genannt finden wir bei Curtius nur Kleitarch (IX, 5, 21, 8, 15), Timagenes und Ptolemäos (IX, 5, 21), von welchen Ersterer nach A. Eussner (Philologus XXXII, p. 161 ff.) blos mittelbar benutzt wurde. Trotz des schwachen Versuchs zu historischer Kritik (IX, 5, 21) erhebt Curtius auf eine solche keinen Anspruch, wie aus VII, 8, 11 und IX, 1, 34 ersichtlich; *relata refero* lautet das Programm dieses Historikers. Einzelne Mängel haben ihren Ursprung in einem unvollkommenen Verständniss des griechischen Originals, theils dürften sie schon zum grossen Theil in diesen gelegen haben. Immerhin aber sind die meist sehr detaillirten Berichte des Curtius gegenüber den mehr summarischen Arrians, wenn sie mit der gehörigen Kritik aufgefasst werden, von grossem Werthe, wie sich im Verlauf dieser Untersuchung mehrfach zeigen wird. Gewiss ist A. Chassang in seiner *Histoire du roman* (Paris 1852) entschieden zu weit gegangen, wenn er

sultirt werden, aber die Ausbeute fällt ungemein karg aus. Pseudo-Kallisthenes verlegt die Schlacht (II, 16) an einen *Στραγγαν ποταμόν*; vielleicht sollte es heissen *Ζαράγγαν*. Trotz alledem meint er mit dem romantisch aufgestutzten

den Alexander des Curtius mehr in die Kategorie des Romans als des Geschichtswerkes zählt. Mützell hat sehr verdienstvoll und dankenswerth durch sorgsame Vergleichung der Berichte sowohl orientalischer als occidentalischer Historiker und Reisebeschreiber die Trefflichkeit von Curtius' Quelle in geographischer Beziehung und deren meist vorzüglich treue Wiedergabe nachgewiesen: dass ihm auch in anderer Beziehung das Prädicat eines Märchenerzählers nicht nur so peremptorisch kann zugesprochen werden, dürfte aus vorliegender Studie gewiss resultiren. Was nun Diodor anbetrifft, so ist es unzweifelhaft, dass er im Ganzen die gleichen Quellen wie Curtius benutzt haben muss, mit dem eine vielfache und auffallende Uebereinstimmung, namentlich auch in manchen Irrthümern, stattfindet. Immerhin darf Ste. Croix beigestimmt werden, der in seinem Examen critique des historiens d'Alexandre p. 65 ff. sich folgendermassen äussert: *son jugement est assez sain; il loue et blâme avec impartialité. Ses reflexions sont communes sans être triviales; il s'y montre homme de bon sens et de probité.* Cf. auch Heyse, de fontibus et auctoribus Historiarum Diodori et de ejus auctoritate etc. in den Comment. Societatis Gottingensis V und VII; Volquardsen, de Diodori fontibus, Kiel 1868; W. Collmann, de Diodori Sic. fontibus, Lips. 1869. Plutarch hinwider benutzte mehr Arrians Quellen, ohne jedoch die Fabeleien eines Onesikritos zu verschmähen. Ein Beweis, wie viel weniger kritisch er war als Arrian, mag schon darin liegen, dass er von den schon erwähnten Briefen Alexanders, die zweifelhafter Natur sind, einen sehr ausgedehnten, Arrian fast gar keinen Gebrauch gemacht hat. Cf. Heeren, de fontibus et auctoritate vitt. parall. Göttingen 1820. Justin endlich, oder vielmehr Pompejus Trogus schöpfte aus Theopomp (und Timäos), Kleitarch, Polybios und Poseidonios, wie Heeren in seiner Schrift: de Trogi fontibus (Comment. Soc. Gotting. XV, 1804) nachgewiesen hat. Cf. ferner: Wolffgarten, de Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pompejo expressis, Bonn 1868. Das Itinerarium Alexandri ist ziem-

Bericht ohne Zweifel die Schlacht von Gaugamela, wie aus dem Verlauf derselben und der Flucht und Klage des Darius erhellt.

Werthvoller ist unter den Aristobuli Fragmenta Nr. 11, das auf eine wichtige Stelle bei Arrian (VI, 11) hinweist. Ἐσθλη δὲ τοῦ χώρου ἐν ᾧ τὴν ἐσχάτην μάχην Δαρειὸς τε καὶ Ἀλέξανδρος ἐμαχέσαντο οἱ μὲν τὰ πλεῖστα συγγράψαντες λέγουσιν ὅτι ἐς πεντακοσίους. Ἀλλὰ ἐν Γαυγαμήλοις γὰρ γενέσθαι τὴν μάχην πρὸς τῷ ποταμῷ Βουμάδῳ λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος. Πόλις δὲ οὐκ ἦν τὰ Γαυγάμηλα, ἀλλὰ κώμη μεγάλη, οὐδὲ ὀνοματὸς ὁ χώρος, οὐδὲ εἰς ἀκοὴν ἠδὲ τὸ ὄνομα. Und Arrian fügt bei: Ἐνθεν δὲ μοι δοκεῖ πόλις οὔσα τὰ Ἐσθλη ἀπηνέγκαστο τὴν δόξαν τῆς μεγάλης μάχης. Dieselbe Notiz bringt Plutarch (31), indem er den Namen von Gaugamela zu erklären versucht. Das Itinerarium Alexandri 57 meldet: *Hisque cum copiis castra conlocant juxta Bumelum amnem Arbelo urbe non procul, vel quod alii mavolunt in Gausamelis, id loci nomen est.*

Die wichtigsten Angaben für die Bestimmung der Localität der Schlacht finden sich bei Arrian und Curtius. Letzterer beschreibt den Marsch des Darius mit seinem grossen Heere von Babylon durch Mesopotamien *a parte dextra Tigris erat, laevam tegebat Euphrates*, übereinstimmend mit Diodor XVII, 53. Es war eben, wie Diodor ausdrücklich meldet, die Absicht des Darius, bei Ninus die

lich zuverlässig; was dagegen den Pseudo-Kallisthenes (primum edidit C. Mullerus, Ed. Dubner, Paris 1864) anbetrifft, so fand ich bereits Gelegenheit, ihn als unbrauchbar zu bezeichnen. Ueber diese Quellenfrage cf. C. Raun, de Clitarcho Diodori Curtii Justini auctore, Bonn, 1868. Alfred Schoëne, de rerum Alexandri Magni scriptorum fontibus, Leipz. 1870.

Schlacht zu liefern, weil die dortige Ebene hiefür angezeigt und seinen Heeresmassen einen weiten Spielraum gewährte. Hierauf gelangte Darius *Arbela vicum, nobilem sua clade facturum*; schlug eine Brücke über den Lykos, den er passirte. *Inde octoginta fere stadia progressus ad alterum amnem — Bumelo nomen est — castra posuit. Opportuna explicandis copiis regio erat, equitabilis et vasta planities.* Dies *Castra posuit* bestimmt und ergänzt Arrian genauer, indem er berichtet, das persische Lager habe sich 600 Stadien von Arbela und zwar bei Gaugamela am Bumodos befunden, der ohne Frage identisch ist mit Curtius' Bumelus. Schliesslich lässt Curtius die Perser nach Erstellung der Schlachtordnung (45) zehn Stadien vorrücken, *jussique subsistere armati hostem expectabant.* Auch muss hier Strabo (XVI, 3) citirt werden, der im Gegensatz zu Arbela, das er zu Babylonien rechnet, schreibt: *ἐν δὲ τῇ Ἀπουρίᾳ ἐστὶ τὰν γάμην καὶ, ἐν ἣ συνέβη νικηθῆναι καὶ ἀποβαλεῖν τὴν ἀρχὴν Δαρσίων.*

Wie hieraus ersichtlich, ist die ganze Sachlage etwas verwickelt und dazu angethan, schwerwiegende kritische Bedenken zu erwecken, die ich aber erst nach ungefährer Fixirung des Schlachtfeldes will sprechen lassen. Fassen wir das aus all' den obigen Angaben erhaltene Kriterium der Schlachtlocalität zur Uebersicht noch einmal kurz zusammen.

Das Schlachtfeld war eine weite Ebene bei Ninus (Diod. 17, 53), begrenzt nach Westen (woher Alexander marschirte) von kleinen *γέλοφοι* (Curt. IV, 36 und 46, Arr. III, 9), nach Norden von den sogenannten gordyäischen Bergen (Curt. 40, Arr. 7), nach Osten vom Bumodos oder Bumelus (Curt. 36, Arr. 8); nach Süden dehnt sich die Ebene zwischen dem Tigris und seinem Nebenflusse Ly-

kos, worin sich der Bumodos ergiesst, — in der Nähe von Gaugamela, also Maximum 600, Minimum 500 Stadien von Arbela entfernt (Aristobul 11, Arr. VI, 11) und angelehnt an den Bumodos (Ptolemäus und Aristobul), — schliesslich zehn Stadien vom persischen Lager am Bumodos, der hinwieder achtzig Stadien vom Lykos entfernt ist. (Curt. 45.)

§. 6. Suchen wir nun diese antiken Namen auf modernen Karten. Die Landschaft Aturia, die Arrian erwähnt, ist der Bezirk von Ninus¹⁵⁾, also südlich vom Tigris

¹⁵⁾ Cf. Strab. 16, 3: τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία τῆ Νίνω περιεῖται und weiter: Ἡ μὲν γὰρ οὖν Νίνος πόλις ἠφανίσθη παραχρῆμα μετὰ τὴν τῶν Σύρων κατάλυσιν. Πλὴν δὲ μείζων ἦν τῆς Βαβυλωνός ἐν πεδίῳ κεμένη τῆς Ἀτουρίας. Herod. I, 193: ἐς τὸν Τίγριν, παρ' ὃν Νίνος πόλις οἰκητο. Plin. VI, 30. Str. 16, 3: ἡ δ' Ἀτουρία τοῖς περὶ Ἀρβηλα τόποις ὁμορός ἐστι, μεταξὺ ἔχουσα τὸν Λύκον ποταμόν. Τὰ μὲν οὖν Ἀρβηλα τῆς Βαβυλωνίας ὑπάρχει, ἃ καὶ αὐτὴν ἐστὶν ἐν δὲ τῆ περὶ αὐτῆς τοῦ Λύκον τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία τῆ Νίνω περιεῖται. Dass Mosul im frühern Bezirk der alten Niniveh (Wohnung des Ninus, Nimrod) und deren Schwesterstädte Kalah und Resen liegt, und dass auf den Trümmern der Riesenstadt die heutigen Dörfer Nebi-Juna, Nimrud, Kujundschi, Chorsabad, Jorindscheh, Kalah Schergat und Karakusch aufgebaut sind, haben die Ausgrabungen von Botta (Monuments de Ninivé; illustés par Flandin, Paris 1846—50, 5 Bde.), Layard (Niniveh and its remains, Lond. 1848; Discoveries in the ruins of Babylon and Niniveh, Lond. 1853; Second expedition to Assyria, Lond. 1867) u. A. dargethan, wie nicht minder die wissenschaftlichen Untersuchungen von Rawlinson (Outline of the history of Assyria, Lond. 1852; Memorandum on the publication of the cuneiform inscriptions, Lond. 1852; Monarchies I, p. 311 ff.), Burnouf (Mémoire sur deux inscriptions cuneiformes, Paris 1836) und namentlich Ritter in seinem Westasien; und dies im Gegensatz zu Ktesias, der Niniveh an den Euphrat verlegt, worüber schon der bedächtige Arrian V, 4 bemerkt: εἰ δὲ τῷ ἱκανός καὶ Κτησίας ἐς τεκμηρίωσιν.

und nördlich von demselben, aber durch den Lykos vom Bezirk von Arbela getrennt. Das Gordyäische Gebirge erkennt man in dem sogenannten Karduchischen Höhenzuge östlich vom Masias zwischen dem linken Tigrisufer und dem See Thospitis. Dass Arbela das heutige Arbil oder Erbil, der auch jetzt noch ziemlich wichtige Karawanenstationspunkt zwischen Erzerum und Bagdad auf dem grossen Weg von Kleinasien nach Bagdad sein kann, ist ebenso evident¹⁶⁾, als dass der Bumodos kein anderer Fluss ist, als der Gasir (Gomal) von heutzutage¹⁷⁾. Auch der Lykos, der bei Xenophon, Anab. II. 5 Zabatos genannt, trägt jetzt noch denselben Namen des *Wolfssusses* im arabischen Zab-Chebik oder Zab-Ala.¹⁸⁾ Dagegen ist die Lage von Gaugamela noch unbestimmt, doch scheint mir der Vorschlag, das heutige Kermalis oder Kermelis, auch Karamles, dafür anzunehmen, der Beachtung werth.¹⁹⁾ Es liegt dies auf dem Wege von Gasir nach Mosul, zweieinhalb Stunden für

¹⁶⁾ Cf. Ritter, l. c. IX p. 691 ff.; Olivier, l. c. II, p. 604 und 608 ff.; Rich, l. c. II, p. 3 ff.; Niebuhr, l. c. II, p. 342 ff.; Jaubert, Voyage en Arménie et en Perse suivi d'une notice sur le Guilan et le Mazenderan par le colonel Trezel, Paris 1821, p. 120; Petermann, l. c. II, p. 42 II, 321; Sandreczki, l. c. II, 216.

¹⁷⁾ Cf. Ritter, l. c. IV, p. 654 und 701; Niebuhr, l. c. II, p. 348; Olivier, l. c. II, p. 600; Rich, l. c. II, p. 22 und 80; Sandreczki, l. c. II, p. 216; Spiegel, l. c. 124.

¹⁸⁾ Cf. Ritter, l. c. IX, p. 520 ff.; Niebuhr, l. c. II, p. 344; Rich, l. c. II, p. 21; Olivier, l. c. p. 608; Kinneir, l. c. p. 296 ff.; Spiegel, l. c. p. 122 ff.

¹⁹⁾ Rich wendet l. c. II, p. 24 ff. freilich dagegen ein: *Indeed it is not possible, among the great number of villages scattered over this plain and all along the Bumodus, to decide which is Gaugamela. — There can be no reason for selecting Kermalis for Gaugamela, more than any other of the villages by which it is surrounded.*

eine Karawane von jenem, vier Stunden von diesem. Die Berechnung der Distanz von Arbela bis zum Bumodos ist bei Arrian offenbar fehlerhaft, da von Erbil bis Zab nach Niebuhr neun Stunden oder fünfeinhalb Meilen, nach Rich sechs Stunden, nach Olivier fünfeinviertel Stunden — Niebuhr gibt als Uebergangspunkt Abdel asis an — und vom Zab bis zum Gasir nach Rich viertehalb Stunden — Uebergang zwischen Minkube und Zara-Chatton — nach Olivier zwei Stunden.

Sind diese Voraussetzungen richtig, so bleibt kein Zweifel mehr übrig, dass das Schlachtfeld in der Gegend zwischen Arbil und Mosul lag. Da ist allerdings, zufolge den Berichten der Reisenden²⁰⁾, eine Ebene ganz nach

²⁰⁾ Unter diesen ist namentlich Kinneir anzuführen, der sich über seine Passirung der betreffenden Ebene bei zwei Anlässen des Eingehenden verbreitet. Nach seinen Berichten dürfte die Identität dieses Locals mit dem Schlachtfelde völlig sicher stehen. Cf. l. c. p. 395 ff.: *Seit wir das Defilé von Zaku verlassen hatten, war die Gegend weniger ungleich, und wir befanden uns jetzt in einer grossen Ebene, die im Osten durch den Berg Zabros begrenzt wird, im Süden durch den Zab, im Westen durch den Tigris und im Norden durch die Berge von Zaku und Amadia. Diese Ebene ist in der Geschichte berühmt als Schauplatz merkwürdiger Begebenheiten. Xenophon durchzog sie mit seinen Tapfern, Alexander gewann hier die Schlacht bei Arbela, und einige Jahrhunderte nachher vernichtete der Kaiser Heraclius hier die Macht des Kosru-Purris. — Nach meiner Idee müssen die Schlachten von Arbela und Niniveh zwischen Tilkiß und dem Zab geliefert worden sein und die Natur scheint recht diese Ebene zum Kampfplatz geschaffen zu haben. Und in dessen Journal through Asia minor, Lond. 1810, p. 461 heisst es: with the exception of a low range of hills and some gentle slopes, the ground offers no impediment to the evolutions and movements of the largest armies; and nothing can be more accurate than the description of*

dem Sinne von Curt. IV, 36: *Opportuna explicandis copiis regio erat, equitabilis et vasta planities*. Gewiss kann die Schlacht nur in dieser Gegend stattgefunden haben, wo die Ebene von Ninus liegt, oder die Ebene von Navkur, wie man sie nach dem Vorgange von Layard präciser nennt; die genauere Bestimmung des Locals bietet allerdings noch andere Schwierigkeiten.²¹⁾

Begnügen wir uns vorläufig mit diesem Resultat und recapituliren wir die bis dahin eruirte Route Alexanders von Libana bis Gaugamela.²²⁾ Wir bezeichneten Dschesireh als den wahrscheinlichen Ort, von wo aus Alexander über den Tigris ging. Hierauf schlug er wol eine Strasse we-

the country given by Quintus Curtius. Endlich Rich, l. c. p. 26: *we rode over the level plain till eight (sie waren ausgeritten a quarter past six), when the country became again pebbly and unequal, the level country still continuing at a distance on our right. As half-past eight we came to still higher ground and lost sight of the plain in every direction*. Cf. ferner: J. Rennell, *Illustrations of the history of the expedition of Cyrus etc.* Lond. 1816, p. 154 ff.; Niebuhr, l. c. II, p. 353; Ritter, l. c. IX, p. 700 ff.

²¹⁾ Eine ganz interessante Notiz findet sich bei Grant, *The Nestorians in Asia*, Lond. 1845, p. 51, wo angeführt ist, dass die alten syrischen Schriftsteller den Namen Beth Garmä oder Beit Germe — Knochenstätte — einem Bezirke dieser Gegend gegeben; allerdings dürften die Gebeine der in dieser mörderischen Schlacht Gefallenen eine solche Bezeichnung rechtfertigen.

²²⁾ Strabo (l. c.) giebt die Bedeutung des Namens Gaugamela *καμήλων οἶκος* an. Sandreczki (l. c. II, 216) vermuthet, dass Gaugamela auf einem der vielen Erdhügel oder künstlichen Aufwürfe (Niveh mounds), welche sich in jener Ebene zahlreich finden, und zwar in der Nähe des Gomel-Flüsschen, Gomel Su, gelegen habe, da dieses Wort einen Anlaut an Gaugamela habe und ausserdem *Kameel* bedeute.

nig nördlich von Mosul und Niniveh ein und gelangte gen Südwesten bis Kermalis, nachdem er die γήλοφοι Arrians überschritten hatte. Diese letztern sind zur nähern Festsetzung des Schlachtfeldes nicht unwichtig; nun kann aber, wie allgemein angenommen ist, unter diesen Hügeln oder Anhöhen Arrians und dem anfänglich von Mazäos besetzten *collis* des Curtius kaum etwas anderes verstanden werden, als der unbedeutende Höhenzug Terdschilla südlich vom kleinen Maklub oder Safragebirge, der nordöstlich von Kermalis liegt. Ist diese Annahme richtig, so befände sich also die Schlachtlocalität etwas südlich von Kermalis.

§. 7. Nach alledem erhellt für die Stellung der Perser vor der Schlacht folgendes: Darius durchzog das Land zwischen Gasir und Zab und lagerte auf dem linken Ufer des Gasir, um beim Herannahen der Makedonier bald aufzubrechen und zehn Stadien vorzurücken, dem Feind entgegen. Er musste also nothwendig den Bumodos überschreiten, trotzdem es von keinem unserer Autoren erwähnt wird. Dies ist allerdings auffallend, noch bedenklicher aber erscheint der Umstand, dass dieses Flusses weder bei der Schilderung der Flucht, noch des Weitermarsches, ja nicht einmal bei irgend welchem Schlachtberichte gedacht wird. Gestützt auf die Thatsache, dass die Schlacht am 1. October stattfand, vermuthet nun Olivier l. c. II, p. 607, dass die Erwähnung des Bumodos deswegen unterblieb, weil er zu Ende des Sommers und vor dem Eintritt der Herbstregen fast gar kein Wasser habe. Hierin wird er unterstützt von Rich, l. c. II, p. 22 ff. und Sandreczki l. c. II, 215. Dieser schreibt: *Wir kamen über ein trockenes Flussbett, ich glaube das des Gomel, der sich mit dem Bumodos vereinigt, und gleich darauf über diesen selbst oder den heutigen Gaser,*

dessen weites Bett mit flachen Ufern jetzt nur ein kaum knietiefer, wenige Schritte breiter Bach einnahm. Zur Zeit der Schlacht zwischen Alexander und Darius, am 1. October 331, war er sicherlich nicht voller.²³⁾ Ohne aber darauf einzugehen, ob diese Angabe für alle Jahre Geltung hat, muss mit Müttel dagegen eingewendet werden, dass einmal selbst ein trockenes Flussbett ein strategisches Hinderniss ist und in diesem Falle umso mehr, als es sich hier um das Deployment grosser Truppenkörper handelte, so dass die Front nicht am linken Ufer kann aufgestellt gewesen sein; und endlich muss ein trockenes Flussbett auch hinter der Front die Rückzugslinie sehr erschweren.

Es ist daher, ganz abgesehen von dem Umstand, ob der Bumodos zu jener Zeit wasserreich oder wasserarm war, die Aufstellung der Perser, sei es vor oder hinter dem Bumodos, eine total unhaltbare. Vor demselben war ihnen die Rückzugslinie abgeschnitten, hinter ihm aber die Anwendung der Reiterei und der Sichelwagen und überhaupt die Entwicklung der Truppenmassen mit irgendwelchem Erfolg unmöglich. Wenn wir auch von dem geringen militärischen Genie des Perserkönigs und seiner Generale überzeugt sind, so liegt doch keine Veranlassung vor, ihnen solch' eine vernunftwidrige Aufstellung zu unterschieben.

Müttel macht daher l. c. p. 289 den Vorschlag, die

²³⁾ Cf. Petermann, l. c. II, 222: *Der grosse Zab ist ein tiefer und reissender Strom. Der Gasir, der stark brauste und eben so reissend war wie der grosse Zab, jedoch bei weitem nicht so breit und tief etc.* Petermann besuchte jene Gegend im Frühling (März), wo der Strom in Folge der Schneeschmelze jedenfalls grösser war, als gewöhnlich. Cf. Ritter, l. c. IX, p. 690 ff., 583 ff.

Ueberschreitung des Lykos durch die Perser etwas südlicher, vor der Vereinigung des Bumodos mit diesem anzunehmen. — In der That hat diese Hypothese mehr Wahrscheinlichkeit, als alle bisher kund gewordenen. Sie beseitigt auch die fragwürdige Marschrouten des Darius, welche die umständlichste ist, die sich denken lässt. Um in die Ebene von Navkur zu gelangen, was nach Diodor die Absicht des Darius war, stand ihm ein bequemerer Weg von Arbela offen, als der beschwerliche über zwei Flüsse mit schwierigem Terrain. *Die Erzählung von Curtius, schreibt Mützell, dass Darius nach Ueberschreitung des Lykos bis zum Bumodos marschirt sei, ist dann in anderem Sinne zu fassen, aber ebenso wahr. Denn indem er sich vom Lykos aus nördlich wendete, um die weitere Ebene zu gewinnen, musste er nach einiger Zeit mit dem rechten Flügel auf den Bumodos stossen. An seinen Ufern ward das Lager aufgeschlagen; sie deckten späterhin den rechten Flügel der Perser.*

Durch diese Annahme Mützell's wird die ganze Aufstellung viel rationaler. Darius hatte hier eine grössere, freiere Ebene für seine Reiter und Sichelwagen und zugleich eine bessere Rückzugslinie: zum Zusammenfluss von Lykos und Tigris. Die Front erstreckte sich wol vom Bumodos, wo der rechte Flügel anlehnte, bis gegen den Tigris, die Richtung gegen den *Gordyaeus Mons* mit seinen Ausläufern, den *γῆλοφοι*, welche Alexander vorerst zu passiren hatte, ehe er des Perserheeres ansichtig wurde.

§ 8. Gehen wir nunmehr zur chronologischen Fixirung dieser Ereignisse über, so dient als Basis die Notiz bei Plutarch, dass die Heere sich in der elften Nacht nach der Finsterniss zu Gesicht bekamen. Nach Idelers Berech-

nung²⁴⁾ fand dieselbe statt in der Nacht vom zwanzigsten zum einundzwanzigsten September: *ἐνδεκάτῃ ἀπὸ τῆς ἐκλείψεως νυκτὶ τῶν στρατοπέδων ἐν ὄψει γεγονότων* (31). Sie trat Abends halb acht Uhr ein und war eine völlige. Dieser Berechnung steht aber die Angabe Arrians (III, 15) ganz entgegen: *Τοῦτο τὸ τέλος τῆ μάχῃ ταύτῃ ἐγένετο ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθηναίους Ἀριστοφάνους μηνὸς Πυανειῶνος*. Arrian setzt also die Schlacht einen Monat später an, vermuthlich in Folge eines von ihm oder einem frühern Geschichtsschreiber bei der Zurückführung des makedonischen Datums auf den attischen Kalender begangenen Fehlers. Die von Arrian, Plutarch und Curtius erwähnte Mondfinsterniss kann keine andere sein, als die oben erwähnte vom zwanzigsten September 331. Ol. 112,3.

Die Daten aus unsern Autoren widersprechen sich nur nebensächlich: so z. B. notirt Diodor einen einzigen Rasttag nach dem Tigrisübergang, während Curtius von deren zwei, Arrian lediglich von *ἀναπαύειν* spricht. Bloss Diodor und Curtius verlegen den Tod der Gemahlin des Darius in die Zeit des Marsches durch Mesopotamien, und lassen übereinstimmend deshalb Darius neuerliche (dritte) Friedensvorschläge an Alexander übermitteln, welche z. B. Arrian (II, 25) in die Zeit der Belagerung von Tyrus setzt. Die Behauptung Justins, dass die Schlacht am folgenden Tag (nach Darius' drittem Friedensvorschlag) sich ereignete, ist ganz unwahrscheinlich; ebenso fällt Arrians Angabe (III, 15): *καὶ Ἀριστάνδρῳ ξυνέβη ἡ μαντεία ἐν τῷ αὐτῷ μηνὶ ἐν ὅτῳ ἡ σελήνη ἐκλιπῆς ἐφάνη τὴν τε μάχην Ἀλεξάνδρῳ καὶ τὴν νίκην γενέσθαι* dahin, da der erste October —

²⁴⁾ Ideler, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, Berl. 1825—26, I, p. 347.

an welchem die Schlacht stattgefunden haben muss — dem siebenten Maimakterion²⁵⁾ entspricht, und die Finsterniss im September oder Boëdromion eintrat.

Ich will versuchen, in tabellarischer Uebersicht alle Ereignisse seit dem Tigrisübergang, dessen gänzliche Werkstellung genau auf den achtzehnten September fällt, chronologisch zu ordnen.

²⁵⁾ Cf. Böckh, Epigr. chronologische Studien, Berl. 1838; Jahn's Neue Jahrbücher, Leipzig 1857, Suppl.-Bd. II, 1 p. 149 ff.; Clinton, Fasti Hellenici, Ed. Krugeri, Lips. 1830, p. 164 und 354.

Ol. 112, 2. Jahr 331 v. Chr.

Tag seit der Mond- finsterniss.	Tag seit dem Tigris- übergang.	Datum.	Datum.		
			September	October	
—	1.	Boëdromion	19.	1.	Standlager. (Arr., Curt., Diod.)
—	2.	„	20.	2.	„ (Curt.) Mondfinsterniss. (Arr., Curt., Plut.)
1.	3.	„	21.	3.	Noch in der Nacht v. 2./3. Tag Aufbruch. (Curt.)
2.	4.	„	22.	4.	1000 persische Marodeurs in Sicht und Gefecht mit ihnen. (Arr., Curt.)
3.	5.	„	23.	5.	Rast. (Arr., Curt.)
4.	6.	„	24.	6.	„ („ „)
5.	7.	Maimakterion	25.	7.	„ („ „)
6.	8.	„	26.	8.	„ („ „)
7.	9.	„	27.	9.	Nachts Aufbruch. (Arr.)
8.	10.	„	28.	10.	Aufbruch (Curt.) Tod der Königin. (Curt., Diod.)
9.	11.	„	29.	11.	Friedensvorschlag d. Darius. (Curt., Diod., Justin.)
10.	12.	„	30.	12.	Darius rückt zehn Stadien vor. (Curt.)
11.	13.	„	7.	1.	Alexander rückt dreissig Stadien vor u. besetzt den Hügel des Mazaeos. (Curt.) Feind in Sicht. (Plut.)
12.	14.	„	8.	2.	Schlacht. (Plut., Arr. [P]) Ankunft in Arbela. (Arr.)

§ 9. Die Darstellung der Schlacht ist bei Arrian meisterhaft, sowohl klar als plastisch, was man von derjenigen des Curtius freilich nicht rühmen kann. Dagegen sind die Angaben über die Grösse und Verluste der Heere bei Arrian auffallenderweise durchaus unglaubwürdig, während diejenigen von Curtius eher den Eindruck der Authentizität machen. Köchly und Rüstow (Geschichte des griechischen Kriegswesens, Aarau 1852, p. 82) nennen Arrians Angaben über die beiderseitigen Verluste trefflich *büleinartig*. Während Arrian den Verlust der Perser auf 300,000 Mann entschieden zu hoch und kritisch verdächtig schätzt, greift er die Summe der makedonischen Gefallenen mit hundert Mann augenscheinlich zu niedrig. Auch die Ziffer 1,040,000 für die Stärke des Perserheeres bei Arbela ist höchst unzuverlässig und doppelt so gross als die Angaben bei Curtius und Justin. Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen: am besten acceptirt man wol für die Stärke der Perser Curtius' 645,000 Mann und für die der Makedonen Köchly-Rüstows (auf Arrian beruhende) 47,500 Mann; für die Verluste der Perser Curtius' 40,000 Mann und schliesslich für die makedonischen Diodors 500 Mann. Diodors Ziffern sind überhaupt sehr verständig und ohne Zweifel aus den besten Quellen geschöpft.

Die schwerfälligen Truppenkolosse des Darius mussten unterliegen, sie gingen an ihrer Grösse zu Grund.²⁶⁾

§ 10. Darius floh. Ueber die Richtung seiner Flucht bringt Diodor die eigenthümliche Angabe, dass er die entgegengesetzte Seite einschlug und die im Rücken der

²⁶⁾ Cf. die vorzüglichen Darstellungen der Schlacht von Rawlinson, *Monarchies IV*, p. 562 ff., Ritter, *l. c. IX*, p. 700 ff. und Grote, *l. c. p. 484 ff.*

Makedonier gelegenen Dörfer glücklich erreichte. Diodor 17, 61: ὁ δὲ Δαρεῖος — συνεργὸν ἔχων τὸ πλῆθος τοῦ κονιοροτοῦ, τὴν ἀποχώρησιν οὐχ ὁμοίαν τοῖς ἄλλοις βαρβάροις ἐποιεῖτο, εἰς τὸνναντίον δὲ μέρος ὁρμήσας, καὶ κρουπτουμένην ἔχων διὰ τὸν ἐξαιρόμενον κονιοροτὸν τὴν ἰδίαν ἀποχώρησιν, ἀκινδύνως αὐτὸς τε διέφυγε τοὺς τε μετ' ἑαυτοῦ πάντα εἰς τὰς κατόπιν κειμένας τῶν Μακεδόνων κόμας διέσωσε. Damit stehen im Widerspruche die Nachrichten bei Arrian, Curtius und Justin, welche miteinander stimmen und sich ergänzen. Entgegen der Behauptung Diodors, welche ganz unwahrscheinlich klingt, wenn man sie wörtlich auffasst, aber nicht so uneben ist, wenn sie auf die Flucht des Darius von Arbela aus bezogen wird, constatiren jene drei Schriftsteller einstimmig dessen Flucht über den Lykos nach Medien. Der ausführlichere Curtius gibt leider über diesen Zug des Darius keine weiteren Andeutungen, als (IV, 61); *Ingens spatium fuga emensus media fere nocte Arbela pervenit* und (V, 1) *Mediae fines ingressus est*.

Bei diesem *ingens spatium* ist aber nicht an Arrians Angabe III, 15 zu denken, derzufolge Alexander auf der Verfolgung des Darius zurücklegte *τοὺς πάντα ἐκ τῆς μάχης σταδίου μάλιστα ἐς ἑξακοσίους*, was allerdings VI, 11, wie schon einmal citirt, insofern modificirt wird, als dort die Distanz von Arbela bis Gaugamela auf höchstens 600 Stadien bestimmt wird, also auf fünfzehn geographische Meilen. Von Arbil bis Kermalis sind circa zwölf, bis Mosul sechszehn Stunden, freilich ist Darius gewiss nicht auf dem gewöhnlichen Karawanenwege, sondern auf dem Umweg über Gaugamela nach Arbela gekommen.

Was den zweiten angezogenen Passus betrifft, so wird die Route, welche Darius nach den *Mediae fines* einschlug,

bei Arrian angedeutet. Darius nämlich floh dahin *παρὰ τὰ ὄρη τὰ Ἀρμενίων*, an den armenischen Bergen hin, und zwar, wie ich ohne Künstelei auf diesen Weg als nähere Bestimmung beziehen will, wo *μεγάλῳ στρατεύματι οὐκ εὔπορος* (Arr. *ibid.*). Obgleich diese Angaben obenhin und zu allgemein gehalten sind, so kann es, namentlich wenn mein Wink über eine zweite Auffassung von Darius' Flucht *nach entgegengesetzter Seite* bei Diodor beachtet wird, nicht mehr zweifelhaft sein, dass sich Darius nordöstlich nach den medischen Pässen wandte. Wird die Angabe Diodors also von der *entgegengesetzten* Flucht auf Darius' Zug von Arbela weg angewendet, so ist die fernere Bemerkung jenes Autors, dass der Perserkönig die Dörfer im Rücken der — und zwar gegen Arbela marschirenden — Makedonier erreichte, wohl motivirt. Wahrscheinlich führte diese Rückzugslinie gegen den Rowandiz-Pass.

Das Ziel des Darius war, die oberen Statthalterschaften, namentlich Ekbatana in Medien, zu erreichen. Dies erfahren wir sowohl aus Diodor XVII, 64, als auch aus Arrian III, 19 und Curtius V, 24. Dass es aber ein doppeltes Ekbatana gab, hat nach dem Vorgange Ritters — l. c. IX p. 98 ff., 113, 775 — Rawlinson gezeigt in seinem *Memoir on the site of the Atropatenian Ekbatana*.²⁷⁾ Das eine, südlicher gelegene, würde nach dieser Hypothese dem jetzigen Hamadan entsprechen, das andere wäre dann circa fünfundvierzig geographische Meilen mehr nach Nordosten und zwar identisch mit dem alten Gazaka in Atropatene²⁸⁾ oder den heutigen Ruinen des Takt i Soleiman.

²⁷⁾ Im *Journal of the Royal Geogr. Society of London* 1849, X, P 1.

²⁸⁾ Cf. über Akbatana-Hamadan und Ekbatana-Takt i Suleiman Alexander d. Gr.

Jener medische Pass von Rowandiz führt nun allerdings direct nach dem letzteren Punkte und zwar ist der Weg etwa dreissig geographische Meilen lang, *μεγάλῳ στρατεύματι οὐκ εὐπορος*.

Rawlinson lässt nach Durchführung dieser Hypothese Darius unmittelbar nach dem atropatenischen und dann erst nach dem andern Ekbatana fliehen und sagt l. c. p. 149: *I cannot doubt that, when Arrian states Darius to have fled after the battle of Arbela, through the mountainous tract of Armenia into Media, along a road which was by no means commodious for the march of a large army, he must necessarily refer to the line by Rowandiz and Sidek, and Diodorus, therefore in writing that the fugitive monarch having crossed the mountains, first came to Ecbatana, where he endeavoured to rally his scattered forces, must, in the same view, obviously denote the capital of Media Atropatene. But Darius, after sending out Atropates to raise his warlike and perhaps tributary neighbours the Cadusians and Sacae, must have made move himself to the more central and commodious position of the capital of greater Media: and when the Greeks thus found there enemy in occupation of Hamadan, on their advances from Persepolis, it is not surprising that they at once identified this Ecbatana with the city of the same name, which they heard of as his first place of refuge after crossing the mountains into Media.* Ich stimme eher der Ansicht Mützells (l. c. p. 374 b) bei, welcher der Meinung ist, gesetzt, die Flucht sei auf der Route von Rowandiz erfolgt, so habe Darius doch bald jenen Weg verlassen, um in südöstlicher Richtung nach Ekbatana-Hama-

(the Northern Ecbatana): Rawlinson, *Monarchies* III, 16 ff. u. 25 ff.; Spiegel, l. c. p. 104 ff.; Ritter, l. c. IX, p. 74 ff.

dan zu eilen, da es für seine Lage am zweckmässigsten sein musste, die centrale und günstige Lage der Medierhauptstadt zu gewinnen. Vielleicht kann ich hier auf eine andere Route verweisen, welche Darius dürfte eingeschlagen haben und die sich auf Mützells Ansicht stützt, dass Darius die Strasse von Rowandiz bald verlassen und sich direct nach Hamadan gewendet habe. Ich meine nämlich die Pässe von Serdascht, welche östlich von der Rowandiz-Passage über das Chosnaw-Gebirge durch Kurdistan führen und noch heute eine beliebte Verbindung zwischen der Hauptstadt Azerbeidschan's, Tabris und dem vielbeschriebenen Suleimania bilden. Um den Pass von Serdascht²⁹⁾ zu erreichen, wandte sich Darius bei Herir von dem Rowandiz-Wege ab und marschirte nach dem drei geogr. Meilen entfernten Chosnaw, von wo eine Strasse nach dem Städtchen Chori Sandschak führt. Von da aus folgte er dem Zab Asfal, dessen einer Quellfluss unweit Serdascht entspringt; von hier ist die grosse iranische Ebene von Hamadan bald erreicht. Dieser Pass hat mit demjenigen von Rowandiz für fliehende Truppen den Vortheil gemein, dass er die Verfolgung durch beträchtliche Heeresmassen fast unmöglich macht, und vor jenem den Nutzen grösserer Kürze, da er in directester Linie von Arbil-Hamadan liegt, welche der flüchtige Darius allen Grund hatte, jedem andern Wege vorzuziehen.

²⁹⁾ *Serdascht liegt auf dem grünen Abhange des gleichnamigen Gebirges am linken Ufer des Baches Ak-su. Von hier übersteigt man gewöhnlich die eigentliche Wasserscheide durch den Darupass, welchen die Eingebornen auch Hamal-Dagh nennen. (Moritz Wagner, Reise nach Persien und dem Lande der Kurden; Leipzig 1852). Cf. Ritter, l. c. IX, p. 598 ff.*

Rawlinson bestimmt in den Notes a journey from Tabriz through Persian Kurdistan, im Journal of the royal geogr. soc. of London 1840, X, P. 1, p. 23 die Richtung dieses Weges wie folgt: *from Ushnei* (südwestlich vom Schahi-See) *it* (der Weg zwischen Assyrien und Azerbeidschan) *conducted by the Keli-Shin and Sidek from Sidek to Rowandiz and Herir.*

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Darius wirklich diesen, für grössere Truppentheile nicht practicablen Weg einschlug, sich jeder Verfolgung entzog, indem er die Medischen Grenzberge zwischen sich und Alexander brachte, hierauf nach Ekbatana-Hamadan marschirte, wo er die Armee-Reorganisation an die Hand nahm. So überliess er dem Feinde die untere Reichshälfte, die er so rühmlich und vielleicht nicht ohne Erfolg in den unvergleichlich günstigen Positionen zwischen Susa und Persepolis nicht nur, sondern schon früher vor und unter den babylonischen Riesenmauern im Marschland von Euphrat und Tigris hätte vertheidigen können.

§ 11. Wenden wir uns wieder dem siegreichen Alexander zu! Ueber seine Operationen nach Durchbruch der persischen Phalanx differiren die Angaben von Curtius, vielleicht auch von Diodor, mit denjenigen der andern drei Schriftsteller. Die Verfolgung unter Alexanders persönlicher Führung bis zum Lykos wird mit Einstimmigkeit gemeldet, nur die zeitliche Folge ist eine verschiedene.

Die Situation ist nach Arrian und Plutarch folgende: Alexander hat das Centrum durchbrochen und *steht im Begriff*, den Perserkönig selbst zu verfolgen, als der bedrängte linke Flügel ihn — nach Plutarch zum zweiten Mal — zur Hülfeleistung abrufft; Alexander macht Kehrt und vernimmt während des Rückzuges gegen Parmenion dessen

endlichen Sieg, welcher seinen Succurs überflüssig macht. Dieser käme allerdings, nach Arrian und Curtius, ohnehin verspätet, da er unterwegs durch einen Angriff parthischer und persischer Reiter aufgehalten wird. Hierauf *erneuert er nach Arrian die Verfolgung des Feindes bis zum Einbruch der Nacht und lagert am Lykos*. Wesentlich anders erzählt Curtius, demzufolge Parmenio's Unterstützungs-Ordre an Alexander gelangt, als dieser *bereits die Verfolgung bis zum Lykos fortgesetzt hat*; Alexander steht von dem *Vormarsch über den Lykos* sogleich ab, erhält auf dem Rückzug die Nachricht vom Sieg auf der ganzen Linie, liefert das heftige Reitergefecht und *extraordinario periculo defunctus incolumis suos reduxit in castra*. Ob sich Alexander in der Hitze des Kampfes wirklich hinreissen liess, die königliche Ile *bis zum Lykos* zu verfolgen und auf diese Weise die Fühlung mit dem linken Flügel zu verlieren, bleibe dahingestellt, dagegen muss der so starke Rückmarsch in das, unmittelbar vor der Schlacht innegehabte *Lager* für unwahrscheinlich erklärt werden, da hiedurch der um Mitternacht fortgesetzte Vormarsch gegen Arbela (Arr. III, 15) mit dem Plan Alexanders, Darius daselbst noch einzuholen, *a priori* aussichtslos erscheinen musste. Diesen Rückmarsch ins Lager bei Curtius und die Notiz bei Diodor 17, 64, dass Alexander erst vorrückte, als er die Todten hatte bestatten lassen, hält Mützell (l. c. I, p. 363 b) für einen Irrthum in der gemeinsam benutzten griechischen Quelle, welche Alexanders Handlungsweise als ganz den griechischen Sitten entsprechend darstellen wollte, nach denen es des Führers Pflicht war, sofort für die Bestattung der Gefallenen zu sorgen.

Ich schlage folgende Annahme vor, die mittelst unforcirter Deutung sämmtliche Angaben als richtige accep-

tirt. Alexander wendet sich vom Lykos weg rückwärts, um dem linken Flügel beizuspringen. Auf dem Rückzug erfährt er auch die dortige Niederlage der Perser. Gleichwol marschirt er gegen Parmenion zurück, um sich mit dessen Truppen zu vereinigen. Noch bevor aber diese Vereinigung zu Stande kommt, wird er von Parthern und Medern erfolglos angegriffen. Jetzt stösst der linke Flügel zu ihm. Alexander marschirt nunmehr zurück, rückwärts, *reduxit suos*, d. h. wieder dahin, woher er kommt, — also zum Lykos. Dort lagert er. Das Gros bleibt nicht nur über Nacht, sondern sammelt am folgenden Tag die Beute und bestattet die Gefallenen, wozu die eigene Leitung Alexanders nicht nothwendig ist. Dieser bricht um Mitternacht mit den Reitern nach Arbela auf, um sich wenigstens des königlichen Trosses zu bemächtigen.

§ 12. Nach Curtius und Arrian muss der Aufenthalt der Makedonier in Arbela von kurzer Dauer gewesen sein. Er sammelte dort seine Truppen und bemächtigte sich der königlichen Schätze. *Ingruentibus deinde morbis, quos odor cadaverum totis jacentium campis vulgaverat, maturius castra movit*, fährt Curtius (V, 2) fort. Auch Diodor (XVII, 64) berichtet dasselbe. Mit dem gesammten Heere brach also Alexander auf; das Ziel seines Marsches war Babylon. Curtius schildert die Gegend, durch welche der Marsch ging; ziemlich einlässlich, und seine Angaben sind von neuern Reisenden³⁰⁾ bestätigt worden. Der Marsch ging

³⁰⁾ Cf. Olivier, l. c. II, p. 690—91; Mannert, V, 2, p. 259, 261, 312 ff.; Jam Rich, Memoir, on the ruins of Babylon, Lond. 1839, p. 45; Ker Porter, Travels in Georgia, Persia, Armenia, Ancient Babylonia, Lond. 1822, II, p. 258, 403 ff.; Petermann, l. c. II, p. 310 ff. und p. 68 ff.

durch ebenes Land; wenn Curtius aber behauptet, dass den Makedoniern *a parte laeva erat Arabia*, so ist damit, wenn kein Irrthum des Autors vorliegt, wol der höhere steinige Theil von Mesopotamien gemeint, der aber rechts von den Marschirenden liegen musste. Es hätte dann nämlich der Marsch gleich bei Arbela über den Tigris führen müssen; dass dies aber nicht der Fall ist, beweist die Erwähnung von Mennis, das an der Strasse Arbela-Opis lag. Vielleicht bezieht sich aber obige Angabe auf jenen Theil der gewöhnlichen Heerstrasse, den Alexander nach Ueberschreitung des Tigris südlich von Opis passirte. Die Bezeichnung Arabia mag daher kommen, dass nach Strabo XVI, 747 auch die Bewohner von Mesopotamien zum Theil als Araber (*Arabes Scenitae*) genannt werden. Die ungefähre Richtung des Weges ergibt sich aus der Angabe, dass Alexander auf demselben die Naphtaquellen von Mennis passirt habe. Plutarch (35) verlegt dieselben zwar auch auf den Marsch nach Babylon, aber nach Ekbatana, was natürlich unrichtig ist. Curtius V, 2: *Alexander quartis castris ad Mennin urbem pervenit*. Ueber diese Localität schreibt Niebuhr l. c. II, p. 349 Anmerkung: *Kerkuk ist nur 20 Stunden und Dus-Churmatu etwa 35 Stunden von Arbela. Vielleicht also ist letzteres das ehemalige Mennis. Denn Yét, wo gleichfalls eine Bitumenquelle ist, ist wol zu weit von Arbil, als dass Alexander mit einer Armee diesen Weg in vier Tagen hätte zurücklegen können. Ihm folgt Mannert l. c. V, p. 554. Ich pflichte den gegentheiligen Noten von Olivier, l. c. 613, Droysen, l. c. p. 233 Anm. 33, Ritter, l. c. IX, p. 554 und Mützell, l. c. I, p. 378, bei, welche sich für Kerkuk entscheiden, weil eine zwanzig Meilen weite Entfernung einen viertägigen Marsch für eine Armee ausmache. Mützell begründet seine Meinung treffend*

folgendermassen: *Erstens ist ein Marsch von fünfunddreissig Stunden für die angegebene Zeit etwas zu stark, besonders da Alexander bei aller Eile, die ihm nöthig scheinen mochte, um den Babyloniern nicht zu lange Zeit zu etwaigen Vertheidigungsmassregeln zu lassen, doch sein von den letzten Strapazen gewiss noch etwas erschöpftes Heer nicht gar zu sehr durch starke Märsche angreifen durfte. Zweitens ist es wahrscheinlich, dass die Quellenschriftsteller jenes für die Griechen überraschenden Phänomens der Bitumenquellen doch besonders an der Stelle erwähnt haben werden, wo das Heer zunächst auf solche getroffen. Drittens müsste wenigstens der bedeutenderen Quelle der Vorzug vor der minder angesehenen zukommen, und die von Kerkuk ist nach Niebuhr und Ker Porter weit ergiebiger.* Nach Niebuhr ist das heutige Kerkuk elf geographische Meilen südlich von Arbela entfernt; wenn also Alexander vier Tagemärsche brauchte, so waren diese jedenfalls klein. Der Weg ging über Altyn-Köprü und Kaltege und den Zab Asfal oder Altyn-Su. Oder nach dem Routier von Niebuhr: Arbela, über die Berge des Sieges, wie sie Alexander nannte (Kardaschag bis zur Mündung des grossen Zab), über den Kapros (kleinen Zab), Naphtaquellen von Kerkuk.³¹⁾

Von Kerkuk führte der Weg ungefähr auf der heu-

³¹⁾ Ueber diese Route Arbela-Babylon cf. Heeren, Ideen über Politik, Handel etc. der alten Welt, Göttingen 1824—26, I, p. 1145 ff.; Mannert, l. c. V, p. 259 ff., 321 ff.; Olivier, l. c. II, p. 689 ff.; Rich, Memoir p. 45, 54 ff.; Ritter, l. c. XI, p. 660 ff.; Ker Porter, l. c. II, p. 251, 403 ff., 440 ff.; de Sacy, Description du Paschalik de Bagdad, Paris 1809, p. 73, Spiegel, l. c. p. 120 ff. Gardane, Journal d'un Voyage dans la Turquie d'Asie et de la Perse. Paris 1809, der als französischer Gesandtschafts-Courier mit Depeschen in neun Tagen von Bagdad nach Mosul reiste.

tigen grossen Strasse Mosul-Bagdad und dann südlich nach Babylon, dessen Ruinen auf der West- und Ostseite des Euphrat bei der Stadt Hilla liegen,³²⁾ über folgende Stationen: Tauk, Tus-Churmaly, Zengikösehk, Sakaltutan, Musabba und über den Tigris wahrscheinlich in der Gegend des heutigen Bagdad, von da nach Mussedschib, Nasaria, Hilla. Von Kerkuk bis Hilla sind circa fünfzig geographische Meilen oder zehn Tagereisen zu fünf Meilen gerechnet. Man kann also annehmen, dass Alexander nach kurzem Aufenthalte in Arbela ungefähr Mitte October zu Babylon einmarschirt sei.

Justin bringt die wunderliche Nachricht, dass sich das makedonische Heer eine mehr als dreissigtägige Erholung nach der Schlacht gönnte und dann die Beute beschaute, welch' erstere Angabe durch Curtius (V, 6) und Diodor (XVII, 63) bestätigt, aber freilich nach Babylon verlegt und auf vierunddreissig Tage fixirt wird. Diese Angabe mag richtig sein.

§ 13. In der zweiten Hälfte November setzte sich die makedonische Armee wol wieder in Bewegung: Alexander strebte nach Persepolis, der Capitale des Perserreiches.³³⁾ Bei Diodor findet sich (XVII, 65) die Angabe aus Kleitarch, dass Alexander am sechsten Tage in die Provinz Sitakene gelangt sei, wo er mehrere Tage gerastet habe, um seine Truppen von den Beschwerden des Kriegs-

³²⁾ Cf. Rawlinson, *Monarchies* I, p. 17 ff.; Ritter, l. c. XI, p. 790 ff.

³³⁾ Atlas von Asien z. C. Ritter's Allg. Erdk. II, 3. Lief. von Dr. H. Kiepert, 5 Blätter, Berlin 1852: West-Persien oder westl. Stufenländer des Iranischen Hochlandes; Uebersichtskarte von Iran oder West-Hochasien.

zuges ausruhen zu lassen, und die Reorganisation seines Heeres zu unternehmen. Dieselbe Nachricht von einem Aufenthalte in Sitakene, von welcher freilich weder Arrian noch Plutarch etwas wissen, bringt auch Curtius V, 7: *His ita compositis in regionem, quae satrapea Sittakene (Satrapene) vocatur, pervenit; fertilis terra, copia rerum et omni commeatu abundans. Itaque diutius ibi substitit ac, ne desides otio demitterent animos, iudices dedit praemiaque proposuit de virtute militari certantibus nova: qui fortissimi iudicati essent, singulis militum milibus praefuturi erant.*

Dasselbe Sitakene wird später noch einmal genannt in Diodors Fragment (XVII, 110). Es lag (cf. Ritter l. c. IX, p. 329 ff.) an der Königsstrasse, welche später Alexanders Heer von Susa gegen Nordwest nach Ekbatana nahm und deren Zwischenstationen nach Rawlinsons Localuntersuchungen,³⁴⁾ alle den Oertlichkeiten und Distanzen gemäss, mit den von ihm aufgefundenen Localitäten sich identificiren lassen. Die Provinz Sitakene lag nach Rawlinson zwischen dem Flecken Karä am Kerkaflusse, das das heutige Iwani Kerk zu sein scheint, und dem Städtchen Sambana, welches den jetzigen Ruinen non Seimarra am mittleren Kerka entsprechen soll. Es begriff wol die heutigen persisch-arabischen Grenzlandschaften Süd-Maschabadan und Sagwand in sich, die östlich vom Tigris liegen. Wie weit sich aber Sitakene nach Nordwesten ausgedehnt haben mag, ist unbestimmt.

Sicher ist, dass eine Stadt *Σιττάκη* bei Xenophon erwähnt wird, welche dort lag, wo der Diyala in den Tigris

³⁴⁾ Rawlinson, Notes on a March etc. in Khusistan and Luristan in Journ. Geogr. Soc. of Lond. IX, P. 1, p. 48 ff.

fällt, also nördlich von Babylon.³⁵⁾ Alexander muss sie auf seinem Südmarsche von Arbela-Babylon berührt haben. Nun ist es selbstverständlich, dass er nach dem Aufenthalt in Babylon nicht wieder nordwärts marschirt sein kann, sondern anzunehmen, dass, wie Diodor und Curtius versichern, sein Marsch blos der Provinz gegolten habe, welche sich vielleicht südlich von ihrer Hauptstadt Sittake längs dem Tigris und nördlich vom Bezirk Babylons mag ausgedehnt haben. Nach Strabo, XI, 524, lag diese Provinz im Süden von Media und dem Zagros und an Massabatike angrenzend, was mit unserer obigen Fixirung übereinstimmt.

Ohne auf den Umstand näher einzugehen, dass die Handschriften des Curtius *Satrapene* und nicht *Satrapea Sittakene* (cf. Diodor XVII, 65: τὴν Σιττακινην ἐπαρχίαν) haben und hier gewiss eine ähnliche Zusammenziehung zweier Worte wie z. B. schol. Veron. ad: Verg. Georg. III, 7, *Servilianus* = *Servilius Nonianus* stattfand, so kann man allerdings die Notiz von Curtius und Diodor als richtig annehmen, doch ist unter Sitakene die erwähnte Provinz zu verstehen, welche die Strasse Babylon-Susa ebenfalls durchschneiden mochte. Dass sich Alexander wieder nördlich und nach der Stadt Sitake gewendet habe, ist schon deshalb undenkbar, als dies ein dreissig Meilen umfassender Umweg gewesen wäre und alsdann Susa in zwanzig Tagen — ἐν ἡμέραις εἴκοσι, Arrian, III, 16 — nicht hätte erreicht werden können.

§ 14. Wie Diodor ausdrücklich bemerkt, gelangte Alexander ohne Kampf nach Susa: Arrian rechnet für diesen Weg zwanzig Tage. Ueber den Weg, den das Heer

³⁵⁾ Ritter l. c. IX, p. 518; X, p. 16 ff.

einschlug, verbreitet Curtius kaum viel Licht, wenn er V, 8 bemerkt, dass Alexander *ad Choaspin amnem pervenit*. Dieser Fluss mit seinem berühmten Wasser (cf. Herod. I, 188) kann nach Ritters Untersuchung kein anderer sein, als der heutige Kerka oder Tib, welcher auch mit der Notiz im Fragm. bei Polykletos II (Strabo XV, 728) übereinstimmt, wo der Fluss näher bezeichnet wird. Ein ferneres Fragment des Polykletos (IV), bei Strabo XV, 728, behandelt Gründung und Grösse von Susa, und es ist das Verdienst Rawlinsons, diese Stadt in den heutigen Ruinen von Schusch westlich von Schuschter³⁶⁾ wiedergefunden zu haben. In den Rudera einer Brücke, die, an einer Stelle Paï Pul genannt, über den Kerka führte, vermuthet Rawlinson Trümmer der uralten Brücke, welche Strabo XV, 728 und 729 über den Choaspes, sechzig Stadien entfernt von Susa, angibt, und über welche Alexander in Susa einzog.

Wenn man bedenkt, dass Alexander der herannahenden Winterzeit wegen, welche er in Persepolis zubringen wollte, jeglichen Umweg gewiss vermied und möglichst direct nach Susa marschirte, so darf man wohl annehmen, dass er ungefähr derjenigen Karawanenstrasse folgte, welche heutzutage über Iskuria bei Kut-el-Hamarra, über den Tigris, und Behahan nach Schusch in einer Länge von beiläufig fünfzig geographischen Meilen führt.

³⁶⁾ Ueber den Choaspes cf. Ritter, l. c. IX p. 302—324; Rawlinson, Herodotus, a new English Version, 2. Ed., Lond. I. p. 260 und Monarchies, III, p. 269, IV p. 442 ff.; Kinneir, l. c. p. 104 ff.; Chesney, Euphrates Expedition, Lon. I, p. 204; Loftus, Chaldea and Susiana, Lond. p. 425 ff.; Heeren, l. c. I, p. 299; Mannert. l. c. V, p. 472 ff.; Spiegel, l. c. p. 111 ff.; über Susa-Schusch: Ritter, l. c. IX, 167 ff., 294 ff.; Grote, l. c. p. 495 not. 1; Spiegel, l. c. p. 111.

Ueber die Länge des Aufenthaltes in Susa, dem Schutchan der Hebräer, herrscht allgemeines Stillschweigen. Da sich aber Stadt und Residenz sogleich ergaben, und ausser wenigen Mutationen in der Armee und einigen militärischen Reformen nichts besonders Zeitraubendes dort zu verrichten war, so kann man annehmen, dass Alexander gegen Ende des Jahres 331 Susa und das heutige Chusistan verliess. Damit kehrte er den Ländern des westlichen Orients den Rücken, und indem er gegen Osten vorrückte, drang er in das eigentliche Iran ein, in das Herz des Achämenidenreiches: Persis.

§ 15. Für den nunmehr folgenden Vormarsch gegen die Satrapie Persis besitzen wir zahlreiche Angaben. Zuerst aus dem Fragm. des Ptolemäos IX, bei Arrian III, 17: "Ἀρξας δὲ ἐκ Σούσων καὶ διαβὰς τὸν Πασιτίγρον ποταμὸν ἐμβύλλει εἰς τὴν Οὐξίων γῆν. Dazu kommen als Ergänzung die Angaben von Curtius V, 10 und von Diodor XVII, 67, welche offenbar aus ein- und derselben Quelle geschöpft sind, mit der Bestimmung: *Alexander quartis castris pervenit ad Tigrim fluvium*, wozu Curtius beifügt: *Pasitigrim incolae vocant*. Offenbar meinen alle drei Autoren den nämlichen Fluss, dessen Bestimmung der neuern Geographie grosse Schwierigkeiten gemacht hat. Kinneir (cf. Heeren, l. c. I, p. 299) wollte den Moras, Droysen, l. c. p. 240 not. 13, den Jerahi für den Pasitigris gehalten wissen. Indess hat C. Ritter, l. c. IX, p. 321 ff. wol befriedigend dargethan, dass der Euläus, jetzt Kuran, gegen das Meer zu, nach der Vereinigung aller seiner Wasserarme Pasitigris genannt wurde.³⁷⁾ Hier muss also das Gebiet der Uxier sein.

³⁷⁾ Cf. Ritter, l. c. IX, p. 162 ff.; Spiegel, l. c. p. 108 ff.

Für die Operationen an den susianischen Pässen gegen die ὄρειοι Οὐξιοί ist Arrian detaillirter und genauer als Curtius und Diodor, welche in ihren Darstellungen wieder ganz übereinstimmen. Sämmtliche drei Schilderungen aber widersprechen sich bei sorgfältigerer Prüfung durchaus nicht so sehr, als es den Anschein haben mag: im Gegentheil wird man bei richtiger Zusammenfügung der Parallelstellen ebensowohl durch die im Wesentlichen vorherrschende Uebereinstimmung der Angaben, als durch die aus einer solchen Confrontation resultirende Anschaulichkeit und Vollständigkeit der Berichte *in globo* überrascht.

Bei Feststellung aller jener Ereignisse dürfte es sich vorerst um eine Gliederung der Hauptfacta handeln. Eine solche ergibt sich von selbst. Die Operationen Alexanders zerfallen seit dem Ausmarsch von Susa in folgende vier Hauptmomente:

1. Marsch bis zum Pasitigris.
2. Ueber die Pässe bei Susa im Uxierland: Kämpfe mit Magates.
3. Ueber die Pässe von Persepolis: Kämpfe mit Ariobarzanes.
4. Marsch bis Persepolis.

Verwirrung in diese an und für sich so klare Sachlage haben die verschiedenen Benennungen der Pässe durch Arrian, Diodor und Curtius gebracht. Die Passage bei Susa bezeichnet Arrian lediglich dadurch, dass er von den Grenzbergen und Engpässen (τὰ στενά) auf dem Wege nach Persis spricht und sie als in das Gebiet der ὄρειοι καλούμενοι Οὐξιοί gehörig angibt, und Diodor nennt sie ebenso klar πύλαι τῶν Οὐξίων. Hiervon differirt Curtius: für Operation II in der *regio Uxiorum* — die er ganz richtig schildert: *Finitima Susis est et in primam Persidem*

excurrit, artum inter se et Susianos aditum relinquens — nimmt er zwar ebenfalls zu überschreitende *angustias* an, während aber bei Diodor und Arrian diese selbst erkämpft werden müssen, meldet Curtius die förmliche Belagerung einer *urbs* nebst Burg (*castelli exigui et ignobilis — arcem urbis*) in diesem Gebirge. Was von dieser „Stadt“ des Curtius zu halten ist, werden wir später untersuchen; es genügt hier zu constatiren, dass ein und dieselbe Passage gemeint ist.

Auf die dritte Operation (bei den Pässen vor Persepolis) übergehend, so hat hierfür Arrian die richtigste, klarste Benennung; er heisst die Pässe kurzweg *πίλαι Περσίδες*, weil sie in Persis lagen. Dem auch hier wieder Verwirrung anrichtenden Curtius gesellt sich dieses Mal Diodor bei, denn beide haben für diese sehr weit von Susiana und Susa gelegenen Pässe den Namen *Susidas pylas, Σουσίαι πέτραι*. Mützell l. c. p. 421 not. bringt zwar hierfür eine Entschuldigung, indem er sagt, dass die persischen Pässe (Arrian's) insofern die susischen heissen konnten, als sie für die aus Persepolis Kommenden den Weg nach Susa beherrschten, aber diese Erklärung scheint mir so gezwungen und die unklare Anschauung von Curtius und Diodor so evident, dass es begreiflich ist, wenn zahlreiche Irrthümer in dieser Frage entstehen konnten. So nehmen z. B. Droysen (l. c. p. 241 not. 45) und Ritter (l. c. VIII p. 865) an, dass diese susischen Pässe von Curtius und Diodor mit denen der Uxier identisch seien, während es doch zwei ganz getrennte Operationsgebiete sind, die am Exactesten Strabo (XV, 26) in die Pässe im Uxierland und die persischen Pässe scheidet.

§ 16. In der folgenden Aufstellung gilt es einen Versuch, die Geschehnisse von Susa bis Persepolis in den

verschiedenen Versionen von Arrian, Curtius und Diodor parallel anzuführen. Interessant ist es zu beobachten, auf welche Weise Curtius und Diodor unstreitig gemeinschaftliche Quellen benutzten: wie Diodor höchst oberflächlich und summarisch excerptirt, während Curtius vielleicht des Guten nur zu viel thut, und vom Wunsche geleitet, dem Leser ein recht lebendiges und prägnantes Bild zu bieten, seine eigene reproductive Phantasie ins Mittel zieht, welche bestrebt ist, nicht nur den objectiven Thatbestand des Geschehenen aus seinen griechischen Originalien in fesselndem Redeschmuck wiederzugeben, sondern auch die Lücken eines folgerichtigen Zusammenhanges nach eigenem Gutdünken zu ergänzen, worin er nicht immer gleich glücklich ist. Bei allen Reproductionen des Curtius ist es gerathen die Frage aufzuwerfen, ob der Copist nicht hineingemalt hat, und wo und wie dies geschehen sein dürfte.

Operationen in Susiana und Persis.

Arrian (III, 17, 18).

Ἄρκος δὲ ἐκ Σούσων καὶ διαβίης
τὸν Πασιτίγγην ποταμὸν . . . (17)

ἐμβάλλει εἰς τὴν Οὐξίων γῆν. (17)

ἀποπέμπει (τοὺς Οὐξίους), ἥεν
κελεύσας ἐπὶ τὰ στενά . . . τῆς νυκ-
τὸς ἦει ἄλλην ἢ τὴν φανεράν.

ἡμέρα ἐπιπίπτει ταῖς κόμαις τῶν
Οὐξίων.

ἦει σπουδῇ ἐπὶ τὰ στενά.

Κράτερον δὲ ἐπιπρόσθεον ἀπέστειλε
τὰ ἄκρα καταληψόμενον.

Curtius (V, 10—20).

I. Marsch bis zum Pasitigris.
*rex quartis castris pervenit ad Tig-
rim fluvium.* (10)

II. Ueber die Pässe der Uxier.

*Amne superato in regionem Uxio-
rum pervenit.* (10)

*Regionis praefectus ultima pro fide
experiri decreverat. Ipse tercia
vigilia castris motis . . .*

circa lucis ortum superat angustias.

*M et D mercede conducti et Agriani
fere M Tauroni praefecto dati ac
post solis occasum iter ingredi jus-
sit.*

Diodor (XVII, 67—70).

αὐτὸς δὲ μετὰ τῆς δυνάμεως ἀνα-
ξεύξας τριακτῶς ἐπὶ τὸν Τίγγριν
ποταμὸν ἀφίκετο. (67).

διαβίης δὲ τὸν Τίγγριν προήγγεν ἐπὶ
τὴν Οὐξίων γῆραν. (67)

καταλαβὼν δὲ τὰς παρόδους φυλα-
τομέμας ὑπὸ Μαδιάτων. αὐτὸς δὲ
τὴν δίοδον κατασκευάσας ἐφ' ὧν
ἦν ἐνδεχόμενον προσέβαλε τοὺς ἐπὶ
τῶν παρόδων ἐφρεστηζόντων.

προσδεξιόμενος τοὺς λόγους τοῦτο
μὲν συναπέστειλε τοὺς ἱκανοὺς
στρατιώτας.

Ἀλέξανδρος ξυντεταγμένους τοὺς ἀμφ' αὐτὸν ἔχων ἐξ ὑπερδέξιων χωρίων ἐπήγγεν ὡς ἐπὶ τοὺς βασιλέους. Οἱ δὲ ἔφθγγον καὶ ἐμπάπουσαν ἐς τοὺς ἀμφὶ Κράτηρον.

urbem obsidere coepit. Tandem Tauron super arcem urbis se ostendit. hostium animi labare coeperunt. Oratoribus missis ad deprecandum.

ἐκ διαδοχῆς δὲ ἐνεργῶς τοῦ κινδύνου συνεισιτώτος παραδόξως οἱ πεμφθέντες ἐφάνησαν ὑπερδέξιοι τοῖς τὴν πόρον φιλίππουσι. ἐρχομένης ἐγένετο τῆς διεξόδου.

III. Ueber die Pässe von Persepolis.

Παρμενίων ἀπέμπευε, ὡς ἐπὶ Πέγσας ἄγειν κατὰ τὴν ἀμαξιτὸν τὴν ἐς Πέγσας φέρουσαν. (18)
ἦει σπουδῆ τὴν διὰ τῶν ὄρων.

ὡς δὲ ἐπὶ τὰς πύλας τὰς Περσίδας ἀφίκετο . . . Τοῖς μὲν δὴ αὐτοῦ κατεστρατοπεδεύσατο.

τῇ δὲ ὑστεραίᾳ ξυντάξας τὴν στρατιὰν ἐπήγγε τῷ τείχει. ἀποχωρεῖ ἐς τὸ στρατόπεδον.

Ἐντεῦθεν δ' ἀναξεύξας προήγεν ἐπὶ τὴν Περσίδα. (68)

πεμπταῖος ἦκεν ἐπὶ τὰς Σουσιάδας καλουμένας πέτρας. ταύτας δὲ προκατεληργῶς ἦν ὁ Αἰοβαρζάνης

δόξας τῇ βία κρατῆσεν τῆς πύλης, προήγε. ἀναχωρήσας δὲ ἀπὸ τῶν παρόρων σταδίων τριακοσίου κατεστρατοπεδεύσε.

Divisis cum Parmenione copiis illum campestri itinere procedere jubet. (12)

ipse jugum montium cepit.

tertio die Persidem intrat.

quinto die angustias intrat, quas illi Susidas pylas vocant.

Quod ubi [Barbari] sui pergere vident . . . Evadere ex angustias jubet. XXX fuere stadia quae remensi sunt.

Κράτερον καταλείπει ἐπὶ στρατοπέδου. αὐτὸς δὲ προηγήσεται νύκτωρ, καὶ διελθὼν ὅσον ἑκατὸν σταδίους ... ἔσει ἐπικύμασας ὡς ἐπὶ τὰς πόδας. Ἀφάντων δὲ καὶ Φιλώτων καὶ Κοίρων τὴν ἄλλην στρατιάν ὡς ἐπὶ τὸ πεδίον ἄγειν ἐκέλευσεν.

ἦσει ὁδὸν χαλεπὴν καὶ τρεχέϊαν καὶ ταύτην ὁμίσει τὸ πλὸν ἤψε... τὴν μὲν δὴ πρόωτην φυλακὴν τῶν βαρβάρων πρὶν φάους ἐπιπεσῶν διέφθειρε καὶ τῶν δευτέρων τοὺς πολλούς. τῆς τρίτης δὲ οἱ πλείους διέφυγον... ὥστε ἔλαθεν ὑπὸ τὴν ἔω ἐπιπεσῶν τῷ στρατοπέδῳ τῶν πολεμίων.

Tum castris undique loco aperto consultare quid agendum esset, coepit... Cratero, ad custodiam castrorum relicto... Ipse tertia vigilia pergit ad demonstratum iter callium. Tandem venire in jugum. Hic Philotam et Coenon cum Amynta et Poliperconte relinquit, ut sensim procederent. (13-15)

Ipsae ardua semita, sed longius et stationibus hostium remota multa cum vacatione processit. Medius erat dies et fatigatis necessaria quies. Itaque reflectis cibo somnoque militibus secunda vigilia sursum. Evadunt ergo in edicium verticem ea quo hostium statione conspecta strenue armati a tergo se ostendunt... malo oppressi memorabile tamen proelium edunt. (15-16)

Rex eodem loco, quo hostium copias fulerat, castra communit. (17)

προσέταξεν ἀναγαγεῖν ἄπαντας τοὺς ἀχμαλώτους. διήλθεν ἐπιτόμως τὴν ὄρευσήν νυκτός.

ἐπιφανεῖς δὲ ταῖς προφυλακαῖς τῶν πολεμίων τοὺς μὲν πρώτους κατέκοψε, τοὺς δ' ἐπὶ τῆς δευτέρας φυλακῆς τεταγμένους ἐξώγησε, τοὺς δὲ τρίτους τρεψάμενος ἐκώρτησε τῶν παρόδων, καὶ τοὺς πλείστους τῶν περὶ τὸν Ἀριοβαρζάνην ἀπέκτενε.

IV. Marsch nach Persepolis.

sensimque et caute progrediendum erat, jam non hostium sed locorum fraude suspecta. (17)

Μετὰ δὲ ταῦτα ἐπὶ τὴν Περσέπολιν προάγων. (69)

Procedenti ei litterae redduntur a Tyridate: properaret.

κατὰ τὴν ὁδὸν ἐπιστολὴν ἐκομίσατο παρὰ Τιριδάτου.

σπουδῇ ἦγεν ὡς ἐπὶ τὸν ποταμὸν, καὶ καταλαμβάνει ἤδη πεποιημένην ἐπ' αὐτοῦ γέφυραν, καὶ διαβαίνει ξὺν τῇ στρατιᾷ εὐπειῶς. (18)

διότι οὗτοι κατὰ σπουδὴν ἦγε τὴν δύναμιν, καὶ τὸν Ἀράξην παταμὸν ξυῶξας διεβίβασε τοὺς στρατιώτας.

ἐντευθέντες δὲ αὐθις σπουδῇ ἦλθον εἰς Μέσας.

haud procul urbe miserabile agmen occurrit. Postero die convocatos duces copiarum docet... phalangem inducit. (20)

προάγοντος θάρα παράδοξον καὶ θεῶν ὠφθῆ. (69)

§. 17. Hiezu seien einige Bemerkungen vergönnt.

Dass Arrian bei Schilderung der Operationen im Uxierpass viel klarer ist, als die beiden andern Autoren, wurde schon angedeutet. Ebenso dürfte sicher sein, dass Alexander sich sowohl gegen Madates als gegen Ariobarzanes desselben Mittels der Umgehung der feindlichen Stellung bediente; er führte diese bei den persischen Pässen selbst aus, wie Diodor und Curtius melden; bei Arrian dagegen war er der Führer beider Diversionen. Eine andere, freilich unerhebliche Abweichung besteht darin, dass nach Arrian Krateros, nach Curtius Tauron die Höhen gegen Madates besetzte. Es sind wol beide Angaben richtig: Tauron war einer der drei uns bekannten Befehlshaber des leichten Fussvolks — das hiefür natürlich allein indicirt ist — und Krateros Oberst der makedonischen Phalanx. Es lassen sich nun jene beiden Versionen vereinigen, wenn man annimmt, unter der Oberleitung des Krateros sei die Bewegung durch Tauron und dessen Abtheilung ausgeführt worden. Vom Ueberfall der Uxierdörfer durch die Umgehungscolonnen, bei Arrian also durch Alexander selbst, weiss nur dieser Schriftsteller, doch ist die Sache wohl möglich. Dagegen steht Curtius mit seiner behaupteten Belagerung einer Stadt, wie wir oben schon gesehen, ganz isolirt, denn Arrian und sogar Diodor, welch' letzterer doch dieselben Quellen wie Curtius benutzte, zeugen wider ihn. Als Belagerungsobject nennt Curtius bald eine *urbs*, bald spricht er von einer *arx* oder bloß von einem kleinen unbekanntem Castell. Dieser Ausdruck: *obsidio castelli exigui et ignobilis* will allerdings nichts besagen, denn da sich bei Curtius Alexander desselben bedient, um seine Soldaten aufzumuntern, so kann man annehmen, dass es eine geringschätzige Verkleinerung ist, oder aus der vorhergehenden Zusammen-

stellung mit *tot urbes* (d. h. von der Grösse und Bedeutung von etwa Sardes, Halikarnass, Memphis, Tyrus, Gaza, Babylon) entspringt. Curtius dachte sich wol eine kleine Bergstadt mit Festung zur Dominirung der Strasse, deren Existenz an dieser sehr wichtigen Position wahrscheinlich wäre. Freilich dünkt mich das Schweigen von Arrian und Diodor hierüber schwerwiegend genug, um die ganze Nachricht des Curtius ins Gebiet der Phantasie zu verweisen. Ist es schon unwahrscheinlich, dass Arrian die regelrechte Belagerung einer Citadelle mit der Wegnahme einer instabilen feindlichen Position identificirt habe, so ist es höchst auffallend, dass Diodor, dem wol dieselben Quellen wie Curtius zu Gebote standen und die er für diese, ihn offenbar lebhaft interessirenden und eingehender als gewöhnlich geschilderten Bergkämpfe gewandt excerptirte, in Uebereinstimmung mit Arrian lediglich von τὰς παρόδους und τὰ στενὰ ἵνα ἀπαντήσῃσθαι οἱ Οὐξιοὶ πανδημεὶ ἐδόκουν spricht. Ich wäre geneigt, die betreffende Episode für eine romantische Ausschmückung des Curtius zu halten, deren er sich gerne bedient, theils um die Phantasie des Lesers anzuregen, theils um glänzende Schilderungen anbringen zu können. Freilich ist hier die Wahrheit sehr schwer zu ermitteln und blos durch genaue Erforschung jener Gegend wäre zu erfahren, ob dort wirklich ein befestigter Platz war, ist und sein konnte, oder ob Madales nur durch Verhaue den Passweg beherrschte, was die „rohe, locale, dort seit uralter Zeit einheimische Befestigungskunst ist.“³⁸⁾

Anschaulich ist für die Kämpfe gegen Ariobarzanes namentlich Curtius' Darstellung. Die Situation ist dieselbe,

³⁸⁾ Ritter, l. c. IX p. 137.

wie bei den Pässen der Uxier, nur dass sich das Ganze, Offensive und Defensiva in grösseren Proportionen bewegt. Hier sind wirkungsvolle Verhaue angelegt, die selbst einen Alexander rückwärts drängen, und zwar, wie Curtius meldet, 300 Stadien weit, was in Uebereinstimmung mit der glaubwürdigen Ziffer λ' bei Diodor selbstredend reducirt werden muss. Die Umgehung unternimmt nunmehr Alexander selbst, nachdem er den Krateros im Lager, also *XXX Stadia* und zwar, nach Curtius *undique aperto loco*, zurückgelassen hat. Mit letzterer Bezeichnung ist nun freilich evident gemacht, dass das Lager nicht in einem Thal (?) liegen kann; aber findet sich dort wol eine Ebene? Es fehlen Nachrichten hierüber.

§ 18. Alexander hatte den Plan, dem Ariobarzanes in den Rücken zu fallen. Auf der Höhe des Gebirges, unmittelbar zur Rechten der feindlichen Position (Curt. V, 15: *A dextra iter ad ipsum Ariobarzanem erat*) detachirte er nach Arrian den Amyntas, Philotas und Kōnos, nach Curtius ausserdem noch den Polyperkon. Ueber den ganz klar zu Tage liegenden Zweck dieses Detachements gehen die Ansichten beider Autoren bedeutend auseinander. Nach Curtius geschieht die Entsendung, *ut quia et eques pediti iret mixtus et quam pinguisimum esset solum et pabuli fertile, sensim procederent*. Der eigentliche Zweck wird erst später erwähnt: sie haben die Umzinglung des Ariobarzanes zu vervollständigen und im Moment des Angriffs mitzuoperiren. Curtius berichtet nämlich, wie folgt: *Simul et Philotas cum Polyperconte Amyntaque et Coeno diversum iter ingredi iussus alium terrorem intulit barbaris*. — Viel harmloser ist der Zweck dieses Detachements bei Arrian: *Ἀμύνταν δὲ καὶ Φιλώταν καὶ Κοῖνον τὴν ἄλλην στρατιᾶν ὡς ἐπὶ τὸ πεδίον ἄγειν καὶ τὸν ποταμὸν ὃν ἐρχῆν περᾶσαι*

ίόντα ἐπὶ Πέρσας γεφυροῦν ἐκέλευσεν. Und in der That wird, während der Angriff durch Alexander und Krateros geschieht, dieser Befehl durch jenes Detachement ausgeführt, denn gegen Ende des Kapitels meldet Arrian: Ἀλέξανδρος [nach dem Gefecht] σπουδῇ ἤγεεν ὡς ἐπὶ τὸν ποταμόν, καὶ καταλαμβάνει ἤδη πεποιμένην ἐπ' αὐτοῦ γέφυραν, καὶ διαβαίνει ξὺν τῇ στρατιᾷ εὐπετῶς. In dieser Version hat also das Detachement durchaus nicht in die directe Action gegen Ariobarzanes einzugreifen.

Ich neige aus taktischen wie strategischen Gründen eher zu dem Bericht des Curtius. Dieses Detachement in so wichtigen Verhältnissen, bei so misslichem, total unbekanntem Terrain und gegen einen so zahlreichen Feind von 55,000 Mann (Curtius), oder 40,700 (Arrian), oder auch bloß 25,300 (Diodor) scheint mir zu solch einem Zweck, wie der von Arrian bezeichnete, irrationell. Wenn auch Arrian schreibt: οἱ πολέμιοι δὲ πάντοθεν ἀμφίβολοι γιγνώμενοι οὐδὲ ἐς χεῖρας ἐλθόντες ἔφυγον, ἀλλὰ πανταχόθεν γὰρ εἶργοντο, τῇ μὲν Ἀλεξάνδρου ἐπικειμένον, ἄλλη δὲ τῶν ἀμφὶ Κράτερον παραθεόντων, ὥστε ἠναγκάσθησαν οἱ πολλοὶ αὐτῶν ἐς τὰ τεῖχη ἀποστρέψαντες φεύγειν, — so kann doch von einer Cernirung, von einem Ueberfall von allen Seiten kaum die Rede sein, da ja, wie Arrian selbst angibt, dies bloß durch die Corps von Alexander im Rücken des Feindes und von Krateros vom Lager aus ausgeführt werden soll. Denn wenn die eine Flanke der feindlichen Position für die Flucht keinen Ausweg bot, weil sie auf jähnen Felsen hoch über dem Passweg liegen mochte, so blieb doch noch immer die andere, weder durch Krateros noch durch Alexander besetzte Seite, zur Flucht übrig. Durch eine Cernirung von zwei oder vielmehr einer Seite aus — denn Krateros beschränkte sich lediglich auf

den Frontangriff und durfte sein ohnehin kaum starkes Corps nicht zur Besetzung der Flanke auch noch ausbrechen lassen, dadurch dem Feinde auffällig werden und so die verständigen Instructionen Alexanders (Curtius 14) missachten — wäre die Einschliessung untüchtig gewesen: es mussten hiezu mindestens zwei Corps verwendet werden, ohne Krateros zu rechnen.

Diesem Erforderniss kommt Cúrtius, richtig ausgelegt, vollständig nach. Auch bei ihm macht Krateros den Frontangriff, Alexander behält sich den unmittelbaren Angriff nach dem Rücken des Feindes vor. Und das Detachement Philotas-Könos-Amyntas-Polyperkon? Nehmen wir an, das makedonische Lager befinde sich östlich von den Engpässen, so musste Alexander, da sich der Passweg vom Lager gegen die feindliche Position in gerader Linie erstreckt, nach Nordosten marschiren, um jene zu umgehen. Auf der Höhe des Gebirges, da wo sich nach rechts gradaus das persische Lager befindet, detachirt er jene Commandirenden mit dem Auftrage: *ut, quia et eques pediti iret mixtus et quam pinguisimum esset solum et pabuli fertile, sensim procederent;* d. h. sie sollten (nach rechts gegen die Feinde) vorrücken, aber allmählig, gemächlich, mit Weile (da er zur Umgehung noch einen weiten Weg im Bogen zu machen habe) und mit Rücksicht auf die Pferde die am Wege liegenden Weideplätze passiren. Hierauf wendet sich Alexander südöstlich. Nun beginnt, nachdem sich der Kreis verengert, der Angriff zugleich von drei Seiten: im Osten vom persischen Lager rückt Krateros, im Norden Philotas und die anderen Taxiarchen, im Westen Alexander selbst heran: die Südseite des Lagers ist durch die Abgründe über dem Pass unzugänglich. Der Ueberfall geht vor sich: aber Ariobarzanes mit Begleitung bricht mitten durch die makedonische

Stellung durch gegen Persepolis oder (nach Arrian) in die Gebirge.

§ 19. Ich glaube, diese Darstellung hat mehr Wahrscheinlichkeit, als die Arrians. Bezüglich der Flussfrage ist allerdings eine Entscheidung sehr schwierig, doch bin ich der Meinung, dass unter jenem ποταμός des Arrian kein anderer Strom verstanden ist, als der von Curtius und Diodor Araxes genannte. Sieht man von dem Umstand ab, dass Arrian im Gegensatz zu Curtius und Diodor diesen Strom bei Alexanders Herannahen als schon überbrückt schildert, so frappirt die Uebereinstimmung im Angeben der Eile, womit Alexander nach dem Flusse und von diesem weg auf Persepolis marschirt. Aus meiner obigen Auseinandersetzung erhellt, dass ich mich eher zur Ansicht von Curtius und Diodor bekenne.

Den Parmenion liess Alexander nach der Besiegung der Uxier mit der Bagage, den thessalischen Reitern, den Bundesgenossen, den fremden Söldnern und was sonst vom Heere schwerer bewaffnet war, abgehen, ὡς ἐπὶ Πέρσας ἄγειν κατὰ τὴν ἀμαξιτὸν τὴν ἐς Πέρσας φέρουσαν, wie Arrian, oder *campestri itinere procedere*, wie Curtius sich ausdrückt. Es ist unbegreiflich, wie man unter dieser Route den Umweg durch Medien verstehen kann, denn Alexander durfte im Momente entscheidender und schwerer Kämpfe einen so bedeutenden Theil seines Heeres niemals sich so weit von ihm entfernen lassen. Parmenion marschirte ohne Zweifel auf der einzigen grossen, directen Strasse aus Chusistan nach Farsistan, von Susa nach Persepolis, und keine andere als diese grosse Heerstrasse war von Ariobarzanes durch Verhaue gesperrt. Man muss also die Angaben von Arrian und Curtius wol mit Mützell so verstehen, dass *Parmenion den Befehl erhalten habe, auf der grossen, durch*

dieses Terrain hindurch führenden Strasse, welche, da sie zuweilen vom persischen Hofe benutzt wurde, gewiss mit möglichster Sorgfalt angelegt war, langsam nachzurücken, während Alexander mit dem Kern seiner Truppen vorauszog und die noch nicht unterworfenen Bewohner der nächsten Gebirgszüge bekämpfte. Dass Parmenion bei dem Kampfe in den persischen Pässen nicht zugegen war, ist sehr wahrscheinlich; sonst würde er wol an Krateros' Stelle commandirt haben. Alexander unternahm es also persönlich, die Heerstrasse durch Wegnahme der Position des Ariobarzanes für sich und den nachrückenden Parmenion freizumachen. Es ist vielleicht anzunehmen, dass das von Curtius erwähnte und auch plausible feste Lager *eodem loco, quo hostium copias fuderat* nicht nur dazu diente, seinen eigenen, durch die mühsame Umgehung der Ruhe sehr bedürftigen Truppen eine Erholung zu gönnen, sondern auch den Zug Parmenions zu erwarten und aufzunehmen. Ob Parmenion den Kern der Armee in diesem Standlager einholte oder nicht, ist uns unbekannt; gewiss dürfte sein, dass durch den zur Eile mahnenden Brief des Tiridates, wovon nur noch Diodor weiss, der mögliche Plan der Sammlung des ganzen Heeres zum gemeinsamen Einmarsch nach Persepolis gekreuzt wurde und er ihn erst im zweiten Standlager vor dieser Stadt selbst ausführen konnte. Von diesem zweiten Halt *haud procul urbe* meldet nur Curtius; er ist wahrscheinlich historisch. Als Hauptquelle desselben dürfte eben die Sammlung der Truppen gelten, denn nach Curtius unternahm Alexander den erwähnten Eilmarsch von den Pässen gegen Persepolis nur mit der leichten Reiterei.

Curtius allein meldet uns den Tod des Ariobarzanes, während ihn Arrian ins Gebirge entkommen lässt. Auch hier möchte ich mich an Curtius halten, denn später

kommt dieser Perser nirgends mehr vor. Der Ariobarzanes genannte Sohn des Alexandros Artabazos, welchen Arrian III, 23 nennt, ist nicht identisch mit diesem Satrapen des Perserkönigs; nun wäre es aber sehr unwahrscheinlich, dass seit jener Zeit dieser unruhige Kopf und thätige Feldherr plötzlich auf immer vom Schauplatz soll abgetreten sein, ohne das Leben verloren zu haben. Die Erzählung von seinem Ende bei Curtius verstösst durchaus nicht gegen die Glaubwürdigkeit; er meldet V, 17, dass Ariobarzanes mit circa 5000 Mann von dem Ort seiner Bestimmung nach Persepolis eilte, und fährt fort: *sed a custodibus urbis exclusus consecutus strenue hostibus cum omnibus fugae comitibus renovato proelio cecidit. Craterus quoque raptim agmine cito supervenit.* Letztere Angabe ist ungemein beachtenswerth: man wird durch sie auf die Vermuthung geführt, Krateros und seine Mannschaft, als die bei der Operation gegen Ariobarzanes am wenigsten in Anspruch genommene Abtheilung der Kerntuppen, seien sofort zur Verfolgung des Ariobarzanes und der Seinigen von Alexander entsendet worden. Da diese Annahme sehr natürlich ist, denn es lässt sich nicht wohl denken, dass Alexander auch hier die Verfolgung des Feindes versäumt habe, so kann ein Zusammentreffen mit den von Persepolis abgewiesenen Flüchtigen und der dabei passirte Hinschied des Satrapen ungezwungen in fast nothwendige Verbindung damit gebracht werden.

§ 20. Wir gehen nunmehr nach diesen sachlichen Erläuterungen zur geographisch-chronologischen Untersuchung über.³⁹⁾

³⁹⁾ Versuch einer Darstellung von Khorassan z. C. Ritters Erdkunde III, Iranische Welt (p. 147—417); ein Entwurf v. Carl

Als Ausgangspunkt dieses Marsches wurde Susa, das heutige Schusch bezeichnet; das Ziel desselben ist Persepolis, oder wie es auch heisst: Persargada, Pasargada, Pasargadä. Ob nun Persepolis nur die Uebertragung dieses Namens sei, oder ob es wirklich zwei verschiedene Orte gewesen seien, darüber sind vielfache Untersuchungen und Ansichten. Mützell hat l. c. p. 453 not. die Meinungen antiker und neuerer Autoren über diese Frage geschickt zusammengestellt. Wir folgen seinen Ausführungen über diesen, für unsern Gegenstand nebensächlichen Punkt. Arrian wendet nur an einer Stelle den Namen Persepolis an und zwar neben Pasargadä VI, 7: Ὡς δὲ ἐς Πασαργάδας τὲ καὶ ἐς Περσέπολιν ἀφίκετο Ἀλέξανδρος etc. Auffallenderweise kennt Diodor den Namen Pasargadä gar nicht, sondern spricht (1, 46. 17, 70. 19, 22) nur von der Stadt und den βασιλείοις von Persepolis. Und dazu Justin 11, 14, ferner Fragment 5. Clitarch bei Athenäus 13, 576: Θιάδα εἶχε μεθ' ἑαυτοῦ . . . περὶ ἧς φησὶ Κλείταρχος, ὡς αἰτίας γενομένης τοῦ ἐμπρησθῆναι τὰ ἐν Περσепόλει βασίλεια. Curtius, Strabo und Plinius sind für die Verschiedenheit von Pasargadä und Persepolis. Dagegen ist freilich unbedingt sicher, dass die unter jenem Namen mitbegriffenen Denkmäler der Lage nach durchaus verschieden sind und ganz divergirende Localitäten haben. Die regia (Curtius) ist nach fast allgemeiner Annahme mit den Ruinen von Tschil Minar im Thal von Merdascht, nördlich von Schiras, das Grabmal des Kyros mit der Madrei Suleiman im Thale von Murgab identisch, und beide liegen etwa zehn Meilen auseinander. Spiegel, l. c. p. 95,

vermuthet Pasargadä in bedeutender Entfernung von Persepolis und zwar im Murgabthal. „Die Lage passt zwar nicht vollkommen, aber immer noch am besten auf die Berichte der Alten von dieser Stadt.“⁴⁰⁾

§ 21. Ueber den Weg dahin existiren mehrere Hypothesen; aber einig sind alle darin, dass die Route anfänglich von Schusch über Schuschter, Bebahan und Bascht zum Abi Schir lief⁴¹⁾, also der nämliche Weg, den 1392 Timur mit seinem Heere von Schuschter aus einschlug. Nach Ueberschreitung des Abi Schir aber gehen die Vorschläge und Strassen auseinander. Von Susa bis zu diesem Flusse sind beiläufig fünfzig geographische Meilen.

Unsere Kenntniss dieser Gegend über das linke Ufer des Abi Schir hinaus ist bis zur Stunde eine sehr mangelhafte geblieben und wie zur Zeit von Mützells Untersuchung (l. c. p. 414 ff. not.) i. J. 1841 ist fast nur Kinneir's Beschreibung l. c. p. 72 ff., sowie diejenige von Chardin l. c. II, p. 137 ff., Ker Porter, l. c. II, p. 2 ff. und Ouseley, l. c. II, p. 334 ff., hier anzuziehen, welche es versucht haben, in diesen von ihnen bereisten Localitäten, sowohl die von den Uxiern als die von Ariobarzanes vertheidigten Pässe nachzuweisen. Kinneir kommt zu dem Resultat, dass die von den Uxiern besetzte Passage nordwestlich von Kala Sefid und zwar im Pass zwischen Ram Hormuz und Bebahan gefunden sei und dass die Pässe von Kala Sefid den alten persischen entsprechen, welche Ario-

⁴⁰⁾ Cf. besonders Ritter, l. c. VIII p. 763, 867, 875, dann Rawlinson, Monarchies IV p. 10 ff., 190 ff., 237., 289 ff. und Spiegel, l. c. p. 93 f.

⁴¹⁾ Cf. de Bode, Travels in Luristan and Arabistan, Lond. 1870, I p. 232 ff.

barzanes den Makedoniern streitig machte. Dieser Ansicht pflichten bei Droysen (Alexander p. 241 not. 46) und Mützell.⁴²⁾ Ersterer insofern, als er die ganze Hypothese acceptirt bis auf den Begriff der uxischen Pässe, welchen er auf die ganze Passgegend von der Ebene von Zorah bis Bebahan ausdehnt. Chardin, Ker Porter und Ouseley dagegen sind der Ansicht, dass die persischen Pässe in den Thäländern von Merdascht zu suchen seien, womit Ritter, l. c. VIII, p. 861 übereinstimmt, wenn er behauptet, dass bei Mayn im District Ramgard unstreitig der letzte Widerstand der persischen Vorposten und Grenzwachen unter Ariobarzanes stattfand und die letzten Gefechte vorfielen, ehe dieser den Rückzug antrat. In der Bekämpfung dieser Hypothese führt Mützell als die einzigen Strassen, die gegenwärtig durch die westlichen und nördlichen Thäländer von Merdascht führen und welche bei der bekannten Stätigkeit der Strassen im Orient wahrscheinlich auch schon im Alterthum existirt haben werden, folgende drei Communicationen an: den Weg nach Schiras, den Sommerweg nach Ispahan, welcher westlich von Tschil Minar aus nach Fatihabad, Mayn mit Pass, Kaschkiserd und Schemserad nach Jesdichast führt und den Winterweg nach Ispahan, welcher an Kemin vorbei über den Polwar und die Ansiedelungen Madrei Suleiman, Meschedi, Murgab, Dabid, Abadeh und

⁴²⁾ Auch Grote kann ihnen beigezählt werden. Aber wie vorsichtig sind seine Auslassungen über die ganze schwierige Frage! Cf. l. c. p. 495 not. 2: „*It would seem that the road taken by Alexander in this march was that described by Kinneir through Bebahan and Kala Sefid to Schiraz. Nothing can exceed the difficulties of the territory for military operation. No certainty is attainable, however respecting the ancient geography of these regions. Mr. Long's Map of Ancient Persia shows how little can be made out.*“

Schulgistan ebenfalls nach Jesdichast läuft, wo er in die Sommerstrasse einmündet. Dass die erste der oben angeführten Strassen ihrer Beschaffenheit nach durchaus nicht den persischen Pforten der Quellen entspricht, erhellt aus den Beschreibungen von Ker Porter, Chardin und Ouseley, sowie aus den Angaben von Morier (a Journey through Persia, Armenia and Asia minor, Lond. 1812, p. 122 ff.), und die Einwände Mützells gegen die Winterstrasse, welche ja östlich von Mayn liegt, sind nicht weniger gewichtig, als diejenigen gegen den Sommerweg, von welchem Ker Porter l. c. II, p. 1 selbst schreibt: *being impracticable in winter, it has the name of the summer road* und Kinneir l. c. p. 78 nennt ihn *road, which is impassable in the winter from the depth of the snow*. Die Route Mützells läuft also vom Abi Schir gegen Kala Sefid und Sucrib zwischen den Bergen von Rustemi Luren nach Morid, dann Kala Harowedschan, Schub, Gudschan nach Schiras. Von Morid führt auch noch ein anderer, bequemerer Weg durch das Buntthal über Fülü Desuk und Hawan nach Schiras. Beide Wege sind etwa zwanzig geographische Meilen lang. Wenn Kala Sefid dem Local der *artissimas fauces* bei Curtius und der Schilderung bei Diodor entspricht, so ist anzunehmen, dass Ariobarzanes die Makedonier in das Thal Falleerun hineinmarschiren liess und ihnen erst am Kala Sefid, der bedeutendsten Position des Passes, Widerstand entgegenstellte.

Aber schon Mützell dämmerten Zweifel auf über die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese. Dem scharfsinnigen und sorgfältigen Untersucher musste nothwendig die Aehnlichkeit des Kala Sefid von Kinneir mit der Uxier Position von Arrian, Curtius und Diodor auffallen, und er gibt diesen Bedenken einen, freilich verblühten Ausdruck p. 416

not.: *Es ist nicht zu leugnen, dass die Localität von Kala Sefid der Art ist, dass man die Erzählung von Curtius und Diodor über den Kampf bei den waischen Pässen auf jene anwenden und durch diese erläutern kann.* In der That entsprechen Diodors τὰς παρόδους, Arrians τὰ στενὰ ἵνα ἀπαντήσονται οἱ Οὔξιοι πανδημεὶ ἐδόξουν, Curtius' schwierig gelegene urbs, welche man sich, mag sie verworfen werden oder nicht, als Position nicht so sehr in einem wilden und schwierigen Pass-System gelegen, als ein Strassen-Defilé dominirend denken muss. Die Kinneir'schen Angaben über Kala Sefid, l. c. p. 72 ff. melden: *The only fortifications of this extraordinary place are line of huge stones, ranged in regular order round the edges of the precipices. Each of these is wedged beneath by another of smaller dimensions, which when removed, the large one is hurled in an instant from the top to the bottom, sweeping before it, with irresistible force, every thing that tends to interrupt its course. The Kela Sufeed commands the high road to Shirauz... It was in many parts so steep and so slippery, that we were under the necessity of unloading the mules and dragging the baggage up the sides of the precipices. The mountain is covered with wood and a thik forest extends for eight farsangs on the S. E. side, as fare as Dey Hussan Ali Khan; was wirklich mehr auf die Uxier Pässe hindeutet, wie Mützell selbst zugesteht. Sehen wir nun, wie Mützell diese wahrscheinliche Identität ungefährlich zu machen sucht, um auf der Richtigkeit der Kinneir'schen Hypothese beharren zu können. Als ersten Gegenbeweis führt Mützell an, es sei *durchaus unmöglich auf der Route nach dem Thal von Merdascht, in dem Persepolis liegt, eine Localität nachzuweisen, die der der persischen einigermaßen entspreche.* Wenn Kala Sefid der Uxier Pass*

ist, so kann zunächst die Passage von Sucreab als zuverlässig nicht mit jenem identisch sein. Also blos weil auf Kinneirs Route Kala Sefid und Sucrib die letzten Pässe sind, müssen sie die persischen sein? Als ob sich Alexander vom Kala Sefid weg nicht eben so gut östlich durch das Gebirge geradenwegs nach Persepolis hätte wenden können; denn dass der Weg Kinneirs keineswegs *the but one road* ist, werden wir sehen. Ferner wendet Mützell ein, dass laut Curtius und Diodor der Marsch aus dem Uxierlande bis zu den von Ariobarzanes vertheidigten Punkten fünf Tage gewährt habe; Kinneir dagegen berichtet, dass Kala Sefid von Sucrib nur durch ein Thal von viertelhalb englischen Meilen Länge getrennt werde. Jene beiden Quellenangaben werden aber für uns ganz belanglos, weil nach Mützells eigener Versicherung *uns in diesem Bereich die Grenze nicht bekannt ist, durch welche das Uxierland von Persien im Alterthum getrennt wurde.* Als dritten Beleg führt er endlich die von Curtius, V, 12, erhaltenen Nachrichten an, dass die mit der Gegend vertrauten Kundschafter Alexander ausser dem von Ariobarzanes besetzten Pass keinen andern Weg nach Persepolis nachweisen konnten, als den Umweg durch Medien. Dagegen spricht aber in erster Linie de Bode⁴³⁾, der von drei Strassen zwischen Schuschter-Bebahan und ebenfalls von drei weiteren Wegen zwischen Bebahan-Schiras schreibt. Er selbst reiste auf dem südlichen Wege vom Abi Schir ab südlich über Haubindschan an den Ruinen von Schahpur vorbei nach Kaserun, von wo die grosse Strasse aus Abuschir über die Bergketten des Kotel i Dochter und Pirizen nach Schiras führt. Kiepert zeigt uns aber ausser de Bode's

⁴³⁾ de Bode, l. c. I p. 189, 232, not. I.

und Kinneir's Route noch zwei eben so grosse Wege, welche von Susa nach Persepolis führen: einen nördlichen über den Rustemi Luren und Mayn und zwischen beiden einen dritten über Hawan; sie sind zum Mindesten eben so wegsam, wie diejenigen des englischen Reisenden.

Jene Hypothese scheidet aber schliesslich total an der wohl zu beachtenden Angabe des Curtius: *expeditum iter esse, quamquam Araxes amnis interfluat*, der Weg sei — laut Tiridates' Brief — ohne Hindernisse, obgleich der Araxes dazwischen fliesse. Dass dieser Araxes oder ποταμός (nach Arrian) kein anderes Gewässer sein kann, als der heutige Bendemir (Kum Firuz), welcher sich jetzt mit dem Abkuran (Murgab, Polwar) in den See Baktegan südlich von Tschil Minar stürzt, wurde von Ritter l. c. IIX. p. 866 ff. dargethan.⁴⁴⁾ Nun aber stimmen die Berichte aller

⁴⁴⁾ Ueber den Weg Bebahan, Kala Sefid, Schiras cf. Ritter, l. c. IX, p. 133 ff., über Schuschter und den Karunfluss ibid. IX, p. 162 ff., 177 ff., 294 ff. Ueber den Araxes ebenfalls Ritter, VIII, p. 866 ff.; Chardin, l. c. II, p. 139. Ferner Strabo XV, 729 (1061 A): *πρὸς αὐτῇ δὲ Περσαιπόλει τὸν Ἀράξην διέβη (Ἀλέξανδρος) — ἔπει δ' ὁ Ἀράξης ἐκ τῶν Παραιτάκων, συμβάλλει δ' εἰς αὐτὸν ὁ Μῆδος ἐκ Μηδείας ὀρηθεῖς. φέρονται δὲ δι' αὐλῶνος παμφόρου συνάπτοντος τῇ Καριανίᾳ καὶ τοῖς ἐωθινοῖς μέρεσι τῆς χώρας.* Ueber Araxes-Bendemir cf. Morier, l. c. p. 124; Ker Porter, l. c. I, p. 685 ff.; Ouseley, *Travels in various countries of the East, more particularly Persia*, Lond. 1821, I, p. 227; Chardin, *Voyages en Perse*, Paris 1723, II, p. 139; Niebuhr, l. c. II, p. 121: *Dieses (der Bendemir) ist der Araxes der alten griechischen Schriftsteller. Der erwähnte Fluss ist sehr reissend und die Brücke über denselben — über dreissig Fuss lang;* ferner von den Neuern namentlich Spiegel, l. c. p. 92 f., demzufolge der Name Bendemir jenes Gewässer, dessen Quellfluss Kum Firuz heisst, erst nach dessen Vereinigung mit dem Polwar, der anfänglich Murgab genannt wird, bezeichnet. Meine Hypothese von Alexanders Araxes-Passage vor der Vereinigung des

Reisenden darin überein, dass der Bendemir ein sehr reissender Strom und für Alexander ein um so grösseres Hinderniss gewesen sei, als dieser Strom im Winter passirt wurde, gerade in der Zeit, wo die dortigen Gewässer ungemein stark aus den Ufern treten und Ueberschwemmungen hervorbringen. Diesen Umstand anerkennt denn auch Mützell.

§ 22. Ich möchte hier noch auf einen andern Weg hinweisen, der diese Uebelstände beseitigt und nicht länger ist als der Mützell'sche. Gestützt auf die Meinung Ritters, l. c. IX, p. 136 ff., dass der Pass zwischen Ram Hormuz und Bebahan nur der erste Eingang der Uxierpässe sei, welcher gar nicht vertheidigt worden, währenddem der eigentliche Kampf erst bei Kala Sefid, die mit der Position der *wrbs* wol identisch, begonnen habe, indessen die persischen Pforten weiter ostwärts müssten unterschieden werden, — schlage ich folgende Route vor;

Nach dem Uebergang über den Abi Schir nach Fahljan, dann links am östlichen Abhang von Kala Sefid vorbei über die Bergrücken des Rustemi Luren und Mayn bis auf die Ispahaner Sommerstrasse und auf dieser über Fatihabad, durch Merdascht über den Bendemir nach Tschil Minar. Die Schwierigkeit des Araxes-Ueberganges ist hier dadurch gehoben, dass meine circa 20 Meilen lange Route den Bendemir passirt vor dessen Vereinigung mit dem aus dem Bezirk Mayn kommenden Hauptarm Abkuran, da der Zusammenfluss erst weiter südlich nach Tschil Minar bei Degbid stattfindet. Dieser Abkuran ist ein beträchtlicheres Gewässer als der Bendemir oder Kum Firuz (wie er vor

Kum Firuz mit dem Polwar erhält durch Spiegels Angabe: „*Der Kum Firuz ist der Araxes oder Cyrus der Alten wie der Polwar ihr Medus ist*“ — eine wesentliche Bestätigung.

der Vereinigung heisst), dessen Ueberschreitung daher vor dem Zusammenfluss in der That *expeditum* sein dürfte. Der Pass des Ariobarzanes wäre in diesem Falle entweder auch am Kala Sefid, aber nördlich davon, oder am Rustemi Luren südöstlich von Mayn im District Ramgard zu suchen. Mit der Annahme dieser Gebirgspassage für die persischen Pässe würde ich nicht vereinzelt dastehen, sondern wenigstens in diesem einzelnen Punkt mit allen Hypothesen übereinstimmen, welche jene Pässe in den Thalrändern von Merdascht suchen.⁴⁵⁾ Der Weg, auf dem ich dahin gelange, ist allerdings grundverschieden von den Routen jener Annahmen. Die Schwierigkeit des Sommerweges beginnt nach Ker Porter l. c. II, p. 17 erst oberhalb Mayn, dem Pass Iman Zada Ismael; meine Route berührt aber diese Strasse schon bei Fatihabad, d. h. volle drei Meilen südlich von Mayn, wo der Sommerweg noch ganz gut ist. Daran ist aber nicht zu denken, dass Alexander die Sommerstrasse mit seinem Heere eingeschlagen habe, denn Ker Porter, der jenen Pass Mitte August überschritt, kletterte (p. 17) *über zwei Stunden lang die rauhe Anhöhe empor, und was Steilheit, Rauheit und wilde Oede anbetrifft, möchte dieser gefürchtete Pass schwerlich von irgendeinem übertroffen*

⁴⁵⁾ So Ritter, l. c. VIII, p. 870, der Alexander freilich zu weit nördlich abirren lässt und die Passage von Ariobarzanes bei Mayn sucht, während jener Pass für eine Armee geradezu unübersteigbar ist. Ker Porter schreibt l. c. I, p. 618 bei Anlass der Gebirgskette südlich von Schiras (also dem Kotel i Pirizen und Dochter): *Diese schrecklichen Höhen stehen westwärts mit dem grossen Arme der bactiarischen Gebirge in Verbindung, zwischen denen die Pässe liegen, welche Alexander so viel Mühe zu ersteigen kosteten, indem er mit ihren tapfern Stämmen, den Uxii, kämpfen musste. In den Tiefen dieser Gebirge entspringt der Araxes des Südens, der durch ihre Thäler läuft.*

werden, selbst nicht einmal von den Felsenschrecknissen des Gud Gara. Zudem muss man, wie schon angeführt, bedenken, dass Alexander mitten im Winter gegen Persepolis marschirte.

§ 23. Aus unseren Autoren erhält man folgende chronologische Angaben: Zum Pasitigris marschirte Alexander von Susa in vier Tagen (Curtius, Diodor); an die susischen Thore gelangt er am fünften Tage (Curtius, Diodor), dort lagert er einen Tag (Curtius, Diodor). Aus der ganzen Darstellung des Curtius erhellt, dass die Umgehung des persischen Défilés durch Alexander zwei Nächte und einen Tag dauerte, was aus Arrian nicht ersichtlich ist. Dass aber Alexander trotz seiner raschen Reiterei von der Schlacht an den persischen Engpässen nur einen Tagmarsch gebraucht, um in die Ebene an den Araxes vor Persepolis zu gelangen, wie Droysen und Ritter aus Curtius entnehmen wollen, ist nirgends in den Quellen gesagt. Curtius schreibt zwar V, 17, dass dem von den persischen Pässen (*loco, quo hostium copias fuderat*) langsam vorrückenden Alexander (*procedenti*) die Meldung zugegangen sei, die Bewohner von Persepolis wollten die preisgegebenen grossköniglichen Schätze plündern; deshalb *relictis pedestribus copiis tota nocte cum equibus itineris tanto spatio fatigatis ad Araxen prima luce pervenit*. Aber daraus erhellt, dass Alexander nicht mehr an den Pässen stand, als er die Nachricht empfing, sondern schon wieder auf dem Marsche war; vielleicht hatte er schon mehr als die Hälfte, ja möglicherweise zwei Drittheile des Weges zurückgelegt. Die Notiz von Curtius über diesen Tagmarsch ist, da der Ausgangspunkt nicht angegeben, kaum von irgendwelchem erheblichen Werth. Auch bietet uns Curtius keinen Anhaltspunkt über die Länge des Haltes oder Lagers nach dem Gefecht mit Ariobarzanes, denn es

befindet sich bei ihm einen Satz später Alexander bereits auf dem Weitermarsche. Wenn man also näher zusieht, so sind die chronologischen Notizen des Curtius selten zu gebrauchen, bei Arrian fehlen sie fast ganz und der mehr cursorisch erzählende Diodor stimmt in seinen Angaben mit Curtius überein. Justin und Plutarch wissen fast gar nichts über diesen wichtigen Marsch ins Herz des persischen Reiches und schweigen beinahe total über beide Rencontres.

Ich halte dafür, dass Alexander für diese Kämpfe gegen Madates und Ariobarzanes circa 14 Tage gebraucht habe; rechnet man hiezu vier Marschtage für Susa-Pasitigris und ebensoviel für Araxes-Persepolis, einschliesslich der Lagerzeit vor dieser Stadt, so kann man annehmen, dass Alexander gegen Ende Januar des Jahres 330 nach Persepolis gekommen sei.

§ 24. Ueber den Aufenthalt in Persepolis-Pasargadä verbreiten sich alle unsere Autoren mehr oder minder einlässlich, selbst Pseudo-Kallisthenes stimmt mit ihnen ziemlich überein. Betreffs der Dauer dieses Verbleibens daselbst bietet Plutarch (37) eine werthvolle Angabe. Er berichtet, dass Alexander sich vier Monate in Persis aufhielt, um seinen Soldaten eine Erholung zu verschaffen und weil bereits der Winter eintrat.⁴⁶⁾ Passt letzterer Beisatz auch

⁴⁶⁾ Ueber das Klima von Persis cf. Rawlinson, Monarchies IV, p. 66 ff., Morier, l. c. p. 120 und namentlich Kinneir, der sich l. c. I, p. 709 folgendermassen ausspricht: *The climate of Shiraz is one of the finest in the world. It is generally esteemed the most moderate climate in the southern division of the empire: its summer noons may be warmer than is pleasant, but the mornings and evenings are delightful; when September commences the weather becomes heavenly, and continues until the end of November with a perfectly*

nicht ganz mit unserer Angabe von der Ankunft in Persepolis gegen Ende Januar, worin ich mit Mützells Berechnung einig gehe, so werden meine Zahlen späterhin durch ihre Uebereinstimmung mit dem genau aussgemittelten Sterbedatum des Darius gerechtfertigt. Alexander, nehme ich an, verliess Persepolis erst nach vier Monaten, also gegen Mitte Mai.

In diese Epoche von vier Monaten fällt auch die einzig von Curtius des längern gemeldete Nachricht von einem Feldzug gegen die Marder und die Völkerschaften von Persis. Die betreffende Stelle lautet in der Hauptsache: *Rex arcem Persepolis tribus milibus Macedonum praesidio relectis Nicarchiden tueri jubet. — Ipse cum mille equitibus peditumque expedita manu interiorem Persidis regionem sub ipsum Vergiliarum sidus petiit. —* Vogel in seiner Curtius-Ausgabe bemerkt hierüber: *Das sub ipsum Vergiliarum sidus ist fast sinnlos. Gemeint ist wol der occasus (matutinus) des Siebengestirns der Plejaden, welcher im November erfolgt; denn im Folgenden werden die Unbilden des Winters beschrieben. Dies*

serene atmosphere, of a most balmy and serene temperature. Und Rawlinson bemerkt mit Recht l. c. IV, p. 72, Anm.: Such is found to be the range in modern times. There is no reason to believe that it was either more or less anciently. Ferner Chardin, l. c. III, p. 9 ff.; Ouseley, l. c. II, p. 308; Spiegel spricht sich zwar l. c. p. 100 nicht über das Klima von Schiras aus, wohl aber über dasjenige von Ispahan. Aus einer Vergleichung seiner Angaben mit den oben citirten Kinneir's über Schiras ergibt sich, dass die Witterungsverhältnisse beider Städte übereinstimmend sind. Man kennt dort eigentlich, schreibt Spiegel, nur zwei Jahreszeiten: den Frühling und den Sommer; ersterer dauert von Ende März bis zu Ende August, der letztere von Anfang September bis Mitte December. Der Winter dauert von Mitte December bis zum Neujahr (21. März), beschränkt sich mithin auf drei Monate.

scheint mir unrichtig. Allerdings werden in der folgenden Schilderung die Unbilden des Winters beschrieben, aber Vogel hat eine entscheidende Stelle desselben Capitels (21) übersehen: *Tandem propemodum in vias silvas emensi humani cultus rara vestigia et passim errantes pecorum greges reperere*. Dieses steht durchaus nicht im Widerspruch zu den übrigen Schilderungen, sondern bestätigt die Ansicht, dass der Zug beim Hereinbrechen des Frühlings, Ende März oder Anfangs April, stattfand, wo die geschützt liegenden Thäler sich schon der frischen Vegetation erfreuten. Droysen, der (l. c. p. 249 not. 56) den Ausdruck *Sub ipsum Vergiliarum* für eine blosse Phrase zum Verschauerlichen der Situation hält, muss entschieden beigestimmt werden.⁴⁷⁾ Die Expedition Alexanders galt namentlich den *Mardi et tricesimo die postquam a Persepoli profectus erat, eodem rediit*. Diese *Mardi*⁴⁸⁾ scheinen ein, gleich den Skythen überall verbreiteter nomadisirender Volksstamm gewesen zu sein, denn Curtius erwähnt ihrer auch später VI, 16 als eines Nachbarvolkes der Hyrcanier. Kiepert vermuthet die hier genannten Marder in Süd-Persis und zwar in den Gebirgszügen längs der Meeresküste. Nichts spricht wider oder für diese Annahme. Diese Expedition wird auch von Diodor erwähnt und entspringt jedenfalls derselben ursprünglichen Quelle. Diodor erzählt, Alexander habe sich gegen die einzelnen Städte gewendet, die er theils im Sturm eroberte, theils durch Freundlichkeit gewann. Wenn dieser

⁴⁷⁾ Cf. namentlich die Auseinandersetzung Mützells l. c. p. 455; Clinton, l. c. p. 166.

⁴⁸⁾ Cf. Ritter, l. c. XIII, p. 95 ff. und Jaubert, l. c. p. 196 schreibt: *Mard, qui signifie encore aujourd'hui homme brave et noble en persan.*

Passus mit der diesbezüglichen Erzählung von Curtius verglichen wird, so erhellt, dass er nichts weiter ist, als ein geschicktes Résumé derselben Originaltradition.

§ 25. Auf die Nachricht, dass der Perserkönig in Medien sei, brach Alexander von Persepolis auf, und wir haben nunmehr dessen Marsch durch Medien gegen Nordwesten hin zu betrachten. Ein anderer Weg von Persepolis nach der vierten und letzten Hauptstadt der Achämeniden, Ekbatana, wo er den Perserkönig wusste, stand ihm nicht offen, als die oben angeführte Winterstrasse nach Ispahan und von da die heutige Route nach Hamadan, wo wir nach dem Vorgange Rawlinsons (cf. § 10) die alte Hauptstadt Mediens vermuthen. Zwischen Hamadan und Ispahan (Aspadana) rechnet Ritter, l. c. IX, p. 57 gegen fünfzig geographische Meilen, und die Entfernung Ispahans von Mayn gibt Ouseley, l. c. II, p. 457 auf über vierzig Meilen an. Im Gegensatz zu Curtius gehen die Nachrichten Arrians über diese Operationen mehr ins Detail. Er meldet III, 19 von Alexander: *τὰ μὲν ὑποζύγια καὶ τοὺς τούτων φύλακας καὶ τὴν ἄλλην κατασκευὴν ἐπεσθαι ἐκέλευσε· τὴν στρατιὰν δὲ τὴν ἄλλην ἀναλαβὼν ἤγειν ἐσταλμένους ὡς ἐς μάχην. Καὶ ἀφικνεῖται δωδεκάτῃ ἡμέρᾳ ἐς Μηδίαν;* nachdem er schon früher III, 19 berichtete: *Ταῦτα δὲ διαπραξάμενος προὐχώρει ἐπὶ Μηδίας· ἐκεῖ γὰρ ἐπυνθάνετο εἶναι Δαρεῖον;* und gleich darauf: *Ταῦτα ἀκούων Ἀλέξανδρος προὐχώρει ἐπὶ Μηδίας· καὶ Παραιτάκας μὲν ἐς τὴν χώραν αὐτῶν ἐμβαλὰν κατεστρέψατο.* Im weiteren Verlauf bietet Arrian noch folgende Anhaltspunkte III, 19: [*καὶ ἀφικνεῖται δωδεκάτῃ ἡμέρᾳ ἐς Μηδίαν.*] *Ἐνθα ἔμαθεν οὐκ οὔσαν ἀξιόμαχον δύναμιν Δαρεῖφ οὐδὲ Καδουσίους ἢ Σκύθας αὐτῷ συμμάχους ἤκοντας, ἀλλ' ὅτι φεύγειν ἐγνωκὼς εἶη Δαρεῖος· ὁ δὲ ἐτι*

μᾶλλον ἤγε σπουδῆ. Ὡς δὲ ἀπεῖχεν Ἐκβατάνων ὅσον τριῶν ἡμερῶν ὁδόν, ἐνταῦθα ἀπῆντα αὐτῷ Βισθάνης . . . καὶ οὗτος ἀπήγγειλεν ὅτι Δαρεῖος ἐς πέμπτην ἡμέραν εἶη πεφευγώς . . . Ἐλθὼν δὲ ἐς Ἐκβάτανα Ἀλέξανδρος etc. Weniger klar lauten die Berichte bei Curtius. Nachdem er V, 23 constatirt hat: *hinc in regionem Mediae transiit*, erzählt er den Aufbruch des Darius von Ekbatana und meldet (35): *Alexander, audito Dareum movisse ab Ecbatanis, omisso itinere, quod patebat in Mediam, fugientem insequi pergit strenue. Tabas, oppidum est in Paractacene ultima, pervenit: ibi transfugae nunciant, praecipitem fuga Bactra petere Dareum.* In der Hauptsache differiren also beide Berichte von einander: nach Arrian marschirte Alexander nach Ekbatana, nach Curtius aber gibt er den Marsch, der ihm nach Medien offen stand, auf, und fährt fort, den Feind rastlos zu verfolgen. Ohne es deutlich auszusprechen, hätte also, nach Curtius, Alexander darauf verzichtet, Ekbatana zu berühren, sondern den geraden Weg nach Tabä genommen. Man kann für sicher annehmen, dass Curtius meint, die Makedonier seien auf diesem Zuge von Persepolis weg nicht nach Ekbatana gekommen, denn sonst hätte er dieser bedeutenden Stadt als einer Station Alexanders gewiss Erwähnung gethan. Das *omisso itinere, quod patebat in Mediam* spricht jedenfalls für diese Annahme. Ich habe in der ersten Ausgabe dieser Schrift versucht, die Ansicht des Curtius gegenüber derjenigen Arrians zu vertheidigen, denn vom strategischen Standpunkte aus hätte Curtius' Negirung des Marsches nach der Hauptstadt Mediens viel Bestechendes für sich. Darius war ja dem Makedonier eine Strecke von mehr als vierzig deutschen Meilen voraus, und es wäre kaum glaublich, dass Alexander in einer so kurzen Zeit den Abstand hätte ausgleichen und

den Feind ereilen können. Wäre ihm aber dies gelungen, so hätte er mit einem nothwendig erschöpften Heere die spätere Parforcejagd auf den gefangenen Perserkönig unmöglich ausführen können. *Dareum movisse ab Ecbatanis* erfuhr Alexander vielleicht erst nach seinem Eintritt in Medien. Was wäre natürlicher, als dass Alexander die grosse Distanz zwischen sich und dem Feinde dadurch auszugleichen suchte, indem er nicht nach der Stadt marschirte, welche dieser hinter sich liess, sondern indem er seinen Weg zu kreuzen suchte? Dass Darius niemals wagen würde, sich südwärts zu wenden, wo das Land bereits vom Feinde besetzt war, durfte als sicher angenommen werden. Wohin anders also konnte der unglückliche König sich wenden, als nach den nördlichen und östlichen Ländern seines Reiches, welche noch fern vom bisherigen Kriegsschauplatz und wohl geeignet waren, das neue, den Makedoniern entgegenzuführende Heer zu completiren, nachdem er in Ekbatana blos die Trümmer des alten, bei Gaugamela zersprengten gesammelt hatte, womit er dem siegreichen Feinde unter keinen Umständen ein Paroli hätte bieten können? Alexander sah voraus, dass sich sein Widerpart entweder nach Hyrkanien oder nach Parthien wenden würde. Dem Feinde zu folgen, war unklug und unnütz, seinen Weg womöglich zu kreuzen und ihm zuvorzukommen, das einzig Rationelle. In Verfolgung dieser Hypothese handelte es sich vorerst um die Localbestimmung von Tabä, wo Alexander, nach Curtius, das bestimmte Ziel des fliehenden Gegners, Bactra, erfuhr. Droysen (l. c. p. 253, not. 62) identificirt es mit dem heutigen Sawa, welches nordwestlich von Kom und einige Meilen südlich von der Strasse zwischen Hamadan und Teheran liegt. Kiepert dagegen verlegt es südöstlich von Ispahan, gestützt auf die

Angabe bei Curtius, Tabä liege in Parätacene, welches Serhud, das Grenzgebiet Persiens nach Medien umfasst. Ich hielt dafür, dass auf jenes *Paraetacene ultima* kein grosser Werth gelegt werden dürfe, denn wir haben zahlreiche Beispiele, wie unklar Curtius' Wissen über Eintheilung und Grösse persischer Satrapien war. Ich stimmte aus Wahrscheinlichkeitsgründen Droysens Hypothese bei und nahm an, dass in Sawa, also nur wenige Meilen südlich vom Wege, den Darius passiren musste und wo Alexander mit ihm zusammenzutreffen hoffte, die Kunde einlief, die Perser seien bereits vorbei und gegen Bactra marschirt. Hierauf habe sich der zu spät gekommene Alexander nordöstlich nach Ragä gewendet, das Darius vielleicht zu derselben Zeit schon erreicht hatte. — Aber bei der zweiten Redaction meiner Schrift konnte ich mir nicht verhehlen, wie schwer haltbar meine Bevorzugung des Curtius gegenüber dem durchgängig sorgfältigen und gewissenhaften Zeugniß Arrians sei, umso mehr, als die Negirung von Alexanders Marsch nach Ekbatana von Curtius nirgends ausdrücklich gemeldet wird. Was nun die grosse Entfernung anbetrifft, die Alexander von Darius trennte, so könnte allerdings die endliche Einholung ohne irgendwelche Abkürzung, d. h. mit zwei Märschen in nordwestlicher Richtung nach Ekbatana und von da nach Ostnordost, selbst in Gewaltmärschen schwer anzunehmen sein. Wenn man jedoch bedenkt, dass Darius auf seiner Flucht sich endlich überzeugen musste, dass bei Alexanders berühmter Marschgeschwindigkeit es unmöglich sei, Bactrien fliehend zu erreichen, und deshalb lieber langsamere Märsche unternehmen liess, um seine Truppen mit frischer Kraft den müdgehetzten Verfolgern entgegenstellen zu können, wenn es denn doch zum Kampfe kommen sollte, so ist es aller-

dings denkbar, dass die Ereilung des fliehenden Grosskönigs gelingen konnte: Darius mässigte seine Eile, Alexander verdoppelte sie.

Was nun endlich die Tabä-Frage anbetrifft, so steht die Richtigkeit dieses Namens bei genauerem Zusehen auf keineswegs zweifelloser Basis. Zwar meint Mützell l. c. p. 494 not.: *An der Richtigkeit dieses Namens ist nicht zu zweifeln, da auch Polybius, XXXI, 11, eine Stadt dieses Namens in Persien kennt* — aber wenn man die Nachrichten Arrians über Alexanders Aufenthalt in Ragä und die darauffolgende Erwähnung des Bagistanes mit den betreffenden Stellen bei Curtius vergleicht, so muss man auf die Vermuthung kommen, das Tabä des Curtius sei mit Arrians Ragä identisch. Zwar liegt bei Arrian zwischen dem Aufenthalt in Ragä (III, 20) und der Ankunft des Bagistanes ein zweitägiger Marsch bis durch die Kaspischen Pforten, aber, letzteren abgerechnet, meldet Curtius in ganz der nämlichen Reihenfolge die Ankunft in Tabä und *certiora deinde cognoscit ex Bagistane Babylonio*. Das scheint mir sehr für die Annahme zu sprechen, dass mit Curtius' Tabä nichts anderes als Ragä gemeint sei. Wahrscheinlich hat schon Curtius hier einen *lapsus calami* gemacht.

Was mich nachträglich noch ganz für Arrians Angabe einnimmt, ist der gewichtige Umstand, wie genau und sorgfältig Arrian gerade über diese Marschparthie referirt. Hierüber hat er jedenfalls seine besten Quellen aufs Pünktlichste benutzt. Wir erfahren, dass Alexander in Paräta-kene einrückte, dass er am zwölften Tage Medien betrat, dass er drei Tagmärsche herwärts der Hauptstadt den Bisthanes mit neuen Nachrichten über Darius antraf und dass er in Ekbatana eine Menge militärischer Anordnungen erliess, welche sämmtlich ebenso sehr den Stempel der

Wahrheit tragen, als sie für Alexander bezeichnend sind und ganz seinem Charakter entsprechen.

So müssen wir denn also den Routier des Curtius desavouiren und den Angaben Arrians volles Vertrauen schenken. Den Weg bezeichnen wir genauer wie folgt: Von Tschil Minar (Persepolis) auf der Winterstrasse nach Jesdichast, dann über Maschudbeg, Rumischa, Dschulfa nach Ispahan; von hier aus in der Richtung nach Nordwesten der grossen Karawanenstrasse nach über Konsar, Kulpaigun, Sultamabad nach Hamadan.⁴⁹⁾ Die Entfernung haben wir bereits oben auf circa neunzig Meilen fixirt.

⁴⁹⁾ Cf. über diesen Weg Ispahan-Schiras namentlich Ker Porter, l. c. I, p. 527 ff., der zwölf Tage zu dieser Tour (bis Madrei Suleiman) brauchte, und über den Sommerweg *ibid.* II, p. 3 ff.; Chardin, l. c. II, p. 137 ff.; Ouseley, l. c. II, p. 224 ff.; Morier, *journey*, p. 122 ff. Auf Kiepert's Karte von West-Persien ist Morierys Route unrichtig angegeben. Dieser reiste keineswegs auf der Sommerstrasse nach Jesdichast-Ispahan, sondern sowohl 1808 wie 1810 auf der Winterstrasse und zwar zuletzt mit einer Abweichung über Dehi Nasir nach Abadeh, *in einer Gegend, die augenscheinlich höher liegt, als die früher von uns bereiste*. Von Schiras bis Ispahan brauchte Morier zwei Wochen, doch ist zu bedenken, dass er mit der englischen Gesandtenfamilie reiste, in der sich überdies noch eine Wöchnerin befand. Von Werth ist namentlich der Routier des Geniemajors Monteith im Anhang zu Ker Porter, l. c. II, in welchem die angegebenen Entfernungen auf wirklichen Messungen beruhen: Von Persepolis — Sewan 4 Farsangs. — Kennin 4 F., — Murgab 4 F., — Gasiun 5 F., — Daly Nasir 4 F., — Eplet 7 F., — Abadeh 5 F., — Schulgestan 5 F., — Jesdichast 5 F., — Maduschbeg 6 F., — Kumischa 4 F., — Majar 5 F., — Ispanek 6 F., — Ispahan 2 F.; zusammen 66 Farsangs. Cf. über die Strasse Ispahan, Schiras, Jesdichast besonders Ritter, l. c. IX, p. 14 ff., über die Route von Ispahan nach Hamadan *ibid.* p. 57 ff.; Petermann, l. c. II, p. 236 ff.; Spiegel, l. c. p. 102 ff.

§ 26. In Ekbatana schickte Alexander den Parmenion durch das Land der Cadusier nach Hyrkanien, dem südwestlichen Küstenlande des kaspischen Meeres. Diese Heeresabtheilung vereinigte sich dann mit dem unter Alexander bleibenden Gros erst im Herbst des laufenden Jahres wieder, zu welcher Zeit Alexander nach Mützells Berechnung in Arachosien sein mochte (l. c. p. 620). Denn Curtius sagt: *Relicto deinde, qui iis praeesset, Amedine, scriba is Darei fuerat, Arachosios, quorum regio ad ponticum mare pertinet, subegit. Ibi exercitum, qui sub Parmenione fuerat, occupavit.*

Nach andern militärischen und administrativen Anordnungen verliess Alexander die Hauptstadt Mediens, um Darius einzuholen. Wie lange der Aufenthalt gedauert hat, ist aus unsern Schriftstellern nicht bekannt, doch kann man als bestimmt annehmen, dass Alexander die Verfolgung des königlichen Gegners sofort wieder aufnahm. und den Truppen blos einige Tage der Erholung gönnte. Dies kann man schon aus der grossen Eile schliessen, mit der er von Ekbatana fortmarschirte.

In Uebereinstimmung mit Mützell l. c. p. 493 not. rechnen wir für den Marsch von Persepolis bis Ekbatana einschliesslich den Aufenthalt in letzterer Stadt höchstens einen Monat. Folglich setzten sich die Makedonier Anfangs Juni wieder in Bewegung, den Ueberresten des grossköniglichen Heeres nach.

Darius war ostwärts geflohen: er wollte Bactriana erreichen, denn in Ekbatana konnte er sich nicht länger mehr aufhalten, da die Kunde vom eilfertigen Heranmarsch seines Gegners eingetroffen war. Er hatte vergeblich gehofft, in der langen Zeit, welche Alexander nach der Schlacht bei Gaugamela theils auf seinen Zügen, theils in Susa, Perse-

polis und Pasargadä zubrachte, sein Heer wieder ergänzen und dann das Glück der Waffen noch einmal versuchen zu können, aber die erwarteten Kadusier und Skythen, die Völker von Turan und Ariana trafen nicht ein und ein entscheidender Zusammenstoss zwischen seinem kleinen Heere und den sieggewohnten Makedoniern musste vernünftiger Weise vermieden werden. Er hatte bereits den Tross voraus nach Bactrien geschickt, und trat nun selbst mit seiner Armee auf der *via militaris* den fluchtartigen Rückzug aus den persischen Haupt- und Stammländern nach Osten an, in der Hoffnung, sich daselbst mit den Völkern jenes vom Kriege bisher verschonten Landestheiles Alexander entgegenstellen zu können.

Curtius berichtet über die Flucht des Darius, V, 24: *Adire deinde Bactra decreverat, sed veritus, ne celeritate Alexandri occuparetur, consilium iterque mutavit . . . Cum hoc agmine paulum declinavit via militari, jussis praecedere laxis impedimentorumque custodibus.* Ich pflichte der Ansicht Mützells (l. c. p. 466) bei, der in der letzten Notiz vom Verlassen der grossen Strasse bloß eine Abweichung für eine kurze Zeit vermuthet, da jeder andere Weg eine Marschverzögerung bewirkt hätte. Von grösster Wichtigkeit sind Arrians Angaben III, 19, 1. Darius' ursprünglicher Plan war nach ihm folgender: *Γνώμην δὲ πεποίητο Δαρείος, εἰ μὲν ἐπὶ Σούσων καὶ Βαβυλῶνος μένοι Ἀλέξανδρος, αὐτοῦ προσμένειν καὶ αὐτὸς ἐν Μήδοις, εἰ δὲ τι νεωτερισθεῖη τῶν ἀμφ' Ἀλέξανδρον· εἰ δ' ἐλαύνοι ἐπ' αὐτόν, αὐτὸς δὲ ἄνω ἵέναι τὴν ἐπὶ Παρθναίους τε καὶ Ὑρακίαν, ἔσται ἐπὶ Βάκτρα τὴν τε χώραν φθειρῶν πᾶσαν καὶ ἄπορον ποιῶν Ἀλεξάνδρῳ τὴν πρόσω ὁδόν.* Dieser Plan kam aber nicht zur Ausführung, denn Alexander, der inzwischen gegen Medien aufgebrochen war, er-

hielt nach einander zwei Botschaften über den Stand des persischen Heeres. Sie lauteten: 1) οὐκ οὔσαν ἀξιόμαχον δύναμιν Δαρείῳ οὐδὲ Καδουσίους ἢ Σκύθας αὐτῷ συμμάχους ἤκοντας, ἀλλ' ὅτι φεύγειν ἐγνωκῶς εἶη Δαρεῖος und 2) ὅτι Δαρεῖος ἐς πέμπτην ἡμέραν εἶη πεφευγώς. Auch über die Richtung, welche die fliehenden Perser eingeschlagen, klärt uns Arrian bald auf, denn als Alexander die Verfolgung wieder aufnimmt (20): ἀφικνεῖται ἐς Πάγας ἐνδεκάτῃ ἡμέρᾳ. Διέχει δὲ ὁ χῶρος οὗτος ἀπὸ τῶν Κασπίων πυλῶν ὁδὸν ἡμέρας μιᾶς ἐλαύνοντι ὡς Ἀλέξανδρος ἦγε. Δαρεῖος δὲ ἐφθάκει ἤδη παρεληλυθῶς εἰς τῶν πυλῶν τῶν Κασπίων. Weder Diodor, noch Justin oder Plutarch liefern hiezu irgendwelche Daten.

§ 27. Ueber den Weitermarsch von Ekbatana meldet Arrian III, 20, dieser sei in solcher Eile von Statten gegangen, dass viele Soldaten erschöpft zurück und viele Pferde todt auf dem Platze blieben, ἀλλὰ καὶ ὡς ἦγε, καὶ ἀφικνεῖται ἐς Πάγας ἐνδεκάτῃ ἡμέρᾳ. Darauf bezieht sich wol auch die Notiz bei Plutarch (42), dass Alexander in elf Tagen 3300 Stadien reiten musste. Rhagä wurde in den heutigen Ruinen von Rei südöstlich von Teheran eruiert.⁵⁰⁾ Die Entfernung von Hamadan bis Rei beträgt über fünfzig geogr. Meilen; der Weg geht heutzutage über die Ortschaften Nasirabad, Nauran und Salmanabad. Aber trotz seiner Schnelligkeit kam Alexander in Rhagä an, als Darius

⁵⁰⁾ Cf. Ritter l. c. VIII, 67, 595 ff. Rhagä, einst die grösste Stadt von Medien, trug zu verschiedenen Zeiten auch die Namen Europa und Arsacia und lag an der oben erwähnten Strasse, welche sich von Ekbatana über das wilde, zerklüftete Terrain an der Südseite des Elbursgebirges hinzieht. Cf. ferner Ker Porter, l. c. I, p. 429 ff.

schon jenseits der Caspischen Pforten war. Arrian (III, 20) berichtet: *Ἀλέξανδρος δὲ ὡς ἀπέγνω κατὰ πόδας αἰρήσειν Δαρεῖον, μένας αὐτοῦ πέντε ἡμέρας καὶ ἀναπαύσας τὸν στρατὸν . . .* Ohne Hoffnung also, den Perserkönig einholen zu können, *αὐτὸς δὲ ὡς ἐπὶ Παρθυαίους ἦγε.*

Fünf Ruhetage gönnte er seinen Truppen in Rhagä. Seines Zieles wohl bewusst, erliess er an den in Susa krank zurückgebliebenen Kleitos die schriftliche Weisung, *ἀναλαμβάνοντα τοὺς Μακεδόνας τοὺς ἐπὶ τῶν χρημάτων τότε ὑπολειφθέντας, ἵεναι τὴν ἐπὶ Παρθυαίους, ἵνα καὶ αὐτὸς ἦξειν ἔμελλεν* und nahm aufs Neue die Verfolgung des flüchtigen Perserkönigs so energisch wie möglich auf.

§ 28. Von Rhagä aus begann eigentlich die Hatz auf Darius, welche ihr Ende erst zu Hekatompylos in Parthiene erreichte, wie aus den Angaben von Curtius und Diodor hervorgeht. Curtius VI, 6: *Urbs erat ea tempestate clara Hecatompylos, condita a Graecis: ibi stativa rex habuit, comitatibus undique advectis.* Diodor XVII, 75: *ὁ δ' Ἀλέξανδρος ἀναξεύξας ἐπὶ τὴν Ὑγκανίαν τριταῖος κατεστρατοπέδευσε πλησίον πόλεως τῆς ὀνομαζομένης Ἐκατονταπύλου. εὐδαιμονος δ' αὐτῆς οὔσης καὶ πάντων τῶν πρὸς ἀπόλανσιν ἀνηχόντων πολλῆς ἀφθονίας ὑπαρχούσης, ἐνθαῦτα τὴν δύναμιν ἀνέλαβεν ἐπὶ τινὰς ἡμέρας.*

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Local dieser Stadt zwischen Damgan und Deh Mullah zu suchen.⁵¹⁾ Aus diesen Angaben ergibt sich, dass die Flucht des Darius, der Bactrien erreichen wollte, und dessen Verfolgung auf einem der heutigen bedeutenden Karawanenwege stattgefunden habe, welche schon von Alters her Indien mit dem persischen Reich verbanden.

⁵¹⁾ Cf. Ritter, l. c. VIII, p. 465 ff.

Heute führen zwei Strassen von Teheran nach Damgan.

1) Der südliche Weg geht über Ammabad oder etwas südlicher über Schah Abdal nach Kebab, Zograbe, Iwani Kei, den Sirdara Kuh, Kischlak, Hablefluss, Herata, Padi, Deh Nimmuk oder Dehinemek, Abdalabad, Lasdschird, Surtschkala, Semnun, Achuri, Amrawan, Daulatabad.

2) Der nördliche Weg führt über Descht, Dschadschrud, Rudeban, Demawend, Aminabad, den Firuzkuh, Schamirzabad, Rudbar, Dewar, Daulatabad.

Beide Routen vereinigen sich in Daulatabad und führen von da in vier geographischen Meilen über Risabad nach Damgan.

Mützell hat sich in seiner ⁵²Curtius-Ausgabe l. c. p. 488 ff. eingehend mit der Frage beschäftigt, auf welcher von beiden Strassen Alexander hinter Darius hermarschirt sei. Hier möge eine neue Darlegung und Untersuchung der verschiedenen Hypothesen folgen, wobei namentlich die Forschungen englischer Reisenden zu Grunde gelegt werden, welche mit grösster Aufopferung im Interesse der Wissenschaft diese Länder besuchten, *wo Hören für Unverschämtheit, Fragen für Verbrechen, Notiren für Todsünde gehalten wird.*⁵²⁾

§ 29. Vorerst ist jedoch eine Darlegung des gesammten Quellenmaterials erforderlich, wobei vor Allem Arrians Angaben von entscheidender Wichtigkeit sind, während Curtius nur wenige sichere Anhaltspunkte liefert. Von den übrigen Quellen bietet einzig Justin die immerhin dankenswerthe Notiz, dass der Ort, wo Darius von den Verschwörern ge-

⁵²⁾ Vambery, Reise in Mittelasien, Leipzig, 1865, p. IX der Vorrede.

fangen genommen wurde, Thara hiess (Justin 11, 15).⁵³⁾ Hievon Act nehmend, geben wir nun eine Uebersicht der uns von Arrian (III, 20—21) und Curtius (V, 35) gemeldeten Vorgänge vom Aufbruch von Rhagä bis zur Einholung des — todten — Perserkönigs.

Erster Marsch. Arrian: *αὐτὸς δὲ ὡς ἐπὶ Παρθυαίους ἦγε. Καὶ τῇ μὲν πρώτῃ πρὸς ταῖς Κασπίαις πύλαις ἐστρατοπέδευσε.*

Zweiter Marsch. Arrian: *τῇ δευτέρῃ δὲ εἰς ὠμαρὴν ἦλθε τῶν πυλῶν ἔστε οἰκοῦμενα ἦν. Ἐπισιτισόμενος δὲ αὐτόθεν, ὅτι ἔρημον τὴν πρόσω χώραν ἤκουεν, ἐς προνομὴν ἐκπέμπει Κοῖνον ξὺν ἰππεῦσί τε καὶ τῶν πεζῶν ὀλίγοις. Καὶ ἐν τούτῳ ἀφικνεῖται παρ' αὐτὸν ἀπὸ τοῦ Δαρείου στρατοπέδου Βαγιστάνης, Βαβυλώνιος ἀνὴρ, τῶν γνωρίμων, καὶ ξὺν τούτῳ Ἀντίβηλος τῶν Μαζαίων παιδῶν· οὗτοι ἀπήγγειλαν ὅτι Ναβαρζάνης τε, χιλιάρχης τῶν ξὺν Δαρείῳ φευγόντων ἰππέων, καὶ Βῆσσοι ὁ Βακτρίων σατραπῆς ξυνειληφότες εἶεν Δαρεῖον.*

Curtius: *Certiora deinde cognoscit ex Bagistane Babylonio: non equidem vinctum regem, sed in periculo esse aut mortis, aut vinculorum affirmabat. Rex, ducibus convocatis*

⁵³⁾ *This account of the remarkable incidents immediately preceding the death of Darius, is taken mainly from Arrian, and seems one of the most authentic chapters of his work. He is very sparing in telling what passed in the Persian camp; he mentions indeed only the communications made by the Persian deserters to Alexander. Curtius gives the narrative far more vaguely and loosely than Arrian, but with ample details of what was going on in the Persian camp. We should have been glad to know from whom these details were borrowed. In the main they do not contradict the narrative of Arrian, but rather amplify and dilute it. Diodorus, Plutarch and Justin give no new information. Grote, l. c. XII p. 8, not. 2.*

... *Omnes pariter conclamant, paratos ipsos sequi, nec labori, nec periculo parceret.*

Dritter Marsch. Arrian: Ταῦτα ἀκούσας Ἀλέξανδρος ἔτι μᾶλλον ἤγε σπουδῇ, τοὺς ἐταίρους μόνους ἔχων ἄμφ' αὐτὸν καὶ τοὺς προδρομούςς ἰππέας καὶ τῶν πεζῶν τοὺς εὐρωστοτάτους τε καὶ κουφοτάτους ἐπιλεξάμενος, οἷδὲ τοὺς ἀμφὶ Κοῖνον προσμείνας ἐκ τῆς προνομίης ἐπανελεθεῖν. Ἐλθῶν δὲ τὴν τε νύκτα ὅλην καὶ τῆς ἐπιούσης ἡμέρας μέχρι μεσημβρίας.

Curtius: *Igitur raptim agmen cursus magis, quam itineris modo ducit, ne nocturna quidem quiete diurnum laborem relaxante.*

Vierter Marsch. Arrian: ὀλίγον χρόνον ἀναπαύσας τὸν στρατὸν αὐθις ἤει ὅλην τὴν νύκτα, καὶ ἅμα ἡμέρα ὑποφαινούσῃ παρῆν εἰς τὸ στρατόπεδον, ὅθεν ἀφωρυμῆκει ὀπίσω Βαγιστάνης. Καὶ τοὺς μὲν πολεμίους οὐ κατέλαβε, Δαρείου δὲ πέρι ἐπύθετο, αὐτὸν μὲν συνειλημμένον ἄγεσθαι ἐφ' ἀρμαμάξης, Βῆσσω δὲ ἀντὶ Δαρείου εἶναι τὸ κράτος καὶ ἡγεμόνα ὀνομάζεσθαι Βῆσσον πρὸς τε τῶν Βακτριῶν ἰππέων καὶ τῶν ἄλλων ὅσοι βάρβαροι ξυνέφευγον Δαρείῳ, πλὴν Ἀρταβάζου καὶ τῶν Ἀρταβάζου παίδων καὶ τῶν Ἑλλήνων τῶν μισθοφορῶν.

Curtius: *Itaque quingenta stadia processit, perventumque erat in vicum, in quo Dareum Bessus comprehenderat. Ibi Melon, Darei interpres, excipitur. Ex hoc acta cognoscit.*

Fünfter Marsch. Arrian: Ταῦτα ἀκούσαντι Ἀλέξανδρῳ ἀνὰ κράτος διακτεῖα ἐφαίνετο. Καὶ ἤδη μὲν ἐξέκαμνον οἱ τε ἄνδρες καὶ οἱ ἵπποι ἐπὶ τῇ ταλαιπωρίᾳ τῆς ξυνεχεῖ ἄλλὰ καὶ ὡς ἤγε, καὶ διελθῶν ὁδὸν πολλὴν τῆς τε νυκτὸς καὶ τῆς ἐπὶ ταύτῃ ἡμέρας ἔστε ἐπὶ μεσημβρίᾳ

ἀφικνεῖται ἐς τινα κόμην, ἵνα τῇ προτεραίᾳ ἐστρατοπεδεύκεσαν οἱ Λαρεῖον ἄγοντες.

Sechster Marsch. Arrian: Ἐνταῦθα ἀκούσας ὅτι νυκτὸς ποιῆσθαι τὴν πορείαν ἐγνωσμένον εἶη τοῖς βαρβάροις, ἤλεγχε τοὺς προσχώρους εἰ δὴ τινα εἶδειεν ἐπιτομητέραν ὁδὸν ἐπὶ τοὺς φεύγοντας. Οἱ δὲ εἶδέναι μὲν ἔφασαν, ἐρήμην δὲ εἶναι τὴν ὁδὸν δι' ἀνυδρίαν. Ὁ δὲ ταύτην ἄγειν ἐκέλευσε· καὶ γνοὺς ὅτι οὐχ ἔπονται οἱ πεζοὶ αὐτῷ σπουδῇ ἐλαίνοντι, τῶν μὲν ἰππέων ἐς πεντακοσίους κατεβίβασεν ἀπὸ τῶν ἵππων· τοὺς ἡγεμόνας δὲ τῶν πεζῶν καὶ τῶν ἄλλων ἐπιλεξάμενος τοὺς κρατιστεύοντας ἐπιβῆναι τῶν ἵππων ἐκέλευσεν οὕτως ὅπως οἱ πεζοὶ ὠπλισμένοι ἦσαν . . . Αὐτὸς δὲ ἀμφὶ δέλιην ἄγειν ἀρξάμενος δρόμῳ ἠγεῖτο· διελθὼν δὲ τῆς νυκτὸς σταδίου ἐς τετρακοσίους ὑπὸ τὴν ἕω ἐπιτυγχάνει τοῖς βαρβάροις.

Curtius: *Sed fatigatis necessaria quies erat. Itaque delectis equitum sex milibus, trecentos, quos Dimachas appellabant adjungit: dorso hi graviora arma portabant, ceterum equis vehebantur; quum res locusque posceret, pedestris acies erat. Haec agentem Alexandrum adeunt Orsilos et Mithracenes: Bessi parricidium exosi transfugerant, nuntiabantque, stadia D abesse Persas, ipsos brevius iter monstraturos. Gratus regi adventus transfugarum fuit. Itaque prima vespera ducibus usdem cum expedita equitum manu monstratam viam ingreditur, phalange, quantum festinare posset, sequi jussa . . . CCC stadia processerant, quum occurrit Brocubelus, Mazaei filius, Syriae quondam praetor. Is quoque transfuga nuntiabat, Bessum haud amplius, quam CC stadia abesse . . . Strenuo alioquin cupiditatem consequendi transfuga injicerat. Itaque calcaribus subditis, effuso cursu eunt. Jamque fremitus hostium iter ingredientium exaudiebatur . . .*

Was die Länge der Märsche anbetrifft, so gehen die Angaben des Curtius und Arrian auseinander: Ersterer berechnet für den letzten Nachtmarsch bis zur Erreichung der Perser 500 Stadien, Letzterer nur vierhundert. Auch über den Marsch an sich ist Curtius weniger klar als Arrian: nach diesem ist sehr leicht auszurechnen, dass Alexander nach dem zweiten Nachtmarsch in Thara, d. h. dem Ort der Gefangennahme des Perserkönigs, anlangte und nach dem darauf folgenden (dritten) Nachtmarsch noch oben erwähnte 400 Stadien entfernt war. Curtius meldet aber, dass Alexander in dem Flecken, wo Darius von Bessus ergriffen wurde, 500 Stadien von den Persern trennten, die er von hier aus mittelst eines kürzeren Weges einholte, während nach Arrian noch der dritte angestrengte Nachtmarsch dazwischen liegt und dann erst der vierte und letzte (kürzere) Weg folgt. Offenbar ist die sorgfältige Schilderung Arrians vorzuziehen; doch kann Curtius' Angabe, dass Alexander nach einem 500 Stadien langen Marsch an dem Orte von Bessus' Gewaltthat anlangte, acceptirt werden, denn nichts spricht dagegen.

§ 30. Zur Eruirung der Gegend ergeben sich folgende geographische Anhaltspunkte aus den Quellen, die wir eben angeführt, abgesehen von der bereits angezogenen Notiz des Curtius (VI, 6), dass Alexander nach Beendigung der Verfolgung zu Hekatompylos gerastet habe, wodurch die Operationslocalität im Allgemeinen bestimmt wird. Bei der Frage, welches Defilé, das südliche über den Sirdarapass oder das nördliche über den Firuzkuh, ist identisch mit dem von Darius und Alexander benutzten, muss in erster Linie in Erwägung gezogen werden, welcher der beiden Gebirgswege folgende von Curtius und namentlich von Arrian notificirten Eigenschaften aufweisen kann.

1) Die *Κάσπιαί πύλαι* sind von Rhagae noch eine Tagreise entfernt. (500 Stadien nach Strabo XI p. 514.)

2) Nach diesen folgt eine Strecke bewohnten Landes, das zum Futtersammeln geeignet ist.

3) Hierauf beginnt wieder eine öde und wüste Gegend.

Von der grössten Wichtigkeit für uns ist eine Notiz bei Plinius (N. H. VI, 14, 17) folgenden Inhalts: *causa portarum (caspiarum) nominis eadem, quae supra, interruptis angusto transitu jugis, ita ut vix singula meent plaustra, longitudine VIII mill. passuum, toto opere manu facto. Dextra laevaue ambustis similes impendent scopuli, sitiente tractu per XXVIII mill. passuum. Angustias impedit corrivatus salis e cautibus liquor atque eadem emissus. Praeterea serpentium multitudo, nisi hieme, transitum non sinit.*

Zu den bereits angeführten Eigenschaften der Caspischen Pforten kommen also noch folgende hinzu:

4) Sie haben eine Ausdehnung von acht Meilen in der Länge.

5) Die sie umgebende Landschaft ist süsswasserarm auf achtundzwanzig Meilen.

6) dagegen finden sich Salzgebirge und Salzgewässer.

Die Notiz wegen der Schlangen bleibe unberücksichtigt, doch lässt sogar sie sich benutzen, wie die Localuntersuchung gezeigt hat.⁵⁴⁾

§ 31. Nachdem wir so die Physiognomie der Gegend entworfen haben, prüfen wir die beiden einzigen Verbin-

⁵⁴⁾ Truillier sagt in seinem *Mémoire descriptif de la Route de Teheran à Meched et de Meched à Jezd* (Bulletin de la Société de Géographie II Serie IX, Paris 1838) p. 112 ausdrücklich von jener Gegend: *on y voit de gros serpents en assez grand nombre et des concrétions sulfureuses.*

dungswege zwischen Teheran und Damgan, südlich von den wilden und zerklüfteten Grenzbergzügen Masenderans und nördlich von der Salzwüste von Kom.

Die nördliche Communication ist der Pass von Firuzkuh, der sich durch die Berge von Elburs windet. Dem ersten Erforderniss, dass das Defilé eine Tagreise von Rhagä entfernt sein müsse, scheint diese Communication wenigstens nach der Behauptung Moriers, l. c. p. 365, durchaus nicht zu entsprechen. Dieser erzählt: *... the distance from Rey (supposing Rey to be the ancient Rhagis) to Firouz-Koh, at the nearest is twenty fursungs, which even with light troops, such as accompanied Alexander, would be almost impossible to travel in one day.* Dagegen spricht aber die Angabe Frasers in seinem Narrative of a journey into Khorasan, London 1825, p. 291: *there are indeed two defiles nearly within the same distance of Rhé or Rhages.* Bleibt dieser Punkt somit unentschieden, und zwar — was wohl zu beachten — durch das Votum Frasers, der sich auf das Lebhafteste gegen die Identität des Firuzkuh-Passes mit dem Alexandrinischen wendet und sogar die immerhin gewagte Behauptung aufstellt: *that none of the foregoing particulars at all apply* — so fällt der zweite Punkt ganz dahin vor der entschiedenen Angabe Frasers (p. 293): *A day's march from the Rhé or Rhages end of the defile, could not have brought the army to a fruitful country, abounding with provision.* Dieses Argument wird bestätigt durch die Notiz bei Trézel (Jaubert l. c. p. 265), welcher allein von Demawend,⁵⁵⁾ das noch fünf Meilen von

⁵⁵⁾ Cf. über den bedeutend hohen und vielbestiegenen Berg Demawend, welcher der nahen Stadt den Namen gab, Spiegel, l. c. p. 70 ff.

Firuzkuh entfernt liegt, bis Dschudscherud (Dschadschrud) siebeneinhalb Lieues, und von hier bis Teheran fünfeinhalb Lieues rechnet, — eine Entfernung die allerdings *impossible to travel in one day*. Auch die fünfte und dritte Eigenthümlichkeit der *Κάσπιαι πύλαι* findet sich bei diesem Hohlweg nicht, wenn anders wir der Versicherung Frasers Glauben schenken dürfen: *neither are there any waste and uncultivated tracts to be gone through immediately beyond, for Hyrcania and the adjacent provinces are fruitful, and appear to have been at all times well inhabited; still less, therefore, shall we be able to find any extensive desert void of water for the fourth march*. Ritter argumentirt aber (l. c. VIII p. 509), dass man auch auf dieser Route, etwa acht Meilen hinter Firuzkuh eine Gegend nachweisen kann, welche im Juli öd und wüst genannt werden dürfte. Von einer wasserarmen Gegend, scheint mir, kann aber bei diesem Wege nie und nimmer die Rede sein, denn auf der trefflichen Specialkarte Zimmermanns zu Ritters Erdkunde (l. c.) zähle ich gegen zwanzig grössere und kleinere Ströme, welche fast sämmtlich die Strasse durchschneiden. Die *portae Caspiae*, besagt Plinius, sind acht Meilen lang, währenddem das Defilé von Firuzkuh, laut Morier: *in its various turns may be about three hundred paces in length* oder wie dieser ferner angibt: *the passes which I have described are short*. Diesem Urtheil schliesst sich auch Ker Porter l. c. p. 441 an, wenn er schreibt, dass die *Pylae Caspiae* *in einer nordöstlichen Richtung von der Stadt liegen und fast in jedem Stück von der Beschreibung abweichen, welche Plinius von ihnen gegeben hat. Dieser Pass ist äusserst eng, und offenbar würde nie jemand haben durchkommen können, wenn nicht Menschenhände einen Weg von beinahe 200 Yards durch den dichten Felsen gehauen hätten*.

*Er sieht furchtbar aus. Auf dem Wege von Teheran nach ihm sind die Entfernungen folgende: auf einem Gebirgswege unmittelbar hinter der Stadt gegen Nordosten hin reitet man elf Farsangs bis zum Dorfe Demawend; dann wendet man sich gegen Südosten und reist durch die Dörfer Bomene und Jeserud, macht hierauf wieder eine Krümmung elf Farsangs gegen Osten hin und kommt nach dem Dorfe Firuzkuh, nach welchem hin sich die caspischen engen Pässe in gerader Richtung kaum eine Farsang davon befinden. Was nun schliesslich den letzten Punkt anbetrifft, die von Plinius gemeldeten Salzberge und Salzgewässer, so ist dieser gewiss in die Augen springende Umstand bis jetzt von keinem Reisenden erwähnt worden, während Diejenigen, welche den südlichen Weg einschlugen, diese Eigenthümlichkeit dort bemerkten und uns des Ausführlicheren zur Kenntniss brachten. Hie- mit ist freilich das Urtheil über diese Communication ge- sprochen und die Schlussgutachten von Morier — *I was at first inclined to suppose that this pass might be the Pylae Caspiae, but on referring to Pliny and to the distances given by Arrian of Alexanders march in pursuit of Darius, I found that it could not be* — und Fraser — *Besides, we can hardly believe it probable, that Darius or the traitor Bessus, whose intention we are told was to fly into Bactria, would have left the straight road, leading trough an open country of forests and morasses, where his progress might be retarded by a thousand accidents, and his enemy be thus enabled to overtake him* — können ruhig unterschrieben werden.*

§ 32. Nun kommen wir zur zweiten Frage über die Identität des südlichen Weges über den Sirdarakuh und der *Caspiae Pylae*, bei deren Erörterung wir Punkt für Punkt bejahen können. Ueber die Entfernung dieses De-

filés von Rhagä sprechen sich Fraser und Morier aus. Dass ersterer in den Irrthum verfällt, dieselbe Distanz für dieses Defilé sowie für das im vorigen Paragraph behandelte anzunehmen, wurde schon oben bemerkt. Wichtiger ist die Angabe Morierts (p. 366): *The commencement of the dereh, or valley, is ten fursongs from Rey, which would be the probable distance that Alexander marched with light troops.* Dasselbe sagt Ker Porter l. c. p. 441: *Arrian erzählt, dass, als Alexander den Darius von Rey aus verfolgt habe, er die Caspischen Pässe in einem Tagmarsche erreichte, durch welche er zog und den Tag darauf in Parthien einrückte. Dies stimmt ganz genau mit der Entfernung zwischen dem Passe, der jetzt Kawar heisst und den Ruinen dieser alten Stadt überein.* Ebenso befriedigend wird der zweite Punkt durch die Reisenden bestätigt. Truilhier, l. c. p. 118 berichtet⁵⁶⁾: *A droit en avant on voit une vaste plaine cultivée, qui n'est qu'à six heures d'Aiouanek et à quatre d'Aradan* — und Fraser (295): *The eastern end of the pass debouches on the plain of Khaur, which is separated from that of Vuromen (Veramin) by the Sirdara range. In the days of the prosperity of Rhé, both these plains were celebrated for their fertility and furnished that extensive city with a large portion of the necessaries of life.* Auch die unfruchtbare Einöde, welche Alexander zwang, im Voraus für Fourage zu sorgen, findet sich auf dem südlichen Wege; denn Morier meldet (366): *the Ser Dereh Khor or Khawar consist of a succession of passes, sometimes very narrow, and at others more expanded, through a Caveer or desert of a soft soil, broken into great inequalities.* — Truilhier (p. 117): *Au milieu du défilé est une vallée*

⁵⁶⁾ Im Bulletin de la Société de Géographie II. Serie IX, Paris 1838.

stérile qui a un fort quart de lieue de largeur, et plus d'une demi-lieue dans le sens de la longueur que l'on suit. Fraser (292): *The march which carried the army of Alexander through the Sirdara pass, would have brought them into the plains of Khawar, at that time, probably as afterward, fruitful and well cultivated. Three days of forced marches, which Alexander is represented to have made, would have carried him partly through a waste and uncultivated tract, towards the present district of Shahrood, and the desert, void of water, over which the last night's march was urged, was probably between Shahrood and Muzenoon—which has ever been waste and abandoned from that cause.*⁵⁷⁾ Nicht weniger correspondiren die Längenangaben des Passes miteinander, wie es sich namentlich deutlich später bei Bestimmung der Localität zeigen wird, in welcher Alexander die Flüchtigen kann eingeholt haben. Erwähnt sei hier nur, dass Truilhier schreibt; *Le défilé de Serdari Khâr a deux lieues de longueur*, und Fraser: *The Gurdunee Sirdara—is a pass of two fursungs in length.* Was nun den fünften Punkt anbetrifft, so bezieht sich Morier direct auf die An-

⁵⁷⁾ Cf. Spiegel, l. c. p. 63: *Während die Gegend bei Dih Nemek nicht sehr fruchtbar ist, tritt man nun (von Damgan aus) in die Landschaft Khwar ein, eine sehr fruchtbare Ebene, die aber gegenwärtig vielfach öde liegen soll. Das Ende dieser Ebene ist der Serdarpass, welcher den Ausgang bildet und besonders am Anfange ein sehr enges, leicht zu vertheidigendes Defilé darbietet. Es kann kaum zweifelhaft sein, dass wir in diesem Passe die Pylae Caspiae der Alten vor uns haben.* Ferrier bemerkt in seinen *Voyages en Perse dans l'Afghanistan, le Béloutschistan et le Tourkestan*, Paris 1870, II p. 115, der Pass sei nach seinem Dafürhalten von einer Armee leicht zu umgehen, wenn diese nur im Stande sei, sich für einen Tag zu verproviantiren.

gabe des Plinius, dem wir den Umstand der Süßwasserarmuth jener Gegend entnahmen. *The dry and thirsty tract mentioned by Pliny, — heisst es nämlich bei Morier, l. c. p. 366 — comprehends perhaps the whole of the Dereh through the Caveer, which is about twelve fursongs in length, and the eight miles of the pass the narrowest part of the broken lands.* Ferner Truilhier (p. 118): *Les six premières (heures d'Aiouanek) sont entièrement désertes et sans eau douce.* Auch berichtet Truilhier (p. 117): *Un petit ruisseau salé le suit (le défilé) d'une extrémité à l'autre et court vers le pays de Khâr. Un quart d'heure après l'entrée on voit à gauche près du chemin une belle roche de sel qui a été jadis exploitée. La gorge de Serdari Khâr ou plutôt les montagnes de sel . . .* Auch Morier bestätigt das Vorhandensein der Salzwässer in der Passgegend, *through which flow many salt streams; ebenso Fraser (p. 294): The pass itself is a narrow tortuous valley, full of little hollows and ravines, without a blade of grass or a sprig of wood; all is bare and desolate; a stream of salt water runs through it, whitening with its saline efflorescence all its banks.* Schliesslich sei auch noch Wolff (Sendung nach Bokhara, aus dem Engl. von Amthor, Leipz. 1846, I, p. 215-citirt, der den übersetzten Namen des jenseits der Pässe liegenden Dorfes Deh Nimmuk mittheilt: *Ort des Salzes, denn der Boden und das Wasser daselbst ist ganz salzig.*

§ 33. Aus obiger Darlegung hat sich bis zur Evidenz ergeben, dass die *πύλαι Κάσπιαι* mit dem heutigen Sirdara-Pass und nur mit ihm identisch sein können; wir haben uns jetzt damit zu beschäftigen, gestützt auf obiges Identitäts-Resultat, die Localität zu eruiren, in der Alexander die fliehenden Perser eingeholt. So viel Gewagtes eine solche nähere Fixirung auch haben kann, so wurde dieser

Versuch doch mehrmals und namentlich von Mützell, l. c. 488 ff. mit entschiedenem Glück gemacht, obschon ich namentlich mit seinem Endergebniss nicht einverstanden bin.

Betrachten wir noch einmal kurz, ehe wir zu den verschiedenen Hypothesen übergehen, die sechs Progressivbewegungen Alexanders, von denen der zweite und dritte Marsch auf den nämlichen zweiten Tag (von Rhagä aus) und die darauf folgende Nacht fallen.

Erster Tag: Aufbruch von Rhagä gegen Parthien. Nachtlager vor den Caspischen Pforten.

Zweiter Tag: Passirung des Defilé's und Vormarsch in cultivirtem Land. Abends Aufbruch und Nachtmarsch.

Dritter Tag; Halt um Mittag und Rast. Zweiter Nachtmarsch.

Vierter Tag: Bei Tagesanbruch Ankunft in Thara. Dritter Nachtmarsch.

Fünfter Tag: Mittags im letzten Lagerplatz des Darius. Vierter Nachtmarsch: 400 nach Arrian, 500 Stadien nach Curtius.

Sechster Tag: Bei Tagesanbruch Erreichung des Feindes.

Nach Ritters Untersuchung ist nicht mehr daran zu zweifeln, dass das alte Hekatompylos an der Stelle des heutigen Damgan und etwas östlich davon lag, wo sich die wichtigen Strassen von Mesched-Nischapur-Schahrud, von Asterabad, vom Sirdara-Pass und dem Gebirgsweg über den Firuz Kuh vereinigen.⁵⁸⁾ Bis dahin ist Thara der einzige Ort, der uns auf dem Weg von Rhagä bis Hekatompylos

⁵⁸⁾ Cf. Ritter, l. c. IIX, p. 119, 337, 465; Spiegel, l. c. p. 61 f.

genannt wird, obschon, wie Droysen l. c. p. 315 Anm. mit Recht bemerkt, es gewiss ist, dass von Alexander selbst hier mehrere Städte angelegt und benannt sind (Strabo IX, p. 436). Für Thara selbst lässt sich kein ähnlicher Name auf jener Strasse finden; es müsste denn Kara sein, doch ist dessen Entfernung von Damgan zu gross. Aus demselben Grunde kann es auch nicht in der Umgegend von Ladschird, etwa bei Dschehan Abad oder Sorka, gelegen haben; auch Droysen, der es um Abdolabad vermuthet, sucht es in zu geringer Entfernung von dem Sirdara. Warum ich Thara viel weiter östlich und Damgan näher suche, nämlich unweit von Amrawan, wird sich im Verlauf der Untersuchung ergeben.

Ehe wir Schlüsse ziehen auf die Localität, wo Darius ermordet und sein Heer von Alexander ereilt wurde, müssen wir als sichere Basis die verschiedenen Etappen der Makedonier zu eruiren suchen. Am ersten Abend lagerte er vor den Caspischen Pforten, d. h. dem Sirdara-Pass. Mützell l. c. p. 492, Anm. weist den ersten Rastort ganz richtig nach, indem er sagt: *Frasers erstes Nachtquartier von Teheran aus war Keboot Grombuz, wohin er nach einem Marsche von sechs Farsangs gelangte. S. Narrat. p. 286. Das zweite war Eywanée Key (Iwani Kei nach Kiepert), sechs Farsangs von dem vorigen entfernt; p. 287. Von hier bis zum Eingang des Sirdara-Passes rechnet er p. 291 sechs oder sieben englische Meilen.*⁵⁹⁾ Hiemit ist sowohl der Punkt

⁵⁹⁾ Diese Distanzen-Angaben werden durch Wolff (Sendung nach Bokhara, aus dem Engl. von Amthor, Leipzig 1846, I p. 214—215) bestätigt: *Ich kam den ersten Tag (von Teheran) nach Palascht... etwa zwanzig (englische) Meilen von Teheran — Donnerstags, den 15. (Februar 1844)... Wir erreichten an diesem Tage*

ermittelt, an welchem Alexander am Ende des ersten Tagmarsches sich befand, als auch die Länge des Weges, den er nicht blos mit seiner Reiterei, sondern auch mit leichtem Fussvolk in einem Tage zurücklegen konnte. Wenn er aber ferner dazu bemerkt: dass nicht Teheran, sondern Rey (Rhgä) der Ausgangspunkt war, macht sicher einen geringen Unterschied. Man ist daher zu der Annahme berechtigt, dass Alexander am ersten Tage zehn deutsche Meilen zurückgelegt habe — so muss ich mich auf das Zeugniß Ouseley's berufen, der die grössten Anstrengungen zur Auffindung des einstigen Rhgä machte und l. c. III, p. 174 bemerkt, dass die eigentlichen Ruinen erst volle zwei Stunden südöstlich von Teheran anfangen. Der älteste Theil der Stadt lag wohl fünf englische Meilen von Teheran entfernt. Folglich ist der Unterschied zwischen Teheran-Iwani Kei und Iwani Kei immerhin so gross, dass mindestens zwei deutsche Meilen abgerechnet werden müssen.

Alexander zog demnach auf dem ersten acht Meilen langen Marsch über Maderi Schah Abdal, Kebab, Gelilabad, Zograbi, Geberabald nach Iwani Kei. Mützell glaubt diesen Marsch noch um wenigstens eine deutsche Meile verlängern zu müssen, da Arrian schreibt, Alexander habe *πρὸς ταῖς Κασπίαις πύλαις* gelagert und Iwani Kei liege nicht unmittelbar vor den Pässen. Ich spreche mich dagegen aus, denn Iwani Kei liegt ja auch *πρὸς ταῖς Κασπίαις πύλαις* und zahlreiche Ruinen bei diesem Dorfe sprechen von einer uralten bedeutenden Niederlassung, welche wol schon zu Alexanders Zeiten bestanden habe

Dschewani Keif, zwanzig Meilen von dem früheren Orte... Macht also vierzig englische Meilen bis Iwani Kei oder circa neun deutsche geographische Meilen.

und in diesem Falle den Makedoniern als erwünschter Stationspunkt diene. Weiterhin gegen die Pässe gibt es keine Zeugen früherer Ansiedelungen mehr (cf. Ouseley, l. c. III, p. 200 ff.). Am zweiten Tage passirte er den Hohlweg und marschirte durch einen fruchtbaren Landstrich; oder wie Fraser sich ausdrückt: *The march which carried the army of Alexander through the Sirdara pass, would have brought them into the plains of Khawr, at that time, probably as afterwards fruitful and well cultivated.* Bei Truilhier, l. c. p. 119, heisst die erste Station hinter dem Pass Aradan: *Aradan — est un village abundant. En général le pays de Khâr n'a pas besoin d'aucune importation de grains, bestiaux ou fruits et a au contraire un superflu.* — *D'Aradan à Deynemek on compte trois farsakhs. Le chemin est uni et sans difficulté. A Padi, trois quarts d'heure après Aradan, finit la culture et commence un désert assez étendu.* Und später (p. 120): *De Deynemek à Laskiert on compte sept farsakhs. Le chemin est tout désert.* Auch Fraser l. c. p. 297 constatirt, dass die Gegend hinter Padi: *a country entirely desert, and totally incapable of being otherwise, from the scarcity of fresh water.*⁶⁰⁾ Somit muss der zweite Lagerplatz bei Aradan gesucht werden, das sechs deutsche Meilen von dem ersten Lagerplatz (Iwani Kei) entfernt ist. Also betrug der zweite Marsch (Sirdara Kuh,

⁶⁰⁾ Cf. auch Wolff, l. c. I' p. 215 ff.: *Freitags den 16. Februar gingen wir durch die Gebirge von Darey Khar. ... Wir gelangten denselben Tag nach Kitschlagh, zwanzig Meilen von Darey Khar. Sonnabend, den 17. Februar kamen wir nach Deh Namak. Sonntag dem 18. Februar kam ich nach Lesgird, vierzig Meilen von Deh Namak.* Die letztere Distanz ist aber auf alle Fälle viel zu hoch gegriffen, denn Truilhier und Fraser rechnen blos circa fünf- undzwanzig Meilen, was unstreitig richtig sein muss.

Kischlak, Aradan) etwa sechs deutsche geographische Meilen. Die Schwierigkeit der Sirdara-Passage rechtfertigt die bedeutende Differenz zwischen der Länge des ersten und zweiten Marsches.

§ 34. In Aradan, dem präsumptiven zweiten Lager von Rhagä aus, erfuhr Alexander die Gefangennahme des Darius, demzufolge beschloss er eifertigere Verfolgung der Flüchtigen, wie Arrian III, 21, 3 bezeugt. In Erwägung, dass auf dem Wege nach Damgan nur eine einzige schwer zu passirende Stelle vorkommt (Ritter l. c. VIII, p. 461), darf man als zuverlässig annehmen, dass Alexander von jetzt an womöglich noch stärkere Märsche werde gemacht haben, als den ersten von Rhagä bis zum Pass, den wir auf acht geographische Meilen taxirten. Obgleich aber hierfür Mützell auf diese nunmehr folgenden vier Force-Nachtmärsche nicht weniger als vierzig Meilen glaubt rechnen zu dürfen, so muss ich hier eher Droysen beistimmen, welcher geneigt scheint, das Maximum eines solchen Nachtmarsches auf durchschnittlich neun Meilen zu fixiren, was zusammen eine Entfernung von sechsunddreissig deutschen geographischen Meilen ausmacht. Da nun aber Damgan von Aradan etwa zweiunddreissig geographische Meilen entfernt liegt, so ist die Notiz VI, 6 bei Curtius und Diodor XVII, 75, dass Alexander nach Beendigung jener Verfolgung zu Hekatompylos in Parthiene gerastet habe, nicht so zu fassen, dass Darius nothwendiger Weise vor Hekatompylos ermordet wurde. Droysen scheint zu seiner Berechnung, die Verfolgung habe schon ungefähr in der Gegend vor Hekatompylos und neun Meilen hinter Semnun — mit anderen Worten in der Gegend von Amrawan — ihr Ende erreicht, eben durch jenen, im Grunde nichts beweisenden Passus veranlasst zu sein. Mützell wendet mit Recht

dagegen ein, dass ja Alexander ebensogut nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, nach dem reichen Hekatompylos zurückkehren konnte, um dort die von der gewalt-samen Eile der Verfolgung geschwächten Truppen ausruhen zu lassen und die nachrückenden Schaaren zu sammeln, als in derselben Absicht dahin vorzurücken. Freilich schießt bei diesem Anlass Mützell selbst wieder übers Ziel hinaus, wenn er, auf seinen vier Märschen von vierzig Meilen beharrend, den Sterbeplatz des Perserkönigs vierzehn volle Meilen jenseits von Damgan sucht, das er freilich irrthümlich nur etwa sechsundzwanzig Meilen von den Pässen entfernt angibt. Dagegen spricht Strabo XI, p. 436, der von den Pässen bis Hekatompylos 1960 Stadien rechnet; die neuen russischen Generalstabskarten von Centralasien zeigen eine Distanz von zweiunddreissig geogra-phischen Meilen von Aradan bis Damgan. Ebensowenig als Droysens Amrawan — das nebenbei gesagt nicht blos viereinhalb Meilen, sondern sieben Meilen westlich von Hekatompylos liegt — das Ziel der Forcemärsche war, ebensowenig darf dieser Punkt mit Mützell und Fraser so weit von Damgan vermuthet werden. Fraser, l. c. p. 291, calculirt nämlich folgendermassen: *Three days of forced marches, which Alexander is represented to have made, would have brought him partly through a waste and uncultivated tract, towards the present district of Shahrood, and the desert, void of water, over which the last night's march was urged, was probably between Shahrood and Muzeenoon, — which has ever been waste and abandoned from that cause. Presuming this to have been the course pursued by Alexander, he would have left one of the principal passes into Hyrcania (Astrabad and Jorjaun), viz. that by Bostam and Robaut-e-Suffeed, but a little way behind on his left.* Und Mützell,

l. c. p. 493, vermuthet jenen Endpunkt auf einem der Wege, welche von Damgan aus nach Bactra zu führen, vielleicht auf dem über Schahrud nach Neschapur und Musched, oder auf dem über Schahrud, Bostam, Sumhas nach Kaboschan. Fraser hat ihn nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf dem ersten Wege gesucht, und zwar zwischen Schahrud und Musinun. Nur bei dieser Annahme kann man sich die Erzählung von dem kürzeren Wege durch ein wasserloses Land erklären, den Alexander beim letzten Marsch eingeschlagen haben soll. Denn die Strasse von Deh Nimmuk bis Damgan bleibt fast immer in einer Richtung mit zu unbedeutenden Abweichungen, als dass eine starke Abkürzung des Weges möglich wäre. Hinter Damgan dagegen wendet sich die Strasse erst nach Nordnordost und dann stark nach Osten, so dass gerade in dieser Gegend ein Querweg sehr wohl eingeschlagen werden konnte. So Mützell. Ich halte dafür, dass diese Parforcejagd nicht über Schahrud⁶¹⁾ hinausgegangen sei, und werde im Folgenden meine Hypothese über diesen Punkt darlegen.

§ 35. Wenn Mützell die Möglichkeit einer Wegabreviatur auf der Strasse vom Sirdara-Defilé bis Damgan, da sie ohne Curve, negirt, so muss ich ihm beistimmen. Ebenso ist er wohl orientirt, wenn er angibt, dass erst hinter Damgan sich die Strasse nach Nordnordost und dann stark nach Osten wendet, so dass hier eine Abkürzung leicht stattfinden konnte. Offenbar denkt er hiebei an jene bedeutende Curve, welche die Strasse östlich von Schahrud beschreibt, um einem Gebirgsvorsprung des Kalembaran Kuh auszuweichen. Hier liesse sich allerdings durch Einschlagung eines Querweges die Route bis Mischamid um ein

⁶¹⁾ Cf. Spiegel, l. c. p. 58; Ritter, l. c. IIX p. 338 f.

Bedeutendes abkürzen. Nun liegt aber Letzteres volle acht geographische Meilen entfernt — Schahrud von Damgan vier geographische Meilen —, eine Distanz, die mir zu gross erscheint, um wahrscheinlich zu machen, dass Alexander hier den Darius eingeholt und dann wieder nach Damgan zurückmarschirt sei. Einmal schon so weit von Hekatompylos entfernt, hätte Alexander gewiss darauf verzichtet, durch einen zwölf Meilen langen Rückmarsch seine von den colossalen Märschen erschöpften Truppen nochmals anzustrengen. Viel wahrscheinlicher ist in Schahrud oder bei demselben der Ort zu vermuthen, wo Bessus seinen Mord verübte und Alexander die Perser einholte. Als dies gethan, liess er wahrscheinlich bei Schahrud seine Reiter ausruhen und kehrte hierauf mit denselben in einem oder höchstens zwei kleinen Tagmärschen nach Hekatompylos zurück, wo sich unterdessen das ihm nachmarschirende Gros mochte gesammelt haben.

Wenn man nun einwirft, die Wendung der Strasse zwischen Damgan und Schahrud sei nicht so stark, um eine bedeutende Abkürzung plausibel zu machen, so muss ich es freilich zugeben, sehe aber den Grund nicht ein, weshalb die Abbrüviatur so bedeutend sein muss. Nach Arrian III, 21 belief sich die Entfernung zwischen den beiden feindlichen Truppen im letzten Lager vor der Einholung auf vierhundert Stadien, die Alexander und die Seinigen mit der grössten Kraftanstrengung vom Abend bis zum Tagesanbruch wol noch hätten reiten können. Es war ihnen also auch mit einer weniger bedeutenden Abkürzung gedient, und eine solche von einer Meile ist freilich denkbar, wenn man die Abweichung von der geraden Richtung der Strasse vermeidet, zwei Meilen hinter Damgan die Chaussée verlässt und auf einem Querweg nach Nordnordost geht,

welcher den Einmündungspunkt der Communication von Nasirabad bei Dehi Mulla rechts liegen lässt.

Droysen hat eine Berechnung der Märsche (l. c. p. 259) versucht, welche acceptabel wäre, wenn sie nicht auf der unrichtigen, schon von Mützell bekämpften Voraussetzung basiren würde, dass die Verfolgung nicht über Hekatompylos-Damgan hinausgegangen sei. Zudem nimmt er an, Alexander sei nach dem zweiten Marsch „bis innerhalb der Passgegend, so weit sie bewohnt war“, elf Meilen ostwärts von Rhagä marschirt; während wir an der Hand moderner Reisender den Marsch bis über die Passgegend hinaus zur Grenze des fruchtbaren Landes in einer Entfernung von mindestens vierzehn Meilen von Rhagä berechnet haben. Dagegen gehe ich mit Droysen und Mützell einig, wenn sie, trotzdem Arrian es nicht ausdrücklich sagt, annehmen, dass Bagistanes am zweiten Tag bei Alexander eintraf und dieser noch an demselben Abend den ersten Nachtmarsch antrat. Cf. Arrian III, 20, 1: *Αὐτὸς δὲ ἀναλαβὼν τὴν τε ἵππον τῶν ἐταίρων καὶ τοὺς προδρομοὺς καὶ τοὺς μισθοφόρους ἰππέας, ὧν Ἐρίγνιος ἠγεῖτο, καὶ τὴν φάλαγγα τὴν Μακεδονικὴν ἔξω τῶν ἐπὶ τοῖς χορήμασι ταχθέντων καὶ τοὺς τοξότας καὶ τοὺς Ἀγριᾶνους ἤλαυνεν ὡς ἐπὶ Δαρεῖον.* Jenseits der Caspiä Pylä zog also Alexander so weit, als er bewohntes Land fand, schickte hier den Könos mit Reiterei und Fussvolk aufs Futtersammeln aus und — wie Arrian 21, 1 sich ausdrückt: — *καὶ ἐν τούτῳ ἀφικνεῖται παρ' αὐτὸν Bagistanes.* Dieses *um dieselbe Zeit* beweist freilich ebensowenig die Ankunft des Bagistanes am zweiten Tage, als das spätere: *Ταῦτα ἀκούσας Ἀλέξανδρος ἔτι μᾶλλον ἤγε σπουδῇ,* — und ferner: *Ἐλθὼν δὲ τὴν τε νύκτα* den Abmarsch noch in der Nacht oder am Abend des zweiten Tages besagt; aber aus dem lebhaften Nach-

einander der Erzählung ist man zu entnehmen berechtigt, dass Bagistanes gleich nach der Ankunft der Makedonier am zweiten Halteplatz zu Alexander kam, worauf dieser sofort mit seinen schnellsten Elitetruppen abmarschirte, *οὐδὲ τοὺς ἀμφὶ Κοῖνον προσμείνας ἐκ τῆς προνομῆς ἐπανελθεῖν.*

§ 36. Nachdem wir nun die beiden ersten Märsche von Rhagä bis über den Sirdara-Pass auf der Karte vorgezeichnet und über das Ziel und den Weg der drei Nachtmärsche uns ausgesprochen haben, müssen nunmehr diese letztern ebenfalls kartographisch fixirt werden.

Als Alexander in Rhagä ankam, hatte Darius einen bedeutenden Vorsprung. Arrian III, 20 gibt an: . . . *ἐφθάκει ἤδη παρεληλυθὼς εἰς τῶν πυλῶν τῶν Κασπίων.* Wenn man nun mit Droysen annimmt, die verfolgten Perser haben Tagmärsche von durchschnittlich drei Meilen gemacht, und davon ausgeht, Darius sei am Tage von Alexanders Einmarsch in Rhagä etwa in der Gegend von Aradan gewesen, so erhält man eine feste Basis für den Versuch einer geographischen Bestimmung der persischen und makedonischen Rastorte.

Der erste Nachtmarsch von Aradan mag Alexander in die Nähe des gegen neun Meilen entfernten Lasdschird und an Deh Nimmuk und Abdullabad vorbei geführt haben. Hier lagerte er am dritten Tag und zog noch an demselben Abend etwas über neun Meilen — Curt. V, 36: *D stadia* — weiter gegen Thara, das wahrscheinlich vor Amrawan und zwar beim heutigen Achuri lag. Von hier aus war Bagistanes einige Tage zuvor nach Aradan geeilt, um Alexander von der hier erfolgten Gefangennahme des Perserkönigs zu benachrichtigen. Darius — der während Alexanders fünftägigen Aufenthaltes in Rhagä von Aradan bis Achuri marschirt sein mochte, auf welch' letzteren Ort

man schon zwei Tage Rast rechnen kann — war in Thara-Achuri ungefähr an dem Tage gefangen genommen worden, als Alexander von Rhagä abmarschirte. Als daher Bagistanes, der in zwei Tagereisen von Achuri bis Aradan gelangt sein mochte — am zweiten Tage seit Alexanders Aufbruch von Rhagä und der Gefangennahme des Darius zu Thara in dessen Lager eintraf, campirten die Perser ungefähr zwanzig Meilen weiter, etwa in der Gegend von Dis, zwischen Daulatabad und Amrawan.

Nach dem ersten Nachtmarsch lagerte Alexander am dritten Tage nach seinem Ausmarsch von Rhagä neun Meilen weiter von seiner Station hinter den Pässen, d. h. Aradan; also ungefähr in der Gegend von Lasdschird, wie wir oben bereits sagten. Dadurch war die berechnete Entfernung zwischen den beiden feindlichen Heeren von zwanzig Meilen auf bloß elf Meilen vermindert, zu welchen nun freilich drei Meilen hinzugerechnet werden müssen, welche — wie schon fixirt — die Verschworenen alltäglich marschiren mochten. Der Rastort der Perser ist also vierzehn Meilen weiter zu suchen, etwa in der Gegend von Daulatabad. Nach dem zweiten Nachtmarsch war Alexander abermals neun Meilen weiter von Lasdschird, d. h. nach Arrian III, 21: *παρῆν εἰς τὸ στρατόπεδον, ὅθεν ἀφωρμήκει ὀπίσω Βαγιστάνης*, also in Thara, dem Ort der Gefangennahme des Darius. Dieser zog an diesem (vierten) Tage abermals drei Meilen weiter und mochte Abends, als Alexander sich zum dritten Nachtmarsch anschickte, in Risabad sein, also etwa acht Meilen von ihm entfernt. Alexander vollzog den dritten Nachtmarsch von Thara-Achuri weg: Arr. III, 21, 6: *ἀφικνεῖται ἐς τινα κόμην, ἵνα τῇ προτεροαίᾳ ἐστρατοπεδεύεσαν οἱ Δαρείων ἄγοντες*. Er lagerte folglich am fünften Tage in dem Risabad, wo Darius Tags vorher rastete.

Die Verschworenen aber marschirten laut Arrian nicht nur, wie bisher, den Tag über, sondern waren entschlossen, die Nacht hindurch ihre Flucht fortzusetzen. Als demnach Alexander am Abend des fünften Tages den vierten Nachtmarsch von Risabad aus antrat, waren die Perser wol schon über Schahrud hinaus und marschirten in dieser Nacht vielleicht vier Meilen weiter, so dass die Entfernung am fünften Tage dieselbe blieb wie am vierten: acht bis neun Meilen. Dies stimmt also auch mit Arrian, der die Distanz auf vierhundert Stadien angibt. A. wollte womöglich die Spitzen der feindlichen Colonne überrumpeln, denn er dachte, die Verschworenen würden Darius gewiss mit grösserer Eile weiterbringen, vielleicht auch getrennt vom Heere und diesem voraus. So ungefähr dürfte es kommen, dass Alexander nach einem Eilmarsch von neun Meilen auf die persische Vorhut stiess, wo sich allerdings der gefangene König befand. Bessos und die Mitverschworenen ermordeten ihn und ergriffen die Flucht. So wird es uns übereinstimmend gemeldet von Arrian, Curtius, Diodor, Plutarch, Justin, Itinerarium Alexandri (69), und sogar von Pseudo-Kallisthenes (II, 19—20); nur in Nebensächlichem differiren die Angaben.

Es möge hier eine tabellarische Uebersicht dieser Parthie folgen.

Tag.	Alexander.	Darius.
1.	Einmarsch in Rhagä-Rei.	In Aradan.
2.	} Rast in Rhagä-Rei.	In Abdullabad.
3.		In Lasdschird.
4.		In Semnun.
5.		} In Thara-Achuri.
6.		
7.	(1.) Abmarsch. Abends Lager in Iwani Kei.	Gefangennahme durch die Verschworenen. Abmarsch.
8.	(2.) Durch den Sirdara-Pass nach Aradan. Erster Nachtmarsch.	In Dis.
9.	(3.) In Lasdschird. Zweiter Nachtmarsch.	In Daulatabad.
10.	(4.) In Thara-Achuri. Dritter Nachtmarsch.	In Risabad.
11.	(5.) In Risabad. Vierter Nachtmarsch.	Ueber Hekatompylos-Damgan.
12.	In Schahrud.	(+) In Schahrud.

§ 37. Von grösstem Belang ist folgende Notiz bei Arrian III, 22, 2: *Τοῦτο τὸ τέλος Δαρεῖα ἐγένετο ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθηναίων Ἀριστοφῶντος μηνός Ἑκατομβαιῶνος.* Hiedurch erhält man für die Chronologie der Ereignisse einen festen Anhaltspunkt. Der erste Hekatombäon jenes Jahres (330) fällt auf den ersten Juli.⁶²⁾

Ich habe § 26 angegeben, dass Alexander Anfangs Juni Ekbatana verliess, und aus § 27 wissen wir, dass er in elf Tagen nach Rhagä marschirte und fünf Tage daselbst rastete. Die Zeit bis zur Einholung der Flüchtigen im Hekatombäon lässt sich ebenfalls nach Arrians Angaben ganz genau fest-

⁶²⁾ Cf. Ideler, l. c. I, p. 386.

stellen: am sechsten Tage nach Alexanders Abmarsch aus Rhagä waren die Perser eingeholt und ihr König todt. Die Daten passen also ganz genau.

Gewiss verdienen diese Eilmärsche den Ruf des Wunderbaren, den sie schon im Alterthum besaßen. Dass sie nicht unmöglich sind, glaube ich durch die obige Auseinandersetzung dargelegt zu haben. Und wenn der Ueberfall der Perser durch Alexander in Zweifel gezogen wird, da Plutarch (43) sagt, nur sechzig Mann hätten mit dem Könige ausgehalten, welches Häufchen unmöglich die gewaltigen Trümmer des Perserheeres hätte in die Flucht jagen können, so ist zu bedenken, dass eben durch die ungeahnte Einholung die Perser überrascht wurden. Die sich vor jedem Ueberfalle ganz sicher Wahnenden sahen nun plötzlich den gefürchteten Makedonier vor sich, wie eine Incarnation des Kriegsgottes, dessen Anblick den Muth der Feinde lähmt. Zugleich waren sie davon überzeugt, dass er an der Spitze einer grösseren Streitmacht stehe, welche nun nicht zögern werde, sofort von allen Seiten auf sie einzudringen. So suchten sie also ihr Heil in allgemeiner Flucht. Dies gelang ihnen um so besser, als Alexander wegen der totalen Erschöpfung seiner wenigen Truppen keine Verfolgung der Entfliehenden unternehmen konnte.

§ 38. Ueber die Richtung, welche die überrumpelten Perser auf ihrer Flucht von Schahrud aus einschlugen, scheint mir Folgendes sich zu ergeben. Das Gros des Heeres theilte sich in zwei Colönnen, deren eine Bessos, deren andere Satibarzanes befehligte. Ersterer floh nach Bactra (jetzt Balkh). Cf. Arr. III, 25, 3: *Ἐν τούτῳ δὲ ἀφικνοῦνται παρ' αὐτῶν Περσῶν τινές, οἱ ἠγγελον Βήσσου τὴν τε τιάραν ὀρθρὴν ἔχειν καὶ τὴν Περσικὴν στολὴν φοροῦντα Ἄρταξέροξην τε καλεῖσθαι ἀντὶ Βήσσου καὶ βασιλέα*

γράφει εἶναι τῆς Ἀσίας· ἔχειν τε ἀμφ' αὐτὸν Περσῶν τε τοὺς ἐς Βάκτρα διαφυγόντας καὶ αὐτῶν Βακτριανῶν πολλοὺς· προσδοκᾶσθαι δὲ ἤξειν αὐτῷ καὶ Σκύθας ξυμμάχους. Im gleichen Sinne Curt. VI, 21, 13. Satibarzanes dagegen mochte sich in Mesched von Bessos getrennt haben und in der Richtung gegen Herat südöstlich marschirt sein, wo auch er seine Truppen organisirte und ergänzte. Er war wol mit seinen Vorkehrungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten noch nicht zu Ende, als Alexander schon aus Hyrkanien wieder heranmarschirte. Satibarzanes fand es also für gut, sich ihm momentan zu unterwerfen, um bei nächster bester Gelegenheit aufs Neue abzufallen und sich mit Bessos zu vereinigen. Früher hatten sich aber bereits einzelne Abtheilungen vom Perserheere losgelöst und gegen Norden gewendet. Wie wir schon sahen, waren die griechischen Söldlinge in persischem Dienst dem Darius treu geblieben und hatten bei Gelegenheit von Darius' Gefangennahme durch Bessos und die übrigen Verschwornen für sich den Weg in die Gebirge Hyrkaniens eingeschlagen, ohne an jener That theilzunehmen, die sie nicht verhindern konnten. (Arrian III, 21, 4, Curtius V, 34, 18, 19.) Da jenes Geschehniss in Thara begegnete (Justin, 11, 15), was nach meiner Hypothese in der Nähe des heutigen Achuri liegt, so ist anzunehmen, dass die Griechen über den Firuz- und Sewad-Kuh nach dem Caspischen Meere hinstrebten. Andere persische Corps, worunter dasjenige von Phradates, schlugen sich bei Alexanders plötzlichem Ueberfall seitwärts in die Gebirge und verstärkten sich durch die kriegerischen Völkerschaften der hyrkanischen Berggegenden.

§ 39. Nach dem Fall des Darius rastete das makedonische Heer zu Hekatompylos; Curtius VI, 6, 15, sagt:

ibi stativa rex habuit; Diodor XVII, 75: ἐνταῦθα τὴν δύναμιν ἀνέλαβεν ἐπὶ τινὰς ἡμέρας. Hier gewährte Alexander denjenigen Truppen, welche mit ihm die Verfolgung forciert hatten, die dringend nothwendige Ruhe und Erholung von den übermässigen Strapazen, und sammelte zugleich die nachrückenden Heerestheile, das Gros und die detachirten Corps, um auch sie ausruhen zu lassen. Nun die Feinde gänzlich versprengt waren, gab sich auch Alexander der Erholung und den Freuden asiatischen Wohllebens hin, ohne jedoch die Zukunft und die Verfolgung seiner grossartigen Pläne ganz zu vergessen.

Ein äusserer Vorfall drängte ihn plötzlich zur Wiederaufnahme der Action. Müssige Gerüchte im Lager, die Rückkehr nach Makedonien sei imminent, hatten die Soldaten in freudige Aufregung gesetzt. Da trat Alexander vor sein Heer, entwickelte seinen Plan, für welchen er seine Truppen so zu begeistern wusste, dass sie erklärten, sie wollen ihm folgen bis ans Ende der Welt. So brach die makedonische Armee zum neuen Feldzuge auf, dessen Ziele in Alexanders Rede bei Curtius (VI, 6—9) klar vorgezeichnet sind.

Mit dem Tode des Darius hatte das Reich des Kyros zu sein aufgehört; aber mochten auch die Völker desselben in Alexander ihren legitimen Herrn sehen, vorerst galt es doch, die persischen Grossen mit Güte oder mit Gewalt zu unterwerfen. *Hyrkaniam Nabarzanes occupavit; Bactra non possidet solum parricida Bessus, sed etiam minatur; Sogdiani, Dahae, Massagetae, Sacae, Indi sui iuris sunt . . . Proinde aut quae cepimus omittenda sunt, aut quae non habemus occupanda.* Von der nicht ganz richtigen Ansicht ausgehend, dass sich die fremden Völker im Dienste des Darius nach Hyrkanien geflüchtet hätten — während doch

nur, wie ich oben dargelegt, einzelne wenige Truppenkörper dahin geflohen waren und der grössere Theil mit Bessos und Satibarzanes nach Bactra und Aria sich gewendet hatte — und mit dem Wunsche, zugleich auch die Völker jener Satrapie zu unterwerfen (Arrian III, 23, 2), marschirte also Alexander *frühestens in der zweiten Hälfte, ja vielleicht erst gegen das Ende des Juli 330* (Mützell, l. c. p. 618) aus Hekatompylos und begann den Feldzug gegen Hyrkanien, wo sich ihm die einzelnen Persertruppen und die griechischen Söldner ergaben. Auf seinem nicht zu hemmenden Siegeszug durch Drangiana, Arachosien und Baktrien ereilte er die Königsmörder, die Letzten, welche gewagt hatten, ihm die Herrschaft Persiens streitig zu machen und feierte dann, nunmehr Grosskönig aller Länder vom Hindukuh bis zum Adriatischen Meere, seine Hochzeit mit einer baktrischen Fürstentochter, als Symbol der Verschmelzung Asiens und Europa's.

